

Stoppuhren

Hanhart fertigt in Gütenbach
mechanische Zeitmesser

Büromöbel

Biberacher Unternehmen
feiert 100. Jubiläum

Solaranlagen

Neues Register ist
für alle Betreiber Pflicht

Herausforderung Rekrutierung

Die regionalen Jobmotoren



Liebe Leserinnen, liebe Leser

Mitarbeiter zu finden, ist heute für viele Unternehmen eine der größten Herausforderungen. Die etwa drei Dutzend Firmen, die sich dieses Mal für den von IHKs, Badischer Zeitung, Handwerkskammer und WVIB vergebenen Preis „Jobmotor“ beworben haben, schufen 2018 nichtsdestotrotz fast 1.600 neue Arbeitsplätze. Wie die Betriebe mit den prozentual größten Personalzuwachsrate und mit den cleversten Konzepten dies bewerkstelligten, beschreiben wir in unserer Titelgeschichte (Seite 6).



Ulrich Plankenhorn
Leitender Redakteur

Die Uhrenindustrie im Schwarzwald zählt zwar nicht mehr zu den Jobmotoren der Region. Doch es gibt Firmen, die das traditionelle Handwerk bis dato pflegen. Eine davon ist die Hanhart GmbH in Gütenbach, die seit den 1960er-Jahren Marktführer und größter europäischer Produzent für mechanische Stoppuhren ist. Zwei Dutzend Mitarbeiter fertigen neben mechanischen auch elektronische Zeitmesser sowie Chronographen und andere Armbanduhren in Gütenbach (Seite 72).

Büromöbel, vom Schreibtisch bis zum Schrank, produzieren die Hund Möbelwerke aus dem badischen Biberach. Insgesamt rund 70.000 Möbelstücke im Jahr verlassen das Unternehmen. Vor 100 Jahren wurde es gegründet (Seite 34).

Die Freiburger CellGenix GmbH kann im Mai auch ein Jubiläum feiern: ihr 25. Die Gründerin und Geschäftsführerin Felicia M. Rosenthal ist nicht nur unternehmerisch, sondern auch ehrenamtlich engagiert. Sie ist unser Kopf des Monats (Seite 14).

Auf einen weiteren wichtigen Termin im Mai weist der Autor unseres Gastbeitrags hin. Europaminister Guido Wolf appelliert im Hinblick auf die Europawahl am 26. Mai an die Unternehmer aus dem Land, sich für die EU einzusetzen: „Europa braucht ein klares Votum, und Europa braucht unsere Unterstützung“ (Seite 44).

Viel Spaß beim Lesen.

Ulrich Plankenhorn

INHALT

MAI

4 PANORAMA

6 > TITEL

Die Gewinner des Jobmotors 2018:
Wider den Fachkräftemangel

12 LEUTE

12 Personalien:

Dieter Hund

Eckhard Kallies

Michael Kauffmann

Winfried Ebner

Horst Schoch/Michael Reisbeck

Petra Dzialoschewski

13 Gründer:

Thomas Hemmerling-Böhmer/

Karl-Heinz Diekmann

14 Kopf des Monats:

Felicia M. Rosenthal

17 REGIO REPORT

Neues aus dem IHK-Bezirk und
öffentliche Bekanntmachungen

34 UNTERNEHMEN

> 34 Hund Möbelwerke

36 Baden IT, Hopp + Hofman

37 Ystral, Tesa

38 Testo, Leitwerk

39 Reisebüro Stiefvater

Doll Fahrzeugbau

40 Handelsagentur Friedrich Bruno

Mediclin

41 Aesculap

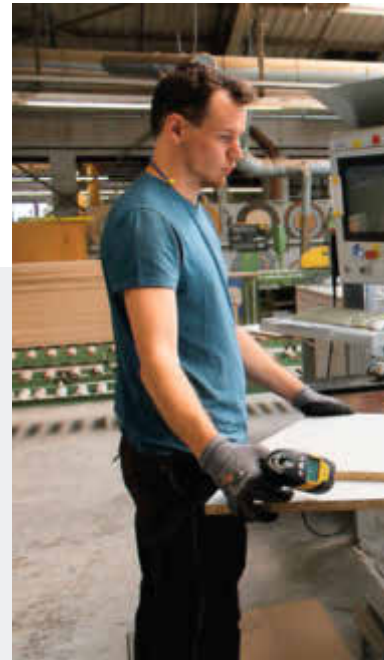


72

Aus dem Südwesten

Stoppuhren

Die Uhrenmanufaktur Hanhart in Gütenbach fertigt fast sämtliche Teile ihrer Stoppuhren selbst, vom Zahnradchen bis zum Zeiger. Verwendet werden die mechanischen Zeitmesser beispielsweise in Laboren der chemischen Industrie.



REGIO REPORT

Neues aus dem IHK-Bezirk
und öffentliche
Bekanntmachungen

17



14

Kopf des Monats

Felicia M. Rosenthal

Felicia M. Rosenthal hat Pionierfunktion – sowohl was ihr unternehmerisches, als auch ihr ehrenamtliches Wirken betrifft. Die Geschäftsführerin der Freiburger CellGenix GmbH wurde dafür mit der Wirtschaftsmedaille des Landes geehrt.

> Themen der Titelseite



34

Hund Möbelwerke Fürs Büro

Schreibtische, Schränke und andere Büromöbel fertigen die Hund Möbelwerke aus Biberach. Dieses Jahr feiert das Unternehmen sein 100. Jubiläum.



6

TITELTHEMA: Herausforderung Rekrutierung

Die regionalen Jobmotoren

Unternehmen, die besonders erfolgreich wider den Fachkräftemangel agieren, haben die drei Industrie- und Handelskammern im Regierungsbezirk Freiburg zusammen mit der Badischen Zeitung, der Handwerkskammer und dem WVIB zum 13. Mal mit dem Jobmotor geehrt. Sechs Betriebe wurden für besonders großen Personalzuwachs und besonders gute Rekrutierungskonzepte ausgezeichnet. Wir stellen die Preisträger vor.

- 42 Volksbank in der Ortenau
Sparkasse Offenburg-Ortenau
- 43 Sparkasse Staufen-Breisach
Kreissparkasse Rottweil
Commerzbank Freiburg

44 THEMEN & TRENDS

- 44 Gastbeitrag von Europaminister Guido Wolf zur Europawahl am 26. Mai: Europa braucht überzeugte Europäer

45 PRAXISWISSEN

- 45 Verkehr/Innovation
- 46 Umwelt
- 47 Umwelt
- 48 Recht
- 49 Steuern
- 50 International

52 MESSEN

- 52 Kalender
- 53 News

72 DIE LETZTE SEITE

- Aus dem Südwesten:
Stoppuhren von Hanhart

STANDARDS

- 51 Literatur
- 68 Impressum
- 68 Börsen

■ BEILAGENHINWEIS

Der Regionalausgabe Schwarzwald-Baar-Heuberg liegt ein Flyer „Warum Europa wichtig ist“: ein Europaplakat der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg bei.



Bodensee Schiffsbetriebe Mehr Passagiere

Sie fahren wieder: Seit Mitte April und noch bis in den Oktober hinein sind die Schiffe der Weißen Flotte unterwegs. Ein Höhepunkt ist das Konstanzer Seenachtsfest am 10. August, zu dem Schiffe von fast alle Landestellen am See fahren. Mit der Saison 2018 zeigten sich die Vereinigten Schifffahrtsunternehmen für den Bodensee und Rhein (VSU) im April vor der Presse zufrieden. Rund 3,8 Millionen Fahrgäste kamen an Bord. Das sind vier Prozent oder rund 150.000 Menschen mehr als 2017. Das schöne Wetter brachte vor allem im Frühsommer und Herbst den VSU besonders viele Passagiere. Ein Plus von 6,3 Prozent bei den Fahrgästen kann die Bodensee-Schiffsbetriebe GmbH (BSB), eines von vier Mitgliedern im Verbund und zugleich Tochter der Stadtwerke Konstanz, vorweisen. 2,35 Millionen Menschen waren auf ihren Schiffen unterwegs. Auch die Umsatzerlöse der BSB stiegen: von 19,38 Millionen Euro im Jahr 2017 auf 20,92 Millionen Euro 2018. Höhepunkte der Saison waren laut den BSB die Fahrten mit dem restaurierten Jungendstilschiff MS Schwaben an Ostern und die Fahrten zu den Bregenzer Festspielen mit dem Motorschiff Graf Zeppelin im Sommer. mae

GEWERBLICHE WIRTSCHAFT IN ZAHLEN 2018/2019

	Betriebe <small>(mit mehr als 50 Beschäftigten)</small>			Beschäftigte <small>(in 1000)</small>			Umsatz <small>(in Mio Euro)</small>			Ausland <small>(in Mio Euro)</small>		
	Dezemb.	Januar	Februar	Dezemb.	Januar	Februar	Dezemb.	Januar	Februar	Dezemb.	Januar	Februar
Stadtkreis Freiburg	46	47	47	10	10	10	226	218	204	110	137	125
Breisgau-Hochschwarzwald	94	94	95	19	19	19	272	300	298	132	148	139
Emmendingen	67	68	69	14	14	14	190	213	203	116	128	118
Ortenaukreis	225	234	236	50	50	50	1133	969	1030	607	398	453
Südlicher Oberrhein	432	443	447	93	93	93	1821	1701	1736	965	811	834
Rottweil	106	105	105	23	23	23	393	421	420	177	197	184
Schwarzwald-Baar-Kreis	165	166	167	30	30	30	370	480	466	158	192	192
Tuttlingen	138	142	144	32	32	32	573	603	615	328	339	337
Schwarzwald-Baar-Heuberg	409	413	416	84	84	84	1336	1505	1501	663	728	714
Konstanz	76	74	76	18	18	18	405	421	446	210	223	235
Lörrach	84	84	85	18	18	18	345	399	376	222	235	230
Waldshut	59	59	59	13	12	12	223	241	255	104	104	114
Hochrhein-Bodensee	219	217	220	48	48	48	973	1061	1077	537	562	579
Regierungsbezirk Freiburg	1060	1073	1083	225	225	225	4130	4266	4313	2165	2101	2127
Baden-Württemberg	4459	4515	4546	1193	1197	1200	27060	27041	28775	15276	15186	16476

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, die Angaben sind gerundet und ohne Gewähr (WIS 05/2019)



März 2019

Verbraucherpreisindex

	Deutschland	Baden-Württemberg
Index	104,2	104,6
Veränderung zum Vorjahr	+1,3%	+1,5%

Basisjahr 2015=100; Quelle: Statistisches Landesamt/Statistisches Bundesamt (Angaben ohne Gewähr)

Neues Stadion des SC Freiburg Grundstein gelegt

Ein Paar Torwarthandschuhe von Keeper Alexander Schwolow, ein Fanschal und die aktuelle Ausgabe der Stadionzeitung gehörten zu den Dingen, die SC-Präsident Fritz Keller, SC-Vorstand Oliver Leki, die baden-württembergische Finanzministerin Edith Sitzmann, Freiburgs Oberbürgermeister Martin Horn und weitere Ehrengäste in den symbolischen Grundstein für das neue Fußballstadion des Bundesligisten packten. Dieser wurde am 29. März auf dem Freiburger Flugplatz im Beisein von rund 500 Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, zahlreichen Sponsoren sowie Spielern und SC-Trainer Christian Streich gelegt. Bis August 2020 soll hier für rund 80 Millionen Euro ein neues Fußballstadion mit knapp 35.000 Plätzen entstehen (siehe März-Ausgabe der WiS). Die Grundsteinlegung sei für ihn ein symbolischer Akt und zugleich ein wichtiges Etappenziel, sagte Oliver Leki. „Wir haben noch den nötigen Respekt, die letzte Wegstrecke ordentlich hinzubekommen“, betonte er. Für Fritz Keller war es vor allem ein Tag der Dankbarkeit, an dem man stolz sein könne, auch auf die Fans, die das neue Stadion mittragen würden. Außerdem äußerte er seine Begeisterung für die Architektur – „ein bescheidenes Stadion, das gut aussieht“, meinte Keller. **mae**



i Bilder vom Spatenstich und Grafiken gibt es unter www.wirtschaft-im-suedwesten.de, Rubrik Themen & Trends.

Auslandspraktika für Azubis

Budapest oder Málaga

Auszubildende, die während ihrer Lehrzeit ein vierwöchiges Auslandspraktikum absolvieren wollen, können dies über das Projekt „Go.for.europe“ tun. Die Servicestelle, die es seit 2008 gibt und die ihren Sitz bei der IHK Hochrhein-Bodensee in Konstanz hat, hat bis dato über 3.000 Auszubildende ins europäische Ausland entsendet. Zurzeit laufen die Ausschreibungen für Budapest und Málaga für kaufmännische Azubis. Der Zeitraum für beide Entsendungen ist vom 29. September bis 26. Oktober. In der ersten Woche findet ein Intensivsprachkurs statt, in den folgenden drei Wochen arbeiten die Auszubildenden in einem Betrieb mit. Für Azubis in Handwerksberufen gibt es im Herbst einen Austausch mit Betrieben in Dänemark, Irland und Spanien, für Lehrlinge im gewerblich-technischen Bereich mit Irland, Italien, Malta, Spanien und Tschechien. **VK**

Bild: epic - Fotolia



i Verena König, ☎ 07531 2860-157,
✉ verena.koenig@konstanz.ihk.de,
🌐 www.goforeurope.de

Deutscher Mobilitätspreis

Innovative Projekte

Ob Stau- und Lärmvermeidung in den Metropolen, intelligente Verbindung zwischen Stadt und Land oder Ausbau von Mobilitätsangeboten für ältere Menschen: Mit innovativen Projekten aus diesen Bereichen können sich Unternehmen, Start-ups, Städte und Gemeinden, Universitäten oder Forschungsinstitutionen bis 19. Mai für den Deutschen Mobilitätspreis bewerben. Eine Expertenjury wählt die zehn Preisträger aus. Initiatoren sind das Bundesverkehrsministerium und die Initiative „Deutschland – Land der Ideen“. **sum**

🌐 www.deutscher-mobilitaetspreis.de

Clusterwoche Deutschland

Viele regionale Aktivitäten

Bei der Clusterwoche Deutschland fanden vergangenen Monat an zehn Tagen in 15 Bundesländern insgesamt 196 Veranstaltungen statt. Die Regionen Hochrhein-Bodensee, Schwarzwald-Baar-Heuberg und Südlicher Oberrhein waren dabei mit über 20 Events besonders aktiv. In Tuttlingen fanden zum Beispiel Lehrgänge rund um Innovationen in der Medizintechnik statt, und am Bodensee wurde angeregt über die digitale Stadt, intelligente Wettersoftware und Entwicklungen in der Mikrotechnik diskutiert. „Die bundesweite Clusterwoche 2019 hat mit vielen spannenden Formaten in den Regionen einmal mehr gezeigt: Die Vernetzung innerhalb von und der Brückenschlag zwischen Branchen ist eine wichtige Triebfeder für die Innovationskraft, die regionale Transformation und wirtschaftliche Entwicklung in Baden-Württemberg“, bilanzierte Silvia Palka von der Clusteragentur Baden-Württemberg. **sum**

Die Gewinner des Jobmotors 2018

Wider den Fachkräftemangel

Die niedrige Arbeitslosigkeit und vor allem der hohe Fachkräftebedarf in der Region lassen die Unternehmen kreativ werden bei der Suche nach Mitarbeitern. Besonders gute Konzepte und besonders großen Personalzuwachs zeichnen die Badische Zeitung, die drei Industrie- und Handelskammern im Regierungsbezirk Freiburg, die Handwerkskammer Freiburg und der Wirtschaftsverband industrieller Unternehmen Baden seit vielen Jahren mit dem Jobmotor aus.

Zum 13. Mal hatten die Veranstalter die Unternehmen in der Region dazu aufgerufen, sich für den Preis zu bewerben. 44 Firmen taten dies, sie haben 2018 zusammen 1.591 neue Arbeitsplätze geschaffen. Diese Zahl ist umso bemerkenswerter, wenn man bedenkt, dass die Unternehmen in der Region den Fachkräftemangel als dringlichstes Problem sehen, wie die Umfragen der IHKs regelmäßig zeigen. Der Kreis der Ausgezeichneten ist bunt, er reicht vom weltgrößten Pharmakonzern Pfizer, dessen Freiburger Werk ordentlich wächst, bis zur Jahrhunderte alten Heiliggeistspitalstiftung, die mit modernen Methoden dem Pflege- notstand trotzt. Ein Architekturbüro ist darunter, eine Gärtnerei, ein acht Jahre junger Bauelementehersteller und ein Hotelrestaurant.

Employer Branding, Ausbildungsbörsen, Job-Speed-Dating: Für die Personalabteilungen großer Unternehmen sind diese Themen längst Alltag. Auf dem umkämpften Arbeitsmarkt gehen jetzt auch kleinere Betriebe und neue Branchen diese Herausforderungen an und zeigen dabei Engagement und Flexibilität. Da kümmert sich der Chef persönlich darum, dass Langzeitarbeitslose im Job Fuß fassen, da gönnt ein Gastronomiebetrieb seinen Mitarbeitern eine Auszeit, und da beschert ein Architekt seinem Büro einen telefon- und nachrichtenfreien Arbeitstag. Diese und weitere Konzepte der Jobmotoren beschreiben wir auf den folgenden Seiten. **kat**



DIE GEWINNER

Neu geschaffene Arbeitsplätze:

- Höfler & Stoll Architekten
(Kleine Firmen bis 19 Mitarbeiter)
- Sauter Grün erleben
(Mittlere Firmen 20 bis 199 Mitarbeiter)
- Pfizer Manufacturing Deutschland
(Große Firmen über 200 Mitarbeiter)

Fachkräfte finden und binden:

- EMV (Kleine Firmen bis 19 Mitarbeiter)
- Markgräfler Alte Post Hotel
(Mittlere Firmen 20 bis 199 Mitarbeiter)
- Erdrich Umformtechnik
(Große Firmen über 200 Mitarbeiter)

Sonderpreis:

- Heiliggeistspitalstiftung



Bilder: Thomas Kunz

Gruppenbild der Gewinner (von links): Astrid Sauter (Sauter Grün Erleben), Dirk Giessler (EMV), Uwe Lürig (Pfizer), Marianne Haardt (Heiliggeistspitalstiftung), Georg Erdrich (Erdrich Umformtechnik), Fabrice Mack (Markgräfler Alte Post Hotel) und Richard Stoll (Höfler & Stoll Architekten).

Kleine Unternehmen

Höfler & Stoll Architekten

Mittwochs geht es ruhig zu im Heitersheimer Architekturbüro Höfler & Stoll. Kein Telefon klingelt, keine E-Mail landet im Postfach, keine Nachricht geht auf dem Handy ein. Das Sekretariat fängt alles ab, sodass die Architekten, Bauzeichner und Bauleiter ruhig und konzentriert arbeiten können – keine Selbstverständlichkeit im offenen Großraumbüro. „Ich hatte gemerkt, dass wir was tun müssen“, sagt der Chef Richard M. Stoll. Der Bauboom hat den Umsatz seit einigen Jahren jährlich im zweistelligen Prozentbereich und damit natürlich das Arbeitspensum steigen lassen. Es ging immer hektischer zu. Der stille Mittwoch hat laut Stoll wieder Ruhe reingebracht, und er hatte vor allem einen praktischen Nebeneffekt: Nach anfänglicher Skepsis sprach sich der „Ruhetag“ rasch rum, sorgte für Neugier und schließlich für Bewerbungen. Vier zusätzliche Mitarbeiter und eine Auszubildende konnte Stoll vergangenes Jahr einstellen. Damit vergrößerte sich das Team von 13 auf jetzt 18 Mitarbeiter.

Zu feiern gibt es dieses Jahr nicht nur den Gewinn des Jobmotors, sondern auch das 30-jährige Bestehen. Richard M. Stoll hat das Architekturbüro 1989 zusammen mit Werner Höfler gegründet und ist seit 2015 alleiniger Inhaber. Eine der ersten Mitarbeiterinnen war Ehefrau Ulrika Stoll. Das Büro bietet Bauen als

komplette Dienstleistung an, vom Entwurf bis zur Bauplanung, und realisiert die kleine Gaube genauso wie das Großprojekt mit 100 Wohnungen. Viele Gemeinden zählen zu den Auftraggebern, Höfler & Stoll hat zahlreiche Schulen und Kitas gebaut. Das Team war rasch auf etwa ein Dutzend Mitarbeiter gewachsen. Um die zu bekommen, hat Stoll immer schon mehr geboten als manch ein Kollege in der Stadt. Denn Architekten scheint man aufs Land locken zu müssen. Deshalb gibt es in Heitersheim anders als in der Branche üblich 30 Urlaubstage, flexible, aber nicht zu ausufernde Arbeitszeiten und einen höheren Lohn.

kat

Das Heitersheimer Architekturbüro Höfler & Stoll



NEU
geschaffene
Arbeitsplätze



Mittlere Unternehmen

Sauter Grün erleben

Das Geschäft mit Blumen und Pflanzen hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark verändert. Schnittblumen und Topfpflanzen gibt's beim Discounter und im Supermarkt, beim Möbelhaus oder im Baumarkt – zu entsprechend niedrigen Preisen. Der Strukturwandel macht Floristen und Gärtnereien das Leben schwer, viele kleine Betriebe geben auf. Nicht so die Familie Sauter. „Wir haben den Ehrgeiz, den Markt nicht an die Branchenfremden abzugeben und versuchen, uns einer Verkaufsform anzuschließen, um da mitzuhalten“, sagt Ralf Sauter. Gemeinsam mit seiner Frau Astrid Sauter führt er die gleichnamige Waldkicher Gärtnerei in dritter Generation und hat sie kräftig ausgebaut. Der 2.000 Quadratmeter große Stammsitz ist heute der kleinste der mittlerweile drei Standorte. Die Sauters haben sich auf den Verkauf spezialisiert und der Werbegemeinschaft „Grün erleben“ angeschlossen. Vor zehn Jahren haben sie die Gärtnerei Huber in Gundelfingen nördlich von Freiburg übernommen und zu einem 6.000 Quadratmeter großen Gartencenter ausgebaut. Vergangenes Jahr kam ein 5.000 Quadratmeter großes neues Geschäft samt Café in Lahr hinzu. 28 Frauen und Männer für Gärtnerei, Handel und Gastronomie haben die Sauters dort eingestellt, auch viele Quereinsteiger und Menschen mit ungewöhnlichen Biografien. „Wir versuchen für jeden, der zu uns passt, eine Lösung zu finden“, sagt Ralf Sauter. Die Zahl der Mitarbeiter ist jetzt insgesamt auf 87 gestiegen. Der Umsatz hat etwa ein Drittel zugelegt. In ihren drei Gartencentern verkaufen die Sauters natürlich hauptsächlich Pflanzen, zu einem großen Teil aus der eigenen Produktion. Rund eine Million zieht der Betrieb jährlich – Blumen und Stauden, Kräuter und Gemüse. Rosen, Obstbäume, viele Zimmerpflanzen kauft er zu. Genauso wie das umfangreiche Sortiment von Accessoires. „Die Leute kommen nicht mehr speziell wegen einer Primel, sondern weil sie bummeln wollen“, sagt Ralf Sauter. Gerade im Herbst und Winter, wenn die Gartenarbeit ruht, komme das Zusatzsortiment zum Tragen. Der Betrieb ist gut aufgestellt, „ich habe keine Zukunftsängste“, sagt der Chef. Das sehen seine 28 und 26 Jahre alten Töchter Karen und Lucia offenbar genauso. Sie sind als vierte Generation in den Familienbetrieb eingestiegen. **kat**

NEU
geschaffene
Arbeitsplätze



Gärtnermeister und Geschäftsführer von Sauter Grün erleben: Ralf Sauter.

Große Unternehmen

Pfizer

Als deutsche Tochter eines weltweit tätigen Pharmakonzerns eine Produktion in Deutschland aufrecht zu erhalten: Das ist nicht selbstverständlich. Diese auch noch wachsen zu lassen, schon gar nicht. 185 neue Mitarbeiter hat der größte deutsche Pfizer-Standort 2018 eingestellt. Insgesamt arbeiten jetzt rund 1.200 Frauen und Männer in Freiburg für den amerikanischen Pharmariesen. „Zukunftswerk“ nennt Pfizer diesen Standort, der sich auf die Entwicklung und Markteinführung spezialisiert hat. Als „Launch-Standort“, an den die Produktion neuer, fester Arzneimittel vergeben wird, wurde Freiburg zu einem der wichtigsten Werke des Konzerns. Pfizer fertigt hier jährlich rund fünf Milliarden Tabletten und Kapseln in 200 Millionen Verpackungen. Zudem ist Freiburg das weltweit größte Abpackwerk fester Pfizer-Arzneien. Über 200 verschiedene Medikamente, vom Schmerzmittel bis zum Krebstherapeutikum, gehen von Südbaden in mehr als 150 Länder. Die Exportquote liegt bei 95 Prozent.

Pfizer investiert aktuell kräftig in sein Zukunftswerk, die Ausgaben für drei neue Produktionsanlagen summieren sich auf rund 190 Millionen Euro. Zwei Anlagen sind in Betrieb und zugleich der Grund für die bereits getätigten Neueinstellungen. Die dritte Anlage soll 2020 ihren Betrieb aufnehmen. „Dafür werden wir in diesem Jahr massiv einstellen“, sagt Personalchef Uwe Lürig. Er rechnet nochmals mit etwa 200 zusätzlichen Mitarbeitern, vor allem für Produktion und Abpackung sowie Qualitätsorganisation. Weil es bei Weitem nicht ausreichend viele Pharmakanten und Laboranten gibt, stellt Lürig viele Quereinsteiger beispielsweise aus der Lebensmittelbranche ein. Den Zuwachs kann der Standort, der selbst rund 50 Auszubildende zählt, nicht aus dem eigenen Nachwuchs bewerkstelligen. Deshalb ist Pfizer auf allen Feldern der Rekrutierung unterwegs, von der Printanzeige über Internetportale bis zu Jobbörsen. Seit März wirbt das Unternehmen auch auf einer Straßenbahn für sich als Arbeitgeber. Zu Recht, wie die niedrige Fluktuation und die hohe durchschnittliche Betriebszugehörigkeit zeigen. Deshalb setzt Pfizer auch auf Empfehlungen der eigenen Mitarbeiter: Sie erhalten regelmäßig eine Übersicht aller offenen Stellen. **kat**

Kleine Unternehmen

EMV

Elemente, Materialien, Visionen – dafür steht EMV. Der Name des acht Jahre jungen Bahlinger Unternehmens ist Programm: Gründer und Vorstand Dirk Giessler produziert mit seinem inzwischen 30-köpfigen Team (Stand 5. April) Fassadenbauelemente aus verschiedenen Materialien für alle namhaften Hersteller der Baubranche wie Sto, Knauf, Brillux und Gutex. Die Besonderheit ist, dass EMV unter einem Dach umsetzt, was zuvor verschiedene Gewerke einzeln leisten mussten. Beispielsweise werden die Rolladenkästen bereits in die Fassadenelemente der verschiedenen Hersteller integriert. „Am Anfang hat uns keiner ernst genommen, inzwischen haben wir es geschafft, die Branche zu verändern“, sagt Dirk Giessler, dessen Unternehmen zuletzt rund vier Millionen Euro umgesetzt hat – Tendenz steigend.

Um all dies stemmen zu können, war und ist er auf motivierte Mitarbeiter angewiesen. Gefunden hat er die meisten von ihnen mithilfe des Jobcenters in Emmendingen. Viele waren langzeitarbeitslos und schwer vermittelbar, rund zwei Drittel von ihnen kommen aus Ländern wie Rumänien, Polen und Bulgarien. Dirk Giessler hat ihnen beim Wiedereinstieg ins Berufsleben geholfen – „und das geben sie nun zurück“, berichtet er. So hat der Unternehmer seine Mitarbeiter bei der Wohnungssuche



Die EMV AG produziert Systembauelemente zur Wärmedämmung wie dieses.

unterstützt und für sie gebürgt, Deutschkurse (auch für die Familienangehörigen) finanziert und diesen bei der Suche nach einem Schulplatz und auch sonst beim Umzug nach Deutschland geholfen. Im Gegenzug verlangt er, dass sie im Betrieb nur deutsch sprechen. „So lernen sie viel schneller“, hat Giessler festgestellt. Er gewährt seinen Mitarbeitern flexible Arbeitszeiten an sechs Tagen die Woche, bezahlt Fortbildungen, stellt kostenlos die Arbeitskleidung – und lädt sie abends auch mal auf eine Pizza und ein Bier ein. „Das schweißt zusammen, und das ist mir als Chef wichtig“, sagt Dirk Giessler. **mae**

Bilder: Kunz



Mittlere Unternehmen

Markgräfler Alte Post Hotel

Flexible Arbeitszeitmodelle, zwei freie Tage pro Woche am Stück, drei Wochen Urlaub in der Hochsaison und seit Kurzem auch die Möglichkeit, ein Sabbatical zu nehmen – all dies gehört zu den Besonderheiten, die Uschi und Heinrich Mack sowie sein Sohn Fabrice ihren Mitarbeitern im Markgräfler Alte Post Hotel in Müllheim bieten. Für die vom Fachkräftemangel besonders geprägte Branche sind solche Angebote eine Besonderheit. Die 42 Mitarbeiter danken es der Familie

Betreiben das Landhotel Alte Post in Müllheim: Fabrice, Uschi und Heinrich Mack (von links).



Mack mit einer geringen Fluktuation und nur wenigen Krankheitstagen. „Das Wichtigste bei der Mitarbeiterbindung ist, einen attraktiven Arbeitsplatz zu gestalten, der auf die Mitarbeiter zugeschnitten ist, und sie in das Unternehmen einzubinden, sodass sie einen Sinn in ihrer Arbeit sehen“, sagt Heinrich Mack. „Das ist unser Ziel und unsere Herausforderung.“

1986 hat Heinrich Mack in dem leerstehenden historischen Haus ein Landhotel mit 50 Zimmern und einer Ferienwohnung sowie einem Restaurant mit 80 Plätzen innen und 60 im großen Garten sowie drei Sälen eröffnet. Unter der Woche ist die Alte Post vor allem für Seminare gefragt, an den Wochenenden bei Kurzurlauben sowie für Hochzeiten und andere Feste. Seit Beginn setzt Heinrich Mack auf eine vitale Naturküche mit überwiegend vegetarischen Gerichten und auf Nachhaltigkeit. Er verweist darauf, dass die Alte Post seit 2006 mit dem Umweltmanagementsystem Emas zertifiziert ist.

Um neue Mitarbeiter zu finden, haben Macks und ihre Mitarbeiter vergangenes Jahr unter anderem ihr Haus auf Karrieremessen in Deutschland und Frankreich sowie in Berufsschulen präsentiert, aber auch Neuigkeiten und Stellenanzeigen auf Instagram und Facebook gepostet sowie Flyer in verschiedenen Geschäften verteilt. **mae**

Große Unternehmen

Erdrich Umformtechnik

Ob VW oder Audi, ob BMW, Daimler oder Porsche – in all diesen Fahrzeugen stecken Brems-, Fahrwerks- und Antriebssteile der Erdrich Umformtechnik GmbH aus Renchen-Ulm. Zu ihren Kunden zählen nicht nur die Automobilhersteller selbst, sondern auch fast alle deutschen Systemlieferanten wie Bosch, Brose und Continental. Das mittelständische Unternehmen, das sich in Familienbesitz befindet, ist breit aufgestellt. Für Hybrid- und E-Fahrzeuge werden ebenfalls Bremskolben, Fahrwerkslenker und Aluminiumgehäuse produziert. Und auch die angesichts des Dieselskandals rückläufige Nachfrage nach dieser Antriebstechnik bereitet dem Unternehmen kein Kopfzerbrechen. Dass die Erdrich Umformtechnik GmbH so breit aufgestellt ist, ist für Geschäftsführer Nicolas Erdrich ein Grund, warum es auch im vergangenen Jahr gelungen ist, neue Fachkräfte zu finden.

Weltweit hat Erdrich Umformtechnik 1.876 Beschäftigte, 95 von ihnen sind Auszubildende. Die Zahl der Mitarbeiter am Firmensitz in Renchen-Ulm wuchs 2018 um 65 auf aktuell 669. Die meisten von ihnen kommen aus der Ortenau, seit jeher sind viele Franzosen darunter, inzwischen auch vermehrt Flüchtlinge. Um sie zu finden, hat das Unternehmen vergangenes Jahr neue Wege eingeschlagen. Mehr als 80 Interessierte kamen zu einem Tag der Ausbildung ins Unternehmen – nicht nur Schüler, sondern auch deren Eltern hatte man bei Erdrich als potenzielle Mitarbeiter im Blick. Der Hintergedanke: „Wenn wir es schaffen, die Interessenten in unser Unternehmen zu holen, können wir durch unser familiäres, offenes und respektvolles Miteinander überzeugen“, sagt Nicolas Erdrich, der zudem auf flache Hierarchien verweist. Andere Interessenten fanden über ein Job-Speed-Dating, das Erdrich zusammen mit der Agentur für Arbeit organisierte, den Weg ins Unternehmen, eine weitere Nachwuchskraft über die Offenburger Initiative „Fit for Work“.

Besser als bei vielen anderen Unternehmen der Automobilbranche liefen 2018 die Geschäfte von Erdrich Umformtechnik: Der Umsatz stieg von 300 auf 328 Millionen Euro, das Unternehmen ist weiter gewachsen, wenn auch weniger als in den Vorjahren. Trotzdem sucht Erdrich weiterhin Fachkräfte. Kreativität ist dabei auch in Zukunft gefragt, ist Nicolas Erdrich überzeugt. „Auf normalem Wege finden wir die nicht“, sagt er. **mae**

FACHKRÄFTE
finden und
binden



Blick in die Produktion der Erdrich Umformtechnik in Renchen-Ulm.



Bilder: Kunz

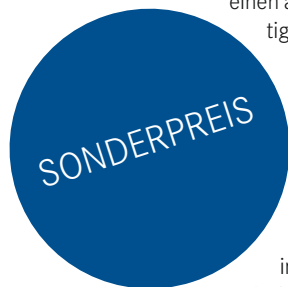
Sonderpreis

Heiliggeistspitalstiftung

Mit ihren 764 Jahren ist sie das älteste Unternehmen in Freiburg: Seit dem 13. Jahrhundert kümmert sich die Heiliggeistspitalstiftung um ältere und pflegebedürftige Menschen. Heute betreibt sie vier Pflegeheime, eine Tagespflegeeinrichtung, sieben betreute Wohnanlagen, zwei Begegnungszentren sowie einen ambulanten Pflegedienst und beschäftigt rund 430 Mitarbeiter. Diese zu finden und zu halten, ist angesichts des herrschenden Pflegenostands eine immer größere Herausforderung. Gleichwohl ist es der Heiliggeistspitalstiftung 2018 gelungen, 26 neue Arbeitsplätze und 15 Minijobs zu schaffen, die meisten von ihnen im neu eröffneten Haus Heiliggeist.

Dabei haben Stiftungsdirektorin Marianne Haardt und Personalleiter Thomas Bouzanne zum einen mit der Freiburger Agentur Schleiner + Partner zusammengearbeitet, die für die Stiftung eine Werbekampagne mit dem Slogan „Wenn Sie bei uns für alte Menschen sorgen wir für Sie“ entwickelt hat. In Zeitungen und auf Litfasssäulen, auf Straßenbahnen und auf Aufstellern auf Wochenmärkten waren die Anzeigen zu sehen. Sie brachten der Stiftung einzelne besorgte Anrufe, dass da etwas mit der Grammatik nicht stimme, aber vor allem öffentliche Aufmerksamkeit.

Zum anderen präsentierten Mitarbeiter die Heiliggeistspitalstiftung vergangenes Jahr auf Jobmessen als attraktiven Arbeitgeber und reisten im Rahmen eines Projekts der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit auf die Philippinen, wo sie zehn Fachkräfte rekrutierten. Und die Stiftung zahlt ihren Mitarbeitern Erfolgsprämien, wenn sie neue Kollegen anwarben. Etwa 20 Beschäftigte aller sechs Stiftungen, die unter dem Dach der Freiburger Stiftungsverwaltung vereint sind, haben bereits eine solche Vermittlungsprämie erhalten. Für die neuen (und auch bestehenden) Mitarbeiter gibt es im Gegenzug zum Beispiel Hilfe bei der Wohnungssuche – rund fünf bis zehn Prozent aller Beschäftigter wohnen laut Thomas Bouzanne in stiftungseigenen Immobilien –, Zuschüsse für Regiokarte, Kinderbetreuung oder betriebliche Altersvorsorge und flexible Arbeitszeitmodelle. All dies zahlt sich aus: Der Krankenstand liegt unter dem Bundesdurchschnitt, berichtet Bouzanne. **mae**



■ BIBERACH



Dieter Hund (Bild), der langjährige Geschäftsführer der **Hund Möbelwerke** in Biberach, hat am 31. März seinen 75. Geburtstag gefeiert. Der studierte Betriebswirt war 1972 in das Familienunternehmen eingetreten. Seit dem Jahr 1977 war er mit Verkaufsleitungsaufgaben betraut. Von 1982 bis 2009 führte er die Geschäfte des Büromöbelherstellers – erst zusammen mit seinem Vater **Horst Hund** und dessen Bruder **Gerd Hund**, später mit **Hendrik**

Hund, einem Vertreter der dritten Generation. Dieter Hund habe maßgeblich dazu beigetragen, dass sich das Unternehmen zu einem der führenden mittelständischen Hersteller von Büro- und Objekteneinrichtungen entwickelt hat, heißt es vom Unternehmen. In den 1990er-Jahren war der gebürtige Schwarzwälder durch seinen Umzug nach Bayern maßgeblich am Aufbau des – neben Biberach – zweiten Produktionsstandorts im unterfränkischen Sulzdorf beteiligt. 2009 übergab Dieter Hund die Geschäftsführung an seinen Sohn **André**, der das Unternehmen heute mit Hendrik Hund zusammen führt (zum Unternehmen siehe Seite 34). Nach wie vor ist Dieter Hund vielfach ehrenamtlich engagiert. sum

■ OBERKIRCH



Die **Koehler Paper Group** baut eine neue Sparte für Verpackungspapier auf und hat dafür ihre Geschäftsleitung verstärkt. **Eckhard Kallies** (54) leitet seit März die Sparte „Flexible Packaging“ bei der Oberkircher Papierfabrik und soll in dieser Funktion Geschäftsmodelle für flexible Verpackungen in der Industrie etablieren. Kallies bringt die entsprechende Erfahrung mit. Der gelernte Industriekaufmann arbeitet seit fast 30 Jahren in der Papierindustrie, zuletzt war er auf dem Gebiet flexibler Verpackungen für den Papierhersteller Feldmühle Uetersen tätig. Zum Aufbau der neuen Produktparte gehört bei Koehler auch der Bau einer neuen Papiermaschine am Standort Kehl, die im September in Betrieb gehen soll. Für Juli ist der Start einer neuen Streichmaschine geplant. Damit will Koehler Papiere produzieren, die mit ihren sogenannten Barriere-eigenschaften Kunststoff als Verpackung ablösen können. ine

■ HASLACH



Michael Kauffmann (52, Bild), Bereichsleiter Marktfolge der **Sparkasse Haslach-Zell**, ist seit 1. April stellvertretendes Vorstandsmitglied des Kreditinstituts. Seine berufliche Laufbahn hatte er 1983 bei der damaligen Stadtparkasse Zweibrücken gestartet, weitere Stationen waren die Sparkasse Scheeßel und die Kreissparkasse Höchststadt. Am 1. Januar dieses Jahres hat er bei der Sparkasse Haslach-Zell die Nachfolge von **Carlo Carosi**

(50) angetreten, der in den Vorstand berufen worden war. Vorstandsvorsitzender ist **Bernd Jacobs** (49). mae

■ TODTNAU



Die **Zahoransky AG** hat ihren Vorstand zum 1. April erweitert. **Winfried Ebner** (58, Bild) ist nun drittes Vorstandsmitglied des Maschinenbauers aus Todtnau-Gschwend. Er soll unter anderem den Ausbau der neuen Geschäftsfelder Industrieautomatisierung und Medizintechnik vorantreiben. Ebner kennt Zahoransky gut – er war die vergangenen zehn Jahre Geschäftsführer der Formenbau-Tochterfirmen **Zahoransky Automation &**

Molds in Freiburg sowie **Zahoransky Formen- und Werkzeugbau** in Rothenkirchen. Ebner übernimmt den Bereich von Vorstand **Gerhard Steinebrunner**, der sich nun auf das Geschäftsfeld Maschinen zur Bürstenherstellung und Verpackungsmaschinen konzentriert. Vorstand **Ulrich Zahoransky** bleibt fürs Kaufmännische und den Vertrieb verantwortlich. ine

■ TUTTLINGEN



Die **Paul Leibinger GmbH & Co. KG** hat ihren Finanzchef **Horst Schoch** (65, Bild) in den Ruhestand verabschiedet. Er war 1995 nach einer langen Tätigkeit bei der Deutschen Bank ins Rechnungswesen des Tuttlinger Druckerherstellers gekommen und 1998 zum Geschäftsführer ernannt worden. Sein umfangreiches Aufgabenfeld wird jetzt auf zwei neue Mitarbeiter sowie die Geschäftsleitung verteilt. Diese Übergabe begleitet Schoch noch stundenweise. Den Bereich Rechnungswesen und Finanzen hat der Betriebswirt **Michael Reisbeck** (44) übernommen. Ein weiterer Mitarbeiter soll die neu geschaffene Stelle des kaufmännischen Leiters antreten. Das 1948 gegründete Familienunternehmen Leibinger produziert industrielle Tintenstrahldrucker, beschäftigt rund 250 Mitarbeiter und wird in zweiter beziehungsweise dritter Generation von **Christina Leibinger** und ihrem Vater **Günther Leibinger** geführt. ke

■ LAHR



Die **Fotolitho GmbH Medienservice** hat eine neue Leitung: **Petra Dzialoschewski** (53, Bild) hat zum 1. März die Geschäftsführung der GmbH übernommen. Sie ist die erste Frau seit Firmenbestehen in dieser Position, teilt das Lahrer Unternehmen mit. Der bisherige Geschäftsführer und langjährige Mitarbeiter **Nic Kesselring** (49) leite nun das zehnköpfige Technikteam. Fotolitho wurde 1974 als klassischer Offset-Reprobetrieb von damaligen

Mitarbeitern gegründet und hat sich zu einem Multimediaservice-Unternehmen entwickelt. Die zwölf Mitarbeiter sind in der High-End-Bildbearbeitung, der 3D-Visualisierung, dem Grafik- und Web-Design, zu Webshops sowie im Proofing und Digitaldruck tätig. Dzialoschewski war seit 1985 im Nischenmarkt süße Werbepartikel tätig – als geschäftsführende Gesellschafterin von „Süße Werbung“ (heute: Kalfany Süße Werbung) in Herbolzheim. ine

Datenlieferung bei der Arzneimittelserialisierung

Onlineplattform für Pharmafirmen und Klinikapotheken



Serianet GmbH

Gründer: Karl-Heinz Diekmann (54, links im Bild), Diplominformatiker, Thomas Hemmerling-Böhmer (62), Betriebsinformatiker und Industriekaufmann.

Ort: Freiburg

Gründung: Herbst 2018

Branche: IT/Onlinedienste

Idee: Onlineplattform für die „Warenbegleitende Datenlieferung“ zwischen Pharmaherstellern und Klinikapotheken im Rahmen der Serialisierung von Arzneimitteln

Herr Diekmann, Herr Hemmerling-Böhmer, was ist die Idee Ihrer Gründung?

Hemmerling-Böhmer: Mein Partner und ich beraten seit Jahren Pharmafirmen. Eines der großen Projekte auf EU-Ebene war die Umsetzung der sogenannten Falsified Medicines Directive und ihr Inkrafttreten zum 9. Februar dieses Jahres. Mit dieser Richtlinie will die EU Medikamente fälschungssicher machen. Eine der Maßnahmen dazu ist, dass der Hersteller während der Produktion auf jede einzelne Schachtel einen individuellen, zufällig ausgewählten Code, die Seriennummer, aufzubringen hat. Beim Verkauf muss der Apotheker diese Seriennummer scannen, bei der zentralen Meldestelle elektronisch auf Echtheit prüfen und bei Abgabe ausmelden.

Sie haben sich mit Ihrer Onlineplattform auf Klinikapotheken konzentriert. Warum?

Diekmann: Klinikapotheken vereinnahmen sehr große Mengen von Medikamentenschachteln. So beläuft sich beispielsweise der jährliche Umschlag der Klinikapotheke der Uni Freiburg auf circa 4,5 Millionen Schachteln. Individuelles Scannen der einzelnen Seriennummern ist bei diesen Mengen wirtschaftlich nicht mehr möglich, es würde die zusätzliche Beschäftigung mehrerer, entsprechend qualifizierter Arbeitnehmer erfordern. Erlaubt ist aber, dass Hersteller die Seriennummern einzelner Lieferungen den Klinikapotheken elektronisch zur Verfügung stellen. Unsere Onlineplattform bietet einen direkten Weg, dies aufwandsarm für alle zu realisieren.

Wie funktioniert das?

Diekmann: Die Bereitstellung der Seriennummern einer physischen Lieferung als sogenannte Warenbegleitende Datenlieferung – kurz: WBDL – ist eine freiwillige Serviceleistung der Pharmafirmen. Der Service erleichtert den Klinikapotheken das Leben erheblich und stellt so sicherlich ein wichtiges Mittel zur Kundenbindung für die Pharmaunternehmen dar. Die Daten aus einer WBDL können durch die Klinikapotheke direkt zur Verifizierung und Ausmeldung aus dem nationalen Register genutzt werden. So entfallen die millionenfachen Einzelscans und damit auch hohe Kosten.

Wie arbeitet Ihre Onlineplattform?

Hemmerling-Böhmer: Jeder Teilnehmer hat einen individuellen Zugang, der ihm den sicheren Datenaustausch mit allen angebotenen Partnern ermöglicht. Die Hersteller scannen die Seriennummern auf die Plattform und stellen sie per Mausklick den Klinikapotheken zur Verfügung, die sie direkt verarbeiten können. Andererseits ist das System modular und offen: gescannte Seriennummern können auch als WBDL in Form von E-Mails mit gepackten Anhängen versandt oder eingelesen werden.

Wie groß ist der Markt?

Diekmann: Es gibt circa 500 Pharmahersteller in Deutschland und 500 bis 700 Klinikapotheken.

Und die Kosten?

Hemmerling-Böhmer: Je nach lizenziertem Modul und Übertragungsvolumen für Hersteller wie für Klinikapotheken maximal 4.000 Euro im Monat. **Interview: upl**

Die Pionierin

KOPF
des Monats

Felicia M. Rosenthal | Cell Genix

FREIBURG. Der Slogan, der auf einem Banner im Eingangsbereich der Freiburger „CellGenix GmbH“ prangt, zeugt von Selbstbewusstsein: „GMP raw materials – we can“ ist darauf zu lesen. GMP steht für Good Manufacturing Practice, für die Methoden und Anforderungen an die Produktion von Medizin, und raw materials für die Rohstoffe dafür. Die Cell Genix GmbH, die im Mai ihr 25-jähriges Bestehen feiert, gehört in Deutschland zu den Pionieren in diesem Bereich was die Genterapie bei der Krebsbehandlung angeht. An der Spitze des Unternehmens steht seit Beginn die promovierte, habilitierte und passionierte Medizinerin Felicia M. Rosenthal. Sie lebt für die Wissenschaft und für ihr Unternehmen. „Mein Antrieb ist es, einen kleinen Beitrag dazu zu leisten, die Medizin weiter voranzubringen“, sagt sie. Dieses Anliegen entstand schon als Teenager: Ihr Vater, ein Chemiker, und ihre Mutter, eine Apothekerin, vermittelten ihr das Interesse für die Naturwissenschaften, und ein Onkel, der Arzt war, begeisterte sie für die Medizin. „Ich wollte mein Interesse für die Naturwissenschaften und die Medizin verbinden mit der Möglichkeit, Menschen zu helfen“, berichtet Felicia Rosenthal. Daher zog sie nach dem Abitur von Leverkusen, wo sie aufgewachsen war, zum Medizinstudium

1990er-Jahre mit dem, was sie dann erst an der Freiburger Uniklinik gemeinsam mit Professor Mertelsmann sowie weiteren Mitstreitern und dann ab 1994 bei Cell Genix mit einigen von ihnen fortführte. Um unternehmerisches Know-how zu erlangen, machte Rosenthal nebenberuflich einen Master in Business Administration. Gell Genix war die erste Ausgründung aus der Uniklinik zu einer Zeit, als die Genterapie bei der Krebsbehandlung noch in den Kinderschuhen steckte, und das erste Unternehmen in Europa, das in eigenen Laboren Zellen dafür kultivierte.

Seit mehr als zehn Jahren liegt der Schwerpunkt nicht mehr auf der Produktion dieser Zellen, sondern auf hochqualitativen Reagenzien, also Nährstoffen und Flüssigkeiten, die Zellen benötigen, um außerhalb des Körpers zu überleben und zu wachsen. Nun arbeitet Cell Genix als Zulieferer für Unternehmen wie es selbst einmal eines war. „Wir sind auf eine Marktlücke gestoßen und haben uns damit weltweit einen Namen gemacht“, sagt die Professorin. Über 500 Kunden hat Cell Genix weltweit, die meisten in den USA. Biotechnologie- und Pharmaunternehmen sind genauso darunter wie akademische Forschungslabore und Lohnhersteller. In Freiburg beschäftigt Cell Genix 60 Mitarbeiter, am Standort bei Boston in den USA fünf. Seit 2003 macht Cell Genix Gewinn, seit fünf Jahren wächst der Umsatz gut zweistellig.

Auch bei ihrem ehrenamtlichen Engagement übernahm Felicia Rosenthal eine Pionierfunktion: Um der jungen Branche eine Stimme zu geben, gründete sie mit

Kollegen vor rund 15 Jahren den Verband BIO Deutschland, der heute alle namhaften Biotechnologieunternehmen zu seinen Mitgliedern zählt, und verantwortete etwa zehn Jahre lang im Vorstand die Finanzen. Auch die Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Genterapie hat sie Mitte der 1990er-Jahre mitgegründet. Im Industrieausschuss der IHK Südlicher Oberrhein ist die Medizinerin seit 1999 aktiv, seit 2006 als stellvertretende Vorsitzende. An diesem Ehrenamt reizt sie der Austausch mit Unternehmern anderer Branchen. Für ihre unternehmerische Leistung und ihr ehrenamtliches Engagement wurde Felicia Rosenthal Ende 2018 mit der Wirtschaftsmedaille des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet. Über die Ehrung hat sie sich gefreut, betont aber zugleich. „Natürlich stehe ich vorne, aber es ist wichtig, dass man das Erreichte als gemeinschaftlichen Erfolg sieht.“ Auch wenn Felicia Rosenthal, so wie es für eine Wissenschaftlerin typisch ist, für ihre Arbeit lebt, nimmt sie sich Zeit für Hobbys und ihr Privatleben. Die Plakate aus dem Museum of Modern Arts von Künstlern wie Oscar Schlemmer, die in den Fluren von Cell Genix und in ihrem Büro hängen und die sie von ihren Jahren in New York mitgebracht hat, zeugen von ihrem Kunstinteresse. Nicht nur beruflich ist sie immer wieder unterwegs. Mit ihrem Ehemann reist sie einmal im Jahr nach Neuseeland, wo sie Land und ein Haus besitzen. Wenn sie sich darum kümmert, könne sie wunderbar entspannen, berichtet Felicia Rosenthal. Ihr zweiter Lieblingsort ist das Ferienhaus ihrer Eltern in Norditalien, wohin es beide ebenfalls jährlich zieht. Auch zu Hause in Freiburg nimmt sie sich regelmäßig Auszeiten, die sie am liebsten kochend mit ihrem Mann verbringt.

mae

» *Einen kleinen Beitrag leisten,
die Medizin voranzubringen* «

nach Mainz. Dabei und auch auf ihrem späteren wissenschaftlichen Weg halfen ihr vor allem ihre folgenden Eigenschaften: das Interesse, sich in bestimmte Themengebiete zu vertiefen, Frustrationstoleranz, wenn Versuche im Labor mal wieder nicht das erhoffte Ergebnis bringen, ein gewisser Ehrgeiz und vor allem ein langer Atem. Außerdem ebneten zufällige Begegnungen Felicia Rosenthal den Weg. Da ein Kommilitone an der Universität Mainz von Roland Mertelsmann schwärmte, ein inzwischen emeritierter Medizinprofessor, der unter anderem für seine Forschung auf dem Gebiet der Genterapie und Stammzellforschung bekannt ist, bewarb sie sich bei ihm. Er sollte ihr wissenschaftlicher Mentor werden. Als Mertelsmann 1989 einen Ruf an die Uni Freiburg erhielt, folgte sie ihm mit etwa 20 Kollegen, arbeitete als seine Assistenzärztin an der Uniklinik und betreute klinische Studien in der Krebsforschung für ihn. Mertelsmann begeisterte sich früh für die gentechnikbasierte Krebsforschung, die Kollegen in den USA betrieben. Einer der Pioniere auf diesem Feld, der auf Mertelsmanns Einladung an der Uni Freiburg einen Vortrag hielt, fragte Felicia Rosenthal während des Besuchs, ob sie nicht für ihre Habilitation bei ihm forschen wolle. „Eigentlich fing da die Geschichte von CellGenix an“, sagt sie. Denn so kam sie für zwei Jahre ans renommierte New Yorker Krebsforschungszentrum Memorial Sloan Kettering Cancer Center. In New York lernte die damals 29-Jährige, wie man das Immunsystem mithilfe zuvor genetisch veränderter Tumorzellen stimulieren kann, sodass der Körper selbst die Krebszellen erfolgreich bekämpft, und wirkte an Studien dazu mit. Hier begann Felicia Rosenthal Anfang der



Bild: Maerz



Bilder: ukw freiburg

EU-Datenschutz-Grundverordnung

Der erste Jahrestag

Am 25. Mai jährt sich das Datum des Inkrafttretens der EU-Datenschutz-Grundverordnung zum ersten Mal. Der Unmut und die Unsicherheit der Unternehmen im Kammergebiet gegenüber der aufwendigen Umsetzung am Anfang war groß, aber auch die Angst vor Bußgeldern bei Nichteinhaltung. Wie ist die Stimmung nach einem Jahr?

Vor fast genau einem Jahr – am 25. Mai 2018 – trat die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) in allen EU-Mitgliedsstaaten in Kraft. In Zeiten der fortschreitenden Digitalisierung sollte sie vor allem eines bieten: mehr Rechte für betroffene Personen und einen Schutz ihrer Daten. Das klingt erst einmal positiv, führte aber dennoch zu einer Welle an Unmut und Unsicherheit – nicht bei den Betroffenen, denen gerade die Angst vor einem Miss-

brauch ihrer Daten genommen werden sollte, sondern bei den Unternehmen. Denn für sie bedeutete die Reform vor allem eines: erheblicher bürokratischer Aufwand und entsprechende Kosten sowie bei Fehlern oder Nichteinhalten der Vorschriften saftige Bußgelder. 2020 soll erstmalig ein Bericht der EU-Kommission zur DSGVO erscheinen. Doch bereits jetzt, ein Jahr nach der Einführung, liegen erste Erfahrungen vor, wie Unternehmen mit der Umsetzung der Verordnung zurechtkommen. „Die Datenschutz-Grundverordnung und das neue Bundesdatenschutzgesetz sind in der betrieblichen Praxis angekommen. Viele Unternehmen haben ihre datenschutzrechtlichen Prozesse überprüft und angepasst“, sagt der Rechtsanwalt und promovierte Jurist Thomas Daum von Schrade & Partner. Auch die befürchtete Abmahnwelle sei bisher nicht eingetreten. „Doch das wird sich ändern“, so der promovierte Jurist Stefan Baum, Rechtsanwalt und Fachanwalt für Informationstechnologierecht bei der Kanzlei Bender Harrer Krevet. „Es werden zunehmend Entscheidungen der Aufsichtsbehörden und der Gerichte ergehen. In der Folge werden wettbewerbsrechtliche

Abmahnungen zunehmen.“ Erste Gerichtsentscheidungen wurden bereits getroffen. Als Beispiel für die Folge einer Nichteinhaltung der Datenschutz-Grundverordnung führt Baum eine Entscheidung des Landesarbeitsgerichts Baden-Württemberg vom Dezember 2018 an: „Das Gericht hat den Automobilkonzern Daimler verurteilt, einem langjährigen Mitarbeiter eine Kopie aller personenbezogenen Leistungs- und Verhaltensdaten zur Verfügung zu stellen, die Gegenstand der vorgenommenen Verarbeitungen sind.“ Dies sei ein Alptraum für das Unternehmen, so Baum. „Sofern die Entscheidung rechtskräftig Bestand haben wird, müssen alle vom Unternehmen archivierten Daten, einschließlich E-Mails, an den Kläger herausgegeben werden. Die Revision wurde ausdrücklich zugelassen.“ Baum prophezeit verstärkte Kontrollen in der Zukunft und zitiert Stefan Brink, den Landesbeauftragten für den Datenschutz und die Informationsfreiheit von Baden-Württemberg: „2019 wird das Jahr der Kontrolle.“

Daher bleibt eine gewisse Unsicherheit bezüglich der Umsetzung der DSGVO bei den Unternehmen bestehen. Diese hat im ver- ➤

INHALT

- 17** **EU-Datenschutz-Grundverordnung**
Der erste Jahrestag
- 19** **IHK-Wahl 2019**
Entscheiden Sie mit!
- 21** **Gesundheitswirtschaft im Land**
Gedämpfter Optimismus
- 23** **Die Folgen eines No-Deal-Brexits**
Infoveranstaltung in der IHK
- 23** **Industrieausschuss**
Sitzung zu Schweiz und Brexit
- 24** **Neue Serie: Tipp topp!**
Berufsbildungsvertrag-Online
- 26** **Beruforientierungstag**
Werkrealschule Gaienhofen
- 27** **Auslandspraktika**
Noch freie Plätze für Herbst 2019
- Jobmesse Singen**
Gute Resonanz
- 28** **Veranstaltungsreihe**
Künstliche Intelligenz in der Unternehmenspraxis
- 29** **Psychische Gefährdungsbeurteilung**
Gut besuchte Veranstaltung
- 32** **Lehrgänge und Seminare der IHK**

› gangenen Jahr einen Wandel erfahren, so Ralf Klühe, promovierter Jurist und Rechtsanwalt bei der Kanzlei Vogel & Partner. „Anfänglich resultierte ein großer Teil der Verunsicherung daraus, dass Firmen von der Komplexität der neuen datenschutzrechtlichen Vorgaben überfordert schienen. Mittlerweile ist die Furcht vor dem großen Ganzen eher einer gewissen Unsicherheit im Hinblick auf ungeklärte Einzelfragen gewichen.“ Dies sei in erster Linie einer noch nicht klar ausgebildeten Best Practice am Markt und nicht immer einheitlichen rechtlichen Beurteilung durch Aufsichtsbehörden und Gerichte geschuldet, so Klühe. Zu einem erhöhten Informationsbedarf werde zudem die ePrivacy-Verordnung führen, die auf die Einführung der DSGVO folgen wird. Diese EU-Verordnung über die Privatsphäre und elektronische Kommunikation wird zukünftig den allgemeinen Vorschriften der DSGVO bezüglich elektronischer Kommunikationsdaten als Spezialgesetz vorgehen. „Gerade was den Einsatz von Cookie- und Trackingtechnologien im Rahmen von Webseiten angeht, wird hier noch mit der ein oder anderen Änderung oder auch Konkretisierung zu rechnen sein“, meint Klühe.



Bilder: ukw freiburg

Um den Aufwand bei der Umsetzung der Verordnungen möglichst klein zu halten, rät Klühe kleinen und mittelständischen Unternehmen eine sachgerechte Verteilung der Aufgaben auf unternehmens-eigene Ressourcen und externe Kräfte. Das Softwareunternehmen Knime GmbH mit Sitz in Konstanz zum Beispiel nimmt eine solche externe Hilfe in Anspruch. „Im regelmäßigen Betrieb tauchen immer wieder Fragen die DSGVO betreffend auf, für die wir weiterhin externe Hilfe benötigen, da wir das nicht alleine stemmen können,“ so Thomas Gabriel, COO bei Knime GmbH.



Um unternehmensinterne Kräfte zu schaffen, kann es helfen, Schulungen und Lehrgänge zu Themen des Datenschutzes und der Datensicherheit zu besuchen, wie sie die IHK Hochrhein-Bodensee regelmäßig in der Seminarreihe „Wirtschaftsrecht für Unternehmer“ anbietet. Auch ein Jahr nach Einführung der Datenschutzreform ist das Interesse an diesen Veranstaltungen groß. Es wird wohl noch eine Weile dauern, bis die DSGVO im Praxisalltag der Betriebe ihren Platz gefunden hat. „Unternehmen werden sich jedoch daran gewöhnen müssen, dass der Datenschutz – wie auch andere Fragestellungen im Bereich Compliance – zu einem selbstverständlichen Bestandteil ihres Tagesgeschäfts wird,“ so Klühe. „Dann lässt es sich erfahrungsgemäß auch leichter mit veränderten Anforderungen umgehen.“ **doe**

Veranstaltungen

- Datenschutz in der Personalpraxis,**
14. Mai in Schopfheim, 15. Mai in Konstanz, Q Dok. Nr. 143105932
- E-Mail-Marketing in Zeiten der DSGVO,**
21. Mai in Schopfheim, 23. Mai in Konstanz, Q Dok. Nr. 143105449
- Ein Jahr DSGVO – Viel Lärm um nichts oder drohen Bußgelder und Abmahnungen? Erfahrungen und Lösungen für die Praxis,**
5. Juni in Schopfheim, 6. Juni in Konstanz, Q Dok. Nr. 143105938



Die Veranstaltungen finden jeweils von 16 bis 19 Uhr statt, die Teilnahmegebühr beträgt 90 Euro. Weitere Informationen bei Martina Muffler, ☎ 07531 2860-118, ✉ martina.muffler@ihk.de oder unter www.konstanz.ihk.de, Q <Wirtschaftsrecht>.

Entscheiden Sie mit!

In der Zeit vom **1. bis 19. Juli 2019** findet die Wahl zur Vollversammlung der IHK Hochrhein-Bodensee statt.

Wählen darf jedes Mitgliedsunternehmen, das in der Wählerliste eingetragen ist. Die IHK-zugehörigen Betriebe werden für die Wahl unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Besonderheiten in zwei Wahlbezirke und jeweils sieben Wahlgruppen eingeteilt. In jeder Wahlgruppe kandidieren mehr Bewerber, als Plätze zu vergeben sind. In die Vollversammlung der IHK Hochrhein-Bodensee werden 50 Mitglieder direkt gewählt. Bis zu sechs Mitglieder können in mittelbarer Wahl hinzugewählt werden.

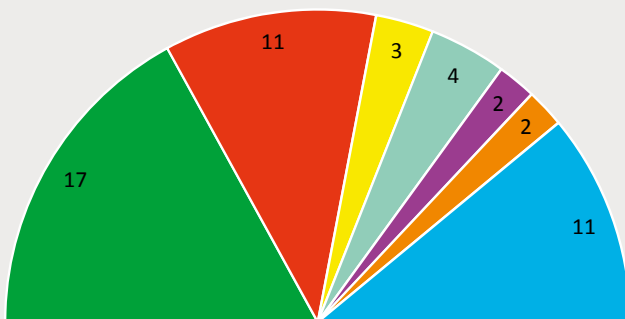
Die Wahl zur Vollversammlung der IHK Hochrhein-Bodensee findet in Form einer Briefwahl und zusätzlich in elektronischer Form in der Zeit vom **1. bis 19. Juli 2019, 18 Uhr**, statt. Die Wahlunterlagen gehen den Wahlberechtigten Anfang Juli 2019 zu. Die ordnungsgemäß ausgefüllten Wahlunterlagen müssen bis **spätestens 19. Juli 2019, 18 Uhr** bei der auf der portofreien Rücksendung angegebenen Adresse eingegangen bzw. in elektronischer Form zugestellt sein. Die Absendung genügt nicht, um die Frist zu wahren!

Wahlgruppen/Sitzverteilung

In den beiden Wahlbezirken **Lörrach/Waldshut** und **Konstanz** gibt es jeweils folgende Wahlgruppen:

- I. Industrie, Energiewirtschaft, Druck- und Verlagsgewerbe
- II. Handel
- III. Kreditinstitute, Versicherungen
- IV. Gastgewerbe, Tourismus, Freizeitwirtschaft
- V. Transport, Verkehr, Nachrichtenübermittlung
- VI. Handels-, Kredit- und Versicherungsvermittler
- VII. Beratungs-, EDV- und Werbeunternehmen, sonstige Dienstleistungen

So verteilen sich die Sitze (beide Wahlbezirke addiert):



Auf der Homepage der IHK Hochrhein-Bodensee (www.konstanz.ihk.de) werden aktuelle Informationen zum gesamten Wahlverfahren bereitgestellt.



Fragen beantworten Ihnen Barbara Schlaberg, Leiterin Geschäftsfeld Recht | Steuern, ☎ 07531 2860-136, ✉ barbara.schlaberg@konstanz.ihk.de, Karin Schmidt, Geschäftsfeld Recht | Steuern ☎ 07531 2860-137, ✉ karin.schmidt@konstanz.ihk.de.

Branchenanalyse Gesundheitswirtschaft zur BWIHK-Konjunkturumfrage

Gedämpfter Optimismus



Bild: chombosan

Die baden-württembergischen Unternehmen der Gesundheitswirtschaft sind zuversichtlich gestimmt“, fasste Claudius Marx, Hauptgeschäftsführer der im Baden-Württembergischen Industrie- und Handelskammertag (BWIHK) für die Gesundheitswirtschaft federführenden IHK Hochrhein-Bodensee die Ergebnisse der Konjunktur-Sonderauswertung der Branche zum Jahresauftakt zusammen. Der IHK-Geschäftsklimaindex gab zwar im Vergleich zur Vorumfrage weiter nach. Er lag mit 133 Zählern jedoch nach wie vor auf einem sehr guten Niveau. Zudem hat sich die Lagebeurteilung der Unternehmen weiter verbessert. Deutlich mehr als die Hälfte bewerteten ihre aktuellen Geschäfte als gut. Lediglich 4,4 Prozent berichteten von einer schlechten Lage. Dies ist eine Verbesserung um über drei Punkte. Allein die Geschäftserwartungen waren etwas gedämpfter als noch vor einem Jahr. Die Unternehmen stellten sich auf eine Stabilisierung der aktuellen Lage ein. Fast 60 Prozent rechneten mit gleichbleibenden Geschäften, rund 28 Prozent gingen von einer Verbesserung aus. Auch zum Jahresbeginn 2019 deuteten alle Anzeichen in der regionalen Gesundheitswirtschaft darauf hin, dass sich die positive Beschäftigungsentwicklung in den kommenden Monaten fortsetzen wird. Während nahezu zwei Drittel an der aktuellen Belegschaft festhalten, plant jedes vierte Unternehmen, neues Personal einzustellen. Mit einem Anteil von rund elf Prozent der Betriebsstätten und rund 545.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistik-Service-Südwest, Frankfurt) stellt die Gesundheitswirtschaft einen gewichtigen Anteil an der Gesamtwirtschaft in Baden-Württemberg. „Der positive Beschäftigungstrend in der Branche hält an“, so Marx weiter. Er könne aber nur realisiert werden, wenn die passenden Fachkräfte vorhanden sind und auch gefunden werden. Das werde immer schwieriger. Der Fachkräftemangel ist schon lange das am häufigsten genannte Risiko für die weitere Entwicklung der Geschäfte.

Zunehmend besorgt waren die Unternehmen zu Beginn des Jahres auch im Hinblick auf die Nachfragemärkte sowie die Energiepreise.

Dass die Branche mit einer leichten Abkühlung der Konjunktur rechnet, lässt sich an ihren Erwartungen erkennen. Zwar rechneten noch fast 48 Prozent mit steigenden Umsätzen, jedoch fürchtet mehr als jedes zehnte Unternehmen einen Rückgang. Vor einem Jahr lag dieser Anteil bei knapp fünf Prozent. Diese Unsicherheiten führten auch dazu, dass die Investitionsbereitschaft nicht mehr ganz so deutlich zunimmt wie vor einem Jahr. Ein Grund dafür dürfte – zumindest in der für Baden-Württemberg wichtigen Medizintechnikbranche – in den Ende Mai 2017 in Kraft getretenen neuen EU-Verordnungen zu Medizinprodukten (MDR) sowie zu In-vitro-Diagnostika (IVDR) liegen. Diese sorgen für zusätzliche Bürokratie und erschweren den Marktzugang vor allem für kleine und mittelständische Anbieter. In der Folge rechnen viele Medizintechnikunternehmen mit erheblichen Schwierigkeiten, innovative Produkte zukünftig auf den Markt zu bringen. Dennoch planten Anfang des Jahres noch immer fast 37 Prozent aller Unternehmen in der gesamten Gesundheitswirtschaft mit einer Ausweitung der Investitionen. Stark angestiegen ist der Anteil an Unternehmen, die in die Digitalisierung investieren wollen – die Branche rüstet sich für die Zukunft. Und gerade hier könnten günstigere Rahmenbedingungen noch mehr bewirken. „Ein wichtiger Baustein für die Erhöhung der Innovationsaktivitäten ist die steuerliche Förderung von Forschung und Entwicklung. Mittlerweile ist Deutschland eines der letzten Länder innerhalb der EU, das Forschung und Entwicklung nicht steuerlich begünstigt. Hier muss die Politik endlich aktiv werden, damit wir im internationalen Wettbewerb nicht ins Hintertreffen geraten“, so Marx.

bwhk

Geprüfter Technischer Fachwirt

Neue Weiterbildung

Betriebswirtschaftliche und technische Unternehmensbereiche greifen immer mehr ineinander. Umso wichtiger ist es, dass technisch ausgebildete Mitarbeiter ihre betriebswirtschaftlichen Kenntnisse vertiefen und sich kaufmännische Mitarbeitende das nötige technische Know-how aneignen, um Produktionsabläufe im Zusammenhang zu erkennen. Der Lehrgang zum Geprüften Technischen Fachwirt bietet genau das. Startschuss für den eineinhalb Jahre andauernden Lehrgang ist der 25. November. Unterrichtet wird immer freitags von 17 bis 21 Uhr und samstags von 8 bis 15.30 Uhr in der Robert-Gerwig-Schule in Singen. Zusätzlich dazu werden vier Blockwochen im IHK-Gebäude in Konstanz abgehalten, und zwar an folgenden Terminen: 25. bis 30. November 2019, 24. bis 29. Februar 2020, 31. August bis 5. September 2020 und 12. bis 17. April 2021 jeweils von 8 bis 15.30 Uhr.

sho



Martina Muffler, Weiterbildungsberaterin,
☎ 07531 2860-118, ✉ martina.muffler@konstanz.ihk.de

Geprüfter Personalfachkaufmann

Neuer Turbolehrgang

Personalmanagement ist facettenreich und vielschichtig. Die zuständigen Mitarbeiter müssen in der Lage sein, Personalarbeit auf Grundlage rechtlicher Bestimmungen zu organisieren und durchzuführen, Personalplanung, -marketing und -controlling zu gestalten sowie Personal- und Organisationsentwicklung zu steuern. Die Weiterbildung zum Geprüften Personalfachkaufmann, die die IHK anbietet, ist eine hervorragende Grundlage für die Übernahme von verantwortungsvollen Aufgaben und den beruflichen Aufstieg in Führungspositionen. Den Teilnehmern wird über ein Jahr umfassendes Know-how vermittelt. Die Ausbildeignung (AEVO) ist ein Bestandteil der Prüfung und muss als Zulassungsvoraussetzung nachgewiesen werden. Die AEVO wird nicht im Rahmen des Lehrgangs angeboten und kann bei Bedarf in den AEVO-Lehrgängen der IHK absolviert werden. Die Weiterbildung beginnt am 7. Oktober im IHK-Gebäude in Konstanz.

sho



Martina Muffler, Weiterbildungsberaterin,
☎ 07531 2860-118, ✉ martina.muffler@konstanz.ihk.de

Veranstaltung zu einem No-Deal-Brexit und den Folgen

Große Unsicherheit, großes Interesse

Harter Brexit – ja, nein oder bis wann? Die Unsicherheit, wie es mit dem Brexit weitergeht, ist nach wie vor groß. Umso größer war das Interesse an der Veranstaltungsreihe „Brexit: Vorbereitung auf ein No-Deal Szenario“ der IHK Ende März. Dazu wurden die zollrechtlichen Aspekte von Vertretern des Hauptzollamtes Lörrach und Singen an Beispielen vorgestellt. So ist Ware mit Ursprung Großbritannien nicht mehr bei den Präferenzberechnungen anwendbar und Lieferantenerklärungen müssen neu erstellt werden. Auch die rechtlichen Aspekte wurden in Schopfheim von Heidrun McKenzie und Marion Strolka von Bender Harrer Krevet sowie in Konstanz von Matthias Döring und Stefan Jäckel von GDK Rechtsanwälte vorgestellt. Hier wurde jeweils beleuchtet, welche Auswirkungen auf Bestands- und Neuverträge, welche arbeitsrechtlichen Folgen und welche Datenschutzprobleme auftreten werden. Zudem liegt es nahe, dass auch die vereinbarten Incoterms überdacht werden sollten. Einen Bericht aus Unternehmensperspektive lieferten Michael Regula von der Global Safety Textiles GmbH bei der Betrachtung der Lieferantenkette sowie Julian Gräble von Transco Süd Internationale Transporte



GmbH aus Sicht eines Logistikunternehmens mit regelmäßigem Englandverkehr. Die Veranstaltungen wurden bewusst wenige Tage vor den geplanten Brexit gelegt, um zumindest einige weitere wichtige Punkte wie zum Beispiel CE-Kennzeichnung, Mitarbeiterentsendung oder Einfuhrvorschriften schon klären zu können.

Bö

Informierten zu den Folgen eines No-Deal-Brexits (von rechts): Wolf-Dietrich Rode (Zollamt Konstanz-Autobahn), Denise da Silva Deterling (Hauptzollamt Singen), Julian Gräble (Transco Süd), Hartmut Katz (Zollamt Deißlingen), Stefan Jäckel (GDK Rechtsanwälte), Bertine Geyer (Hauptzollamt Singen), Matthias Döring (GDK Rechtsanwälte) und Uwe Böhm (IHK).

Frühjahrssitzung des Industrieausschusses

Entwicklung in der Schweiz und der Brexit im Fokus

Im Zentrum der Frühjahrssitzung des Industrieausschusses standen die konjunkturelle Entwicklung in der grenznahen Schweiz und der bevorstehende Brexit. Unter Leitung des Vorsitzenden Dietmar Kühne, Ernst Kühne Kunststoffwerk-GmbH & Co. KG, tagten die Mitglieder in den Räumlichkeiten der SLG Kunststoff GmbH in Bernau. Die Verflechtungen der Wirtschaftsräume Hochrhein-Bodensee und der Nordschweiz sind sehr mannigfaltig und eng. Dementsprechend interessant waren die Ausführungen, die Peter Lüscher, Geschäftsführer der Aargauischen IHK, zur aktuellen Wirtschaftslage im Kanton Aargau und der gesamten Schweiz gerade im Hinblick auf die Produktionsbetriebe vortrug. In den vergangenen Jahren erwiesen sich in der Schweiz die Industriebereiche „Pharma und Chemie“ sowie „Präzisionsinstrumente, Uhren und Bijouterie“ als Zugpferde der Schweizer Wirtschaft. Hiervon profitierte auch der Kanton Aargau, der mittlerweile sehr viele Arbeitsplätze im Bereich „Pharma und Chemie“ aufweist. Die Stimmung der Industriebetriebe für 2019 ist zuversichtlich. Der Abbau von Industrie-arbeitsplätzen nach dem Frankenschock 2015 ist gestoppt und Fachkräfte für die Industrie werden wieder verstärkt gesucht.

Der zum Zeitpunkt der Sitzung immer noch nicht geklärte Brexit beschäftigt viele Unternehmen in der Region. Alexander Graf von der IHK gab einen Überblick über die aktuelle politische Situation sowie die wirtschaftliche Bedeutung von Großbritannien für Baden-Württemberg. Unsicherheit besteht insbesondere bei zollrechtlichen



Die Mitglieder des Industrieausschusses mit Referent Peter Lüscher.

Eckpunkten für den Warenaustausch, aber auch bei arbeitsrechtlichen Meldevorschriften und weiteren rechtlichen Aspekten, die schnellstmöglich für die Unternehmen geklärt werden müssen. Im Anschluss tauschten sich die Unternehmen über ihren Umgang mit dieser Situation aus.

Den Abschluss bildete eine hochinteressante Führung durch die Produktionsanlage der Firma SLG Kunststoff GmbH in Bernau. Das 1978 gegründete Unternehmen beschäftigt heute rund 280 Mitarbeiter. 20.000 Tonnen Rohmaterial werden in den beiden Standorten Bernau und Heitersheim jährlich zu hochwertigen Kunststoffspritzgussteilen verarbeitet. Mitgesellschafter Gunter Stockkamp gab dabei spannende Einblicke in das Produktionsverfahren und die Vielfalt der Produktpalette.

AG

Tipp topp!

Die IHK steht ihren Mitgliedsunternehmen in sämtlichen Bereichen beratend zur Seite – von der Aus- und Weiterbildung über die Existenzgründung bis hin zur Unternehmensförderung, von der Standortpolitik und dem Bereich International über Innovation und Umwelt bis hin zu Recht und Steuern. In dieser Serie möchten wir Ihnen wertvolle Hinweise geben, denn selbst ein kleiner Tipp kann oft schon eine große Wirkung erzielen. Falls Sie selbst eine Frage haben, die wir Ihnen beantworten sollen, dann schreiben Sie uns gerne an presse@konstanz.ihk.de.

Schluss mit der Zettelwirtschaft: Der Berufsausbildungsvertrag-Online

Unternehmen, Adresse, Daten des Auszubildenden, Ausbildungsberuf – immer und immer wieder, Vertrag für Vertrag. Unternehmen, die selbst ausbilden, kennen dieses Prozedere: Alle Felder des Formulars ausfüllen, zur Post bringen, auf eine Bestätigung warten, fehlende Formulare nachreichen. Der bürokratische Aufwand, den eine Ausbildung erfordert, ist sowohl zeitintensiv als auch nervenraubend. Und dabei ist er schon längst nicht mehr nötig. Denn das, was in der Vergangenheit bei jedem Ausbildungsverhältnis aufs Neue ausgefüllt werden musste, kann bereits seit 2011 über das Onlineportal Berufsausbildungsvertrag-Online der IHK viel einfacher und schneller erledigt werden. Der Berufsausbildungsvertrag-Online ist ein innovatives Instrument der IHK-Organisation, welches den Mitgliedsunternehmen ermöglicht, Anträge auf Eintragung des Berufsausbildungsvertrages elektronisch auszufüllen und einzureichen. „Der Berufsausbildungsvertrag-Online ist ein Tool, das sowohl uns als IHK als auch unseren Mitgliedsunternehmen, die einen Berufsausbildungsvertrag abschließen wollen, viel Zeit und Arbeit erspart. Viele größere Unternehmen nutzen die Möglichkeit schon, aber die kleinen Unternehmen scheinen sich davor zu scheuen“, sagt Alexandra Thoß, Leiterin des Geschäftsbereiches Ausbildung. Dies verstehe sie nicht, denn das Portal bietet nur Vorteile.

Zeitsparend

Die Ausfüllhilfe des Berufsausbildungsvertrags-Online unterstützt bei einer zügigen Erstellung der Unterlagen und hilft, Fehler zu vermeiden. Verträge können verwaltet und als Vorlage für eine erneute Nutzung verwendet werden. Die Firmendaten sind beim Öffnen einer neuen Vorlage bereits im Formular enthalten. Ausbilder und Ausbildungsberufe sind hinterlegt und können ausgewählt werden. Durch die elektronische Datenübermittlung ist die IHK noch schneller in der Lage, den Antrag zu bearbeiten.



Bild: Drobot Dean - stock.adobe.com

Unkompliziert

Die Mitgliedsunternehmen werden durch den Berufsausbildungsvertrag-Online optimal bei der Erstellung und Verwaltung der Verträge unterstützt. Mögliche Wahlqualifikationen werden im Onlinevertragsformular angezeigt und brauchen lediglich ausgewählt werden. Ausfüllhilfen und Plausibilitätsprüfungen fragen alle wichtigen Daten ab, wie zum Beispiel Urlaubsanspruch oder die Notwendigkeit von Erstuntersuchungen. Zusätzliche Recherchen oder Nachfragen zu Vertragsinhalten sind somit nicht mehr nötig.

Praktisch

Der unterzeichnete Vertrag kann dem Auszubildenden sofort ausgehändigt werden. Durch den direkten Zugriff auf die Kontaktdaten wird die Kommunikation zwischen dem Unternehmen und der IHK Hochrhein-Bodensee beschleunigt und vereinfacht.

Und so funktioniert's

Die nötigen Zugangsdaten können direkt im Internet unter www.konstanz.ihk.de oder per E-Mail unter sabine.goossens@konstanz.ihk.de oder heike.droubi@konstanz.ihk.de angefordert werden. Mit der Firmen-ID und dem Passwort kann man sich anschließend unter app.unikam.de/ausbildungsvertrag/ihk-konstanz online einloggen. Benötigt wird ausschließlich ein Internetzugang und ein Browser mit aktiviertem JavaScript und Popup-Fenster. Und schon kann der Vertrag ausgefüllt werden, wobei ein Assistent bei der Antragstellung hilft. Der ausgefüllte Vertrag kann dann online eingereicht werden und steht somit der IHK zum Abruf bereit. Das einzige, was noch ausgedruckt und händisch unterzeichnet werden muss, ist der Antrag auf Eintragung in das Verzeichnis der Berufsausbildungsverhältnisse. Dieser kann entweder wie bisher per Post an die IHK versandt oder am besten eingescannt per E-Mail an die IHK übermittelt werden. Die IHK prüft dann den Vertrag und meldet per E-Mail zurück, ob die Unterlagen vollständig sind. Falls nicht, wird genau erläutert, was fehlt oder welche Angaben fehlerhaft sind.

Demnächst wird ein Bildungsportal entwickelt, in welchem viele Prozesse im Rahmen der Ausbildung digitalisiert werden und in welches der Berufsausbildungsvertrag-Online mit eingebunden werden soll. Darüber werden im kommenden Jahr alle Mitgliedsunternehmen ausführlich informiert. **doe**

IHK-Ansprechpartner:



Heike Droubi
☎ 07622 3907-210
✉ heike.droubi@konstanz.ihk.de



Ana Da Silva Pinto
☎ 07531 2860-115
✉ ana.dasilvapinto@konstanz.ihk.de



Jana Storch
☎ 07531 2860-144
✉ jana.storch@konstanz.ihk.de



Sabine Gooßens
☎ 075312860-138
✉ sabine.goossens@konstanz.ihk.de



Die Ausbildungsbotschafter, Auszubildenden und Ausbilder verschiedener Betriebe gemeinsam mit Lehrern der Hermann-Hesse-Werkrealschule.

Berufsorientierungstag an der Hermann-Hesse-Werkrealschule in Gaienhofen

Gespür für die Berufswelt

Wie geht es weiter? Was mache ich nach der Schule? Und: Gibt es überhaupt ein Leben nach der Schule? „Für manche Schüler ist das schon ein Problem, wenn sie merken, dass die Schulzeit bald zu Ende geht“, sagt Bernd Kramer, Lehrer für den Bereich Wirtschaft- und Berufsorientierung an der Hermann-Hesse-Werkrealschule in Gaienhofen. „Viele neigen eher dazu, erst einmal eine weiterführende Schule zu besuchen, auch wenn sie möglicherweise ganz andere Fähigkeiten haben und ein praktischer Beruf eher für sie geeignet wäre.“ Zusammen mit dem Schulleiter Günter Abfalg und den anderen Lehrkräften konnte Bernd Kramer die Vertreter von 18 Unternehmen aus den Bereichen Handel, Handwerk, Industrie und sozialen Einrichtungen zu dem Berufsorientierungstag Mitte März an der Schule begrüßen. Die Unternehmen unterstützen

die Hermann-Hesse-Schule Gaienhofen in ihrem Bemühen, ihren Schülern die Möglichkeit zu einer Berufsorientierung zu geben. Der Berufsorientierungstag mit seinen 18 Vorträgen und Präsentationen fand in Kooperation mit der IHK statt. Die regionale Koordinatorin der Ausbildungsbotschafter Luisa Greif trug mit zwölf Ausbildungsbotschaftern zum Gelingen der Veranstaltung bei. Die engagierten Referentinnen und Referenten von kleinen, mittelständischen und großen Betrieben stellten die vielfältige und sich immer im Wandel befindliche Berufswelt lebenswirklich dar. Die Schüler der Klassenstufen acht bis zehn bekamen dadurch die Möglichkeit, ein Gespür für die Berufswelt zu entwickeln. Nebenbei wurde dann auch die Frage beantwortet, ob es ein Leben nach der Schule gibt.

LG

„Go.for.europe“ – Auslandspraktika für Azubis

Frische dein Talentinventar in Europa auf

In Baden-Württemberg ist das Projekt „Go.for.europe“ sowohl für Auszubildende als auch für Ausbildungsbetriebe die erste Anlaufstelle zum Thema Auslandspraktika während der Ausbildung. Die Servicestelle, die es seit 2008 in Baden-Württemberg gibt und die ihren Sitz bei der IHK Hochrhein-Bodensee in Konstanz hat, hat bis dato über 3.000 Auszubildende ins europäische Ausland entsendet.

Bis Anfang dieses Monats befinden sich 25 kaufmännische Auszubildende für ein Auslandspraktikum in Plymouth und Dublin. „Für die Auszubildenden ist diese Erfahrung eine ganz besondere, denn jeder von ihnen hat seine eigene Komfortzone verlassen und ist mutig, einmal einen Blick über den Tellerrand zu wagen“, sagt Projektleiterin Verena König von der IHK Hochrhein-Bodensee. Sie kümmert sich um das Projektmanagement und steht den Auszubildenden zur Seite.

„Für vier Wochen Erfahrungen im Ausland zu sammeln, macht einen nicht nur mental stärker, sondern bereichert den persönlichen Horizont ungemein“, erzählt Max voller Stolz. Er ist angehender Industriekaufmann und war im Rahmen seiner Ausbildung in Málaga. Auch die entsendenden Betriebe sehen die Möglichkeit eines Auslandspraktikums zunehmend als Win-win-Situation an. Viele Personal- und Ausbildungsverantwortliche bestätigen, dass sich die eigenen Auszubildenden dadurch persönlich weiterentwickeln und sich ihre gemachten Erfahrungen positiv auf das Arbeiten im Ausbildungsbetrieb auswirken. „Von der Auffrischung des persönlichen Talentinventars profitieren somit einerseits die jungen Leute, andererseits auch die Unternehmen, indem sie motivierte und weltoffene Fachkräfte für sich gewinnen können“, erklärt Verena König, die mit vielen Betrieben aus Baden-Württemberg zusammenarbeitet.



Die 15 Auszubildenden und Projektleiterin Verena König (links) vor ihrer Abreise nach Plymouth.

Zurzeit laufen die Ausschreibungen für Budapest und Málaga im Herbst 2019. Der Zeitraum für beide Entsendungen ist vom 29. September bis 26. Oktober. In der ersten Woche findet ein Intensivsprachkurs statt, die darauffolgenden drei Wochen arbeiten die Auszubildenden in einem Betrieb mit.

„Go.for.europe“ ist ein Gemeinschaftsprojekt der baden-württembergischen Wirtschaft. Das Projekt wird unterstützt vom Landeswirtschaftsministerium und dem Europäischen Sozialfond. **VK**



Verena König, ☎ 07531 2860-157,

✉ verena.koenig@konstanz.ihk.de, 🌐 www.goforeurope.de

Gute Resonanz bei den Jobdays in Singen

Firmen kennenlernen, Kontakte knüpfen

80 Aussteller aus der Region stellten bei den Jobdays in Singen den zahlreichen jungen Besuchern über hundert verschiedene Ausbildungsgänge vor. Die Jobdays fanden Anfang April in der dortigen Stadthalle statt. Die Berufsmesse gibt es seit über vierzig Jahren. Sie ist eine gefragte Anlaufstelle in der Region, um Ausbildungsplätze jeglicher Art kennenzulernen und erste Kontakte zu knüpfen.

Auch Besim Bekteshi (22), seit August Auszubildender bei der Volksbank Konstanz, war vor Beginn seiner Ausbildung selbst als Besucher auf Jobmessen unterwegs. Nun steht er auf der anderen Seite. Was er bei den Besuchern erreichen möchte? „Dass sie sich bei uns bewerben“, sagte er. Und Laura Machlheid (17), ebenfalls Auszubildende bei der Volksbank Konstanz, will unter anderem Vorurteile abbauen: „Wir wollen zeigen, dass der Beruf Bankkauffrau nicht langweilig und spießig ist.“

Auch die IHK war mit einem Stand vor Ort, an dem Auszubildende informierten. „Der Austausch findet auf einem nahen und persönlichen Level statt“, berichtete Benjamin Koch (22), Auszubildender im ersten Lehrjahr bei der IHK. „Die jungen Schüler, die gezielt zu uns an den Stand kommen, sind teilweise sehr direkt

mit ihren Fragen. Sie wollen unter anderem wissen, was wir verdienen und wie unsere Arbeitszeiten sind. So direkt würde ich einen Geschäftsführer wahrscheinlich nicht fragen.“ Elena Blum (23), ebenfalls im ersten Lehrjahr bei der IHK, sagte: „Die Messe macht einfach Spaß, wir können über die Ausbildung informieren. Und das ist das, was wir wollen.“

Neben den Messeständen gab es zusätzliche Angebote für die Besucher. Kostenfrei und in digitaler Form konnten sie zum Beispiel professionelle Bewerbungsfotos von sich machen lassen. Im Raum nebenan konnte man sich dafür schminken lassen. Die Ausbildungsplatzbörse am Freitag rundete die zweitägige Veranstaltung ab. **sho**



Interessierte Besucher informieren sich am Stand der IHK über Ausbildungsplätze.

Künstliche Intelligenz in der Unternehmenspraxis

Neue Veranstaltungsreihe „What's next“

Mit dem Themenschwerpunkt künstliche Intelligenz (KI) startet am 23. Mai die neue, grenzüberschreitende Veranstaltungsreihe „What's next“. In den verschiedenen kostenlosen Veranstaltungen der Reihe werden einmal im Jahr an verschiedenen Orten aktuelle technologische Trendthemen aufgegriffen. Anhand von unternehmerischen Best-Practice-Beispielen wird aufgezeigt, was unter dem jeweiligen Thema zu verstehen ist. Die Initiative wurde von den Partnern IHK Hochrhein-Bodensee, IHK Südlicher Oberrhein, Aargauische IHK und dem IT-Netzwerk Connect-Dreiländereck ins Leben gerufen.

Den Auftakt der Veranstaltungsreihe bildet das Thema künstliche Intelligenz. Hintergrund: Was vor einigen Jahren noch wie Science-Fiction klang, ist inzwischen im Hier und Jetzt angekommen. Die Sprachsteuerung im Auto oder die Gesichtserkennung auf dem Mobiltelefon sind nur zwei Beispiele von vielen des Einsatzes von künstlicher Intelligenz in der privaten Anwendung. Die vielseitigen Einsatzmöglichkeiten von KI-Systemen finden zunehmend im betrieblichen Kontext Anwendung. So kann beispielsweise die Lager- und Produktionslogistik in der Industrie durch ein selbstlernendes System zur Geschäftsressourcenplanung optimiert werden. Auch der Handel nutzt die künstliche Intelligenz durch den Einsatz intelligenter Systeme zur Erhöhung der Kundenbindung. Künstliche Intelligenz wird daher mittlerweile als Schlüsseltechnologie für den digitalen Wandel und die vernetzte Gesellschaft gesehen, welche die nächste Welle technologischer Disruption auslösen könnte.

Gerade kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) stellen sich häufig die Frage, was unter einem selbstlernenden Algorithmus zu verstehen ist und ob der Einsatz von künstlicher Intelligenz einen messbaren Mehrwert für das eigene Unternehmen bietet. Die ganztägige Veranstaltung am 23. Mai in der IHK in Schopfheim ermöglicht durch Impulsreferate einen ersten Einblick in das Thema. Anhand praxisnaher Produktbeispiele werden den Teilnehmern unterschiedliche KI-Systeme vorgestellt, und Fragen rund um das Thema werden beantwortet.

So referieren aus der Schweiz Vertreter der Swisslog AG aus Buchs über Automatisierungslösungen für die Intralogistik und der Hypothekbank Lenzburg AG über ihr neuestes Projekt unter dem Titel „Livepaper - Augmented Reality in der Finanzberatung“. Die Dotscene



Quelle: Adobe Stock

GmbH aus Freiburg stellt unter dem Titel „Mobiles 3D-Laserscanning - Effiziente Erfassung von Gebäuden als Grundlage für den Digitalen Zwilling in der Immobilienwirtschaft“ vor, wie KI bei der Gebäudeerfassung genutzt werden kann. Ebenfalls zu den KI-erfahrenen Referenten zählt PwC Deutschland aus Frankfurt, welche die Teilnehmer über „Die Bedeutung und Entwicklung der Digitalisierung am Beispiel von Forensic Services“ informiert. Aus Konstanz berichten zwei Unternehmen über ihre Erfahrungen: Die Fruitcore GmbH stellt Potenziale von Industrierobotern vor, die speziell für KMU bestehen, und die Mindup GmbH referiert über das Thema „KI in der Praxis - und warum es eigentlich maschinelles Lernen heißen muss“. Hartmut Schulze, Professor an der FH Nordwestschweiz, hält unter dem Titel „Künstliche Intelligenz - Chancen und Risiken für Unternehmen und Mitarbeitende“ den Keynotevortrag.

Unterstützt wird die Veranstaltung vom Digitalen Innovationszentrum (DIZ) mit Sitz in Karlsruhe, dessen Ziel es ist, dem Mittelstand in Baden-Württemberg und der Landespolitik beim digitalen Wandel zu helfen. Die Teilnahme ist kostenlos, die Teilnehmerzahl begrenzt, daher ist eine Anmeldung erforderlich, und zwar bis zum Samstag, 16. Mai. SP



Anmeldung unter www.konstanz.ihk.de,
Q Dok. Nr. 14312313

Künstliche Intelligenz und ihre Bedeutung für Unternehmen ist Thema der Veranstaltung am 23. Mai in Schopfheim.

Sachverständigenwesen:

Erneute öffentliche Bestellung und Vereidigung

Dipl.-Ing. Wolfgang Grefrath, Buchenacker 4, 79692 Kleines Wiesental / Sallneck, Tel. 07629 / 90 89-0, Fax: 07629 / 90 89-29, E-Mail: info@ibbgrefrath.de, Homepage: www.ibbgrefrath.de, wurde erneut von

der IHK Hochrhein-Bodensee als Sachverständiger für „Brandschutz“ öffentlich bestellt und vereidigt. Die öffentliche Bestellung ist bis 16. April 2024 befristet.

Veranstaltung zum Marktstammdatenregister Für Anlagenbetreiber

Das Marktstammdatenregister (MaStR), ein Onlineportal der Bundesnetzagentur, wurde am 31. Januar in Betrieb genommen. Darin sind die Stammdaten zu Strom- und Gaserzeugungsanlagen und die Daten von Marktakteuren wie Anlagenbetreibern, Netzbetreibern und Energielieferanten zu registrieren (siehe Seite 47). Dabei ist zu beachten, dass die Betreiber sämtliche Anlagen selbst registrieren und deren Daten selbst eingeben müssen – auch dann, wenn die Anlage bereits in einem der Register der Bundesnetzagentur registriert war oder wenn für den Strom aus der Anlage keine Förderung gewährt oder in Anspruch genommen wird. Wie eine Registrierung im MaStR funktioniert, erläutert der Referent Michael Zierer bei den kostenlosen Veranstaltungen zum Marktstammdatenregister am **22. Mai** in der IHK in Schopfheim und am **12. Juni** in der IHK in Konstanz. doe



Michael Zierer, ☎ 07622 3907-214, ✉ michael.zierer@konstanz.ihk.de, www.konstanz.ihk.de, 📄 Dok. Nr. 13293

Veranstaltung zu Auftragsabwicklung in der Schweiz Für Baudienstleister

Beim Waren- und Dienstleistungsexport in die Schweiz sind einige wichtige Besonderheiten für eine erfolgreiche Auftragsabwicklung zu beachten. Es gilt die spezifischen zoll- und arbeitsrechtlichen Regelungen einzuhalten – sei es bei reinen Montagearbeiten, dem Mitführen von Werkzeug und Ausrüstungen oder der Mitarbeiterentsendung. Die IHK bietet auch im Rahmen des Enterprise Europe Networks eine kostenlose Veranstaltung zum Thema „Dienstleistungserbringung in der Schweiz“ an. In kompakter Form besteht am **28. Mai** im IHK-Gebäude in Konstanz und am **6. Juni** in der IHK-Hauptgeschäftsstelle in Schopfheim die Möglichkeit, sich mit Fachleuten über das Schweizer Zollrecht, Arbeitsrecht und Mehrwertsteuergesetz auszutauschen. Die Veranstaltungen finden jeweils von 9 bis circa 13 Uhr statt. JH



Jacqueline Häberle, ☎ 07531 2860-171, ✉ jacqueline.haerberle@konstanz.ihk.de, www.konstanz.ihk.de, 📄 Dok. Nr. 4390854

Gut besuchte Veranstaltung zur psychischen Gefährdungsbeurteilung im Betrieb „Gefahr erkannt, Gefahr gebannt“

Seit dem 1. Januar 2014 fordert das Arbeitsschutzgesetz explizit die Berücksichtigung der psychischen Belastungen in der Gefährdungsbeurteilung. Das heißt, alle Unternehmen müssen auch jene Gefährdungen für ihre Beschäftigten ermitteln, die sich aus der psychischen Belastung bei der Arbeit ergeben. Aber wie setzt man solch eine Beurteilung um? Darüber informierten sich viele Teilnehmer bei der Vortragsveranstaltung „Psychische Gefährdungsbeurteilung im Betrieb“ der IHK Anfang April. Im Rahmen dieser Veranstaltung referierte Thomas Dufner, leitende Fachkraft für Arbeitssicherheit beim Regierungspräsidium Freiburg, über verschiedene Lösungsmöglichkeiten zum Durchführen dieser gesetzlichen Verpflichtung. Diese sei sehr wichtig, werde jedoch oft von den Unternehmen unterschätzt, so Dufner. „Bei Betrieben geht es oft um Investitionen in Betriebsgüter, um Investitionen, die man sieht. Bei der psychischen Gefährdungsbeurteilung hingegen wird in den Menschen investiert, er steht dabei im Mittelpunkt. Das geht in die Tiefe, erfüllt aber mit der Zeit auch eine sichtbare Wirkung.“

Gesunde und zufriedene Mitarbeiter sind für jedes Unternehmen ein grundlegender Stabilitätsfaktor. Ähnlich wie bestimmte Arten und Ausprägungen körperlicher Belastung gesundheitsgefährdend sein können, können auch psychische Belastungen bei der Arbeit gesundheitsbeeinträchtigende Wirkungen haben. Psychische Erkrankungen sind inzwischen einer der häufigsten Gründe für Arbeitsunfähigkeit, Fehltag und Frühverrentung. Dafür kann eine Vielzahl unterschiedlicher psychisch bedeutsamer Einflüsse verantwortlich sein: etwa andauernd hoher Leistungsdruck, fehlende Wertschätzung, Unsicherheit des Arbeitsplatzes oder die Lage und Verteilung der Arbeitszeit. Diese Faktoren führen nicht nur zu Kurzeiterkrankungen, sondern zu häufig langen Ausfallzeiten. Somit haben sie auch Auswirkungen auf andere Mitarbeiter. „Dort, wo jemand wegen überhöhter psychischer Belastung im Betrieb fehlt, belastet er andere, weil die Arbeit aufgefangen werden muss“, sagt Thomas Dufner. Es sei deshalb wichtig, die Belastungen frühzeitig zu erkennen – ganz nach dem Motto: „Gefahr erkannt, Gefahr gebannt.“

In der Veranstaltung beschrieb er einen Korridor, in dem die Gefährdungsbeurteilung zur Ermittlung psychischer Belastungen umgesetzt werden kann, der auch für kleinere und mittlere Betriebe machbar erscheint. Die Betriebe sollten dann auf Grundlage der Gefährdungsbeurteilung passende Maßnahmen zur Prävention entwickeln. Eine Möglichkeit der Prävention sieht Dufner zum Beispiel in der Flexibilisierung von Arbeitszeiten. Muss sich zum Beispiel ein Mitarbeiter um die Pflege eines Angehörigen kümmern, so braucht er Arbeitszeiten, die sich damit vereinbaren lassen, um nicht überlastet zu werden. Eine weitere



Der Dozent Thomas Dufner mit den Seminarteilnehmern im Hintergrund.

Lösungsmöglichkeit seien regelmäßige Mitarbeitergespräche. Es brauche einen offenen Dialog zwischen Arbeitgeber und -nehmer, um zu erkennen, wie es um die Belastung bestellt ist um diese im Einzelfall gegebenenfalls auch individuell abbauen zu können. Mitarbeiterbefragungen oder Gruppeninterviews bilden eine Möglichkeit der Analyse psychischer Belastungen und damit die Grundlage für ein Frühwarnsystem im Betrieb. Lösungen von der Stange gibt es allerdings nicht, weiß Dufner. Jeder Betrieb muss die Natur der verschiedenen Belastungen erkunden und sich individuell darauf einstellen. Doch der Aufwand ist es wert. „Es geht nicht darum, ob man es sich leisten kann, eine psychische Gefährdungsbeurteilung durchzuführen, sondern ob man es sich leisten kann, es nicht zu tun“, so Dufners Fazit.

doe

Weitere Termine

Die Veranstaltung zur psychischen Gefährdungsbeurteilung war Teil der Reihe „Gesund im Betrieb“, die die IHK regelmäßig anbietet. Die weiteren Termine für 2019:

1. Juli Themenschwerpunkt „Gesunde Kommunikation“ in der IHK in Schopfheim,

7. November Themenschwerpunkt „Stress und Burn-out“ in der IHK in Konstanz,

jeweils von 16 bis 18 Uhr.



Yvonne Feißt, ☎ 07622 3907-265,
✉ yvonne.feisst@konstanz.ihk.de

Lehrgänge und Seminare der IHK

Wann?**Was?****Wo?****Euro**

Informationen: Konstanz, Tel.: 07531 2860-118; Schopfheim, Tel.: 07622 3907-266, www.konstanz.ihk.de

Außenwirtschaft

16.05.19	Einreihung von Waren in den Zolltarif	Schopfheim	290
23.05.19	Warenexport in die Schweiz	Schopfheim	290
27.05.19	Lieferantenerklärungen	Konstanz	290
28.+29.05.19	Die Arbeits- und Organisationsanweisung (A&O) als Vorstufe zu vereinfachten Zollverfahren	Schopfheim	520
06.06.19	Export-, Zoll- und Versandpapiere richtig erstellen	Schopfheim	290

Büromanagement

23.05.19	Zeitgemäße Geschäftskorrespondenz mit Stil	Konstanz	290
----------	--	----------	-----

Einkauf/Logistik / Marketing und Vertrieb / Finanz- und Rechnungswesen

ab 16.05.19	Kosten- und Leistungsrechnung (IHK) – Zertifikatslehrgang	Konstanz	650
20.05.19	Online-Marketing – Erfolgreich im Netz	Konstanz	290
ab 21.05.19	Technische/r Einkäufer/in (IHK) – Zertifikatslehrgang	Schopfheim	1.650

Führung/Personalwesen

20.05.19	Auswahlgespräche und -methoden	Schopfheim	290
27.05.19	Wertschätzung bringt Wertschöpfung	Konstanz	290
03.06.19	Innovativ und wertorientiert führen	Schopfheim	290
04.06. + 05.07.19	Gesund führen	Konstanz	390
06.06.19	Führen in der Sandwichposition	Konstanz	290

Immobilienmanagement

26.06.19	Grundlagen der Immobilienfinanzierung	Schopfheim	290
ab 28.06.19	Fachkraft für Facility-Management (IHK) – Zertifikatslehrgang	Lörrach	2.900

Persönlichkeitsentwicklung / Gesundheit

15. + 16.05.19	Das Power-Seminar – Konzentration statt Kraftverschwendung	Konstanz	520
21.05.19	Sicheres Auftreten im Job	Schopfheim	290

Projektmanagement/Qualitätsmanagement

ab 16.05.19	Projekte erfolgreich führen, kommunizieren und präsentieren	Schopfheim	600
21. – 23.05.19	QM-Grundlehrgang – Zertifikatslehrgang	Konstanz	980
26. + 27.06.19	QM-Lehrgangsmodule „Auditmethodik“	Schopfheim	660

Prüfungslehrgänge

ab 14.05.19	Geprüfte/r Fachwirt/in für Logistiksysteme	Schopfheim	3.250
-------------	--	------------	-------

Weitere Seminare und Lehrgänge finden Sie unter www.konstanz.ihk.de

Hund Möbelwerke aus Biberach

100 Jahre Büromöbel

Rund 70.000 gefertigte Möbelstücke im Jahr und ein Umsatz von 26 bis 27 Millionen Euro – die Hund Möbelwerke aus dem badischen Biberach sind mit ihren Geschäften zufrieden. Dieses Jahr feiert das mittelständische Familienunternehmen zudem 100. Jubiläum.

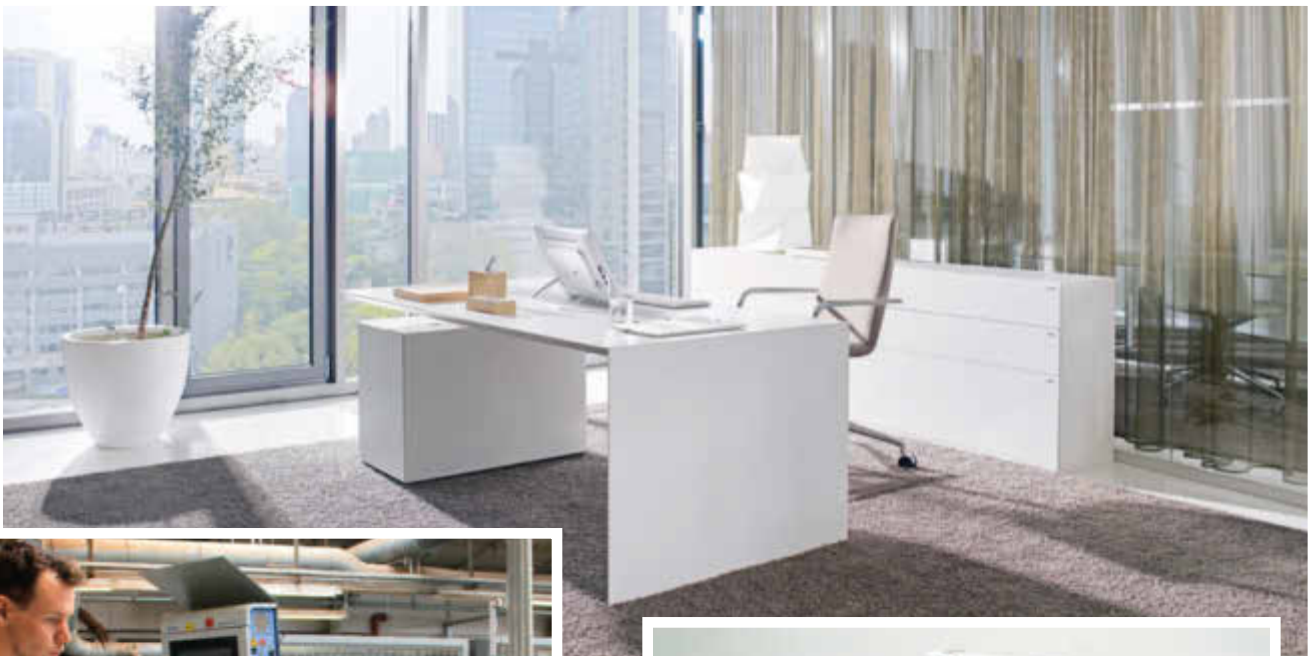


Bild: Hund Möbelwerke | M-Line designed by H. Falkenberg



Die Hund Möbelwerke früher und heute: Oben Produkte der aktuellen M-Line in einem Büro, links darunter ein Blick in die Produktion in Biberach, rechts daneben das Organisationsprogramm Integro aus dem Jahr 1989. Ein Schreibtisch der Linie Exponent aus den 1970er-Jahren schaffte es in die von Thomas Gottschalk moderierte Fernsehshow „Wetten, dass ...“ (links).

BIBERACH. Sägen kreischen in den Produktionshallen der Hund Möbelwerke GmbH Co. KG in Biberach, und Holzgeruch liegt in der Luft. Ein Mitarbeiter legt für einen Schrank zugeschnittene Elemente auf eine Maschine, die die Kanten aufleimt. Später bringen andere Maschinen Dübel und Scharniere an. Das mittelständische Familienunternehmen mit Sitz in Biberach ist auf Büromöbel, also Schreib- und Konferenztische sowie Schränke, Container und Empfangsanlagen, spezialisiert. Und das seit 100 Jahren: Am 12. Mai 1919 wurde die Patentmöbelfabrik in Oberwolfach aus einer Schreinerei heraus gegründet. 1920 stieg der spätere Namensgeber Fritz Hund erst als Gesellschafter und später auch als Geschäftsführer ein und leitete das Unternehmen bis zu seinem Tod 1946. Heute stehen Hendrik und André Hund, Vertreter der dritten und vierten Generation, an der Firmenspitze.

30.000 Schränke,
25.147 Tische und
14.223 Container

verließen 2018 das Unternehmen. Montiert wurden sie im Werk in Sulzdorf (Unterfranken), das eine Produktionsfläche von rund 12.000 Quadratmetern hat. Diesen Standort betreibt Hund seit Anfang der 1990er-Jahre, als die damaligen Geschäftsführer Dieter und Hendrik Hund dort Gebäude und Grundstück einer insolventen Wohnmöbelfabrik übernehmen konnten. Ein Lieferant, der wusste, dass Hund Platz zum Wachsen benötigte, hatte ihnen den Tipp gegeben. Seitdem hat die Endmontage in Sulzdorf ihren Sitz. Vorgefertigt werden die einzelnen Teile nach wie vor in der inzwischen 11.000 Quadratmeter großen Produktion in Biberach, wo der Platz zum Wachsen fehlte. Hier, am Firmensitz, ist auch die Verwaltung angesiedelt. Aufgebaut wurde er in den 1950er-Jahren, als am Gründungs- und inzwischen geschlossenen Standort in Oberwolfach angesichts der Tallage ebenfalls Platz für weiteres Wachstum gefehlt hatte. Heute sind in Biberach 75 Mitarbeiter beschäftigt, 69 in Sulzdorf.

Nicht nur die Standorte haben sich im Laufe der Firmengeschichte geändert, sondern auch die Büromöbel selbst. Den größten Wandel hat André Hund in den vergangenen neun bis zehn Jahren festgestellt.

Angesichts der Digitalisierung reduzieren sich die Papiermengen im Büro zusehends – und die Schränke werden kleiner. Da die Arbeitgeber immer mehr auf die Gesundheit ihrer Mitarbeiter achten, ist die Nachfrage nach höhenverstellbaren Tischen gewachsen. Auch das Design hat sich gewandelt. „In den 1990er-Jahren waren die Möbel technikorientierter“, sagt André Hund. Heute stehe das Design im Vordergrund. Vor allem leichte, weiße Formen seien gefragt, und auf Qualität werde viel Wert gelegt.

Rund 80 Prozent der Kunden sind wie die Hund Möbelwerke selbst mittelständische Unternehmen aus ganz Deutschland, Frankreich, der Schweiz, Österreich und den Beneluxländern; die Exportquote beträgt zehn Prozent. Die Unternehmen werden über Fachhändler beliefert – in der

Region sind dies H2O aus Zell am Harmersbach sowie Einrichtungskultur Arnold und Resin in Binzen und Freiburg. Die

übrigen 20 Prozent der Kunden sind Behörden, die zentral und direkt beim Hersteller einkaufen wie Oberfinanzdirektionen und Polizeipräsiden.

Mit der Geschäftsentwicklung ist André Hund zufrieden. 2018 setzte das Unternehmen 26,7 Millionen Euro um, im Vorjahr waren es 27 Millionen Euro, so viel wie noch nie in der Firmengeschichte. Seit dem Jahr 2014 bewegt sich der Umsatz auf einem ähnlichen Niveau. Allerdings musste der Büromöbelhersteller in seiner Geschichte immer wieder Höhen und Tiefen erleben – so, wie es für die Branche typisch ist, berichtet André Hund und nennt die 1970er-Jahre, das Jahr 1993 sowie die von den Sozialreformen des Bundeskanzlers Gerhard Schröder geprägten Jahre 2003 bis 2005 als Beispiele. Seitdem geht es aufwärts – abgesehen von einem vergleichsweise kleinen Einbruch im Zuge der Finanzkrise 2009.

Zurzeit investiert Hund kräftig: Bis zum Herbst wird die Ausstellung im Werk in Sulzdorf für rund 1,6 Millionen Euro neu gestaltet. Zudem sollen bis 2021 jeweils rund vier Millionen Euro in die Produktionen in Biberach und Sulzdorf fließen.

mae

Angesichts der Digitalisierung werden die Schränke kleiner

KURZ NOTIERT

Neuer Besitzer: Im Zuge einer Nachfolgeregelung haben sich die **Unger Ingenieure Ingenieurgesellschaft mbH** und die **Weber-Ingenieure GmbH** zusammengeschlossen. Unger Ingenieure wurde 1948 in Karlsruhe gegründet, 1953 wurde der Sitz nach Freiburg verlegt. Hier sind heute 28 Mitarbeiter beschäftigt. Seit 1973 ist der Hauptsitz Darmstadt. Insgesamt hat das Unternehmen sieben Standorte und rund 120 Mitarbeiter. Weber-Ingenieure hat den Hauptsitz in Pforzheim, ist 60 Jahre alt und beschäftigt rund 160 Mitarbeiter an sieben Standorten, darunter sind Offenburg und Villingen-Schwenningen. Das Unternehmen hat zunächst 70 Prozent der Anteile von Unger Ingenieure erworben. Der Prozess des Zusammenwachsens soll drei Jahre dauern, heißt es in einer Pressemitteilung. Beide Unternehmen, die nach eigenen Angaben schon zuvor jeweils zu den größten unabhängigen, inhabergeführten Ingenieurbüros in Deutschland zählten, bleiben als unabhängige Gesellschaften bestehen. Ihre Spezialgebiete sind Siedlungswasserwirtschaft, Umwelttechnik und Infrastruktur.

Zur **Transo-Gruppe** gehört eine neue Gesellschaft. Das Transport- und Logistikunternehmen setzt nun auf den Kauf von Logistikimmobilien statt der Anmietung und hat dafür die **Transco Immobilien GmbH** gegründet. Geschäftsführerin ist Tania Mel Alvarez. Die neue Gesellschaft soll das Immobilienvermögen der Unternehmensgruppe verwalten und vergrößern. In einem ersten Schritt hat Transco Immobilien im Industriepark Gottmadingen vier Gebäude mit zusammen 25.000 Quadratmeter Lager- und Bürofläche gekauft. Der Kaufpreis wurde nicht publiziert. Drei Gebäude nutzt Transco selbst als Logistikstandort, die vierte Immobilie ist ein fünfgeschossiges Bürogebäude, dessen knapp 3.000 Quadratmeter Fläche an mehrere Unternehmen vermietet ist. Mittelfristig seien weitere Käufe geplant, heißt es in einer Pressemitteilung. Zusätzlich zu der nun eigenen Fläche hat Transco etwa 45.000 Quadratmeter Logistikfläche angemietet.

Baden IT

Drittes Rechenzentrum eingeweiht

FREIBURG. Die Baden IT GmbH hat Mitte März ihr neues, drittes Rechenzentrum eingeweiht. Der Neubau, in den 3,3 Millionen Euro investiert wurden, befindet sich auf dem abgesperrten und stets bewachten Gelände des Freiburger Energiedienstleisters Badenova, dem Mutterunternehmen von Baden IT. 24 Mitarbeiter sind hier beschäftigt, das Rechenzentrum ist rund um die Uhr besetzt. Ein geringer Energieverbrauch und eine besonders sichere Energieversorgung zeichnen das neue Gebäude aus, wie Ralf Held, Verantwortlicher für alle Baden IT-Rechenzentren, betont. Es hat eine elektrische Gesamtleistung von 450 Kilowatt, eine Grundfläche von 250 Quadratmetern und fünf IT-Räume. Ein großer Kunde ist das Universitätsklinikum Freiburg, das einen abgetrennten Bereich im neuen Rechenzentrum gemietet hat. Dieser ist an das Netz des Universitätsklinikums über zwei unabhängige Glasfaserstrecken angebunden. Der Grund für die Kooperation ist laut Michael Kraus, Leiter des Klinikrechenzentrums, dass die hochsensiblen Patientendaten bestmöglich geschützt werden müssten. Baden IT beschäftigt insgesamt rund 100 Mitarbeiter und ist nach eigenen Angaben einer der führenden IT-Dienstleister in Baden-Württemberg. **sum**

Hopp + Hofmann

Modernisierung statt Neubau

FREIBURG. Es ist das älteste aktive Bauunternehmen Freiburgs, und es hat eine bewegte Geschichte hinter sich. Insbesondere seit der Jahrtausendwende ging es auf und ab für Hopp + Hofmann. 2002 meldete der traditionsreiche Familienbetrieb Insolvenz an und wagte sogleich in abgespeckter Form den Neustart. Seit einigen Jahren läuft es nun richtig gut, berichtet Stefan Hofmann, der das Bauunternehmen in fünfter Generation leitet. Mit den etwa 20 Mitarbeitern, davon ein Dutzend Handwerker, setzte er zuletzt rund 2,5 Millionen Euro jährlich um. Zum Team zählen Maurer, Gipser, Maler und Fliesenleger. Für Elektro-, Sanitär- und Heizungsarbeiten arbeitet man mit Partnerfirmen zusammen.

Ein Grund für den jetzigen Erfolg ist laut Hofmann die Spezialisierung. Hopp + Hofmann hat sich auf Modernisierungen konzentriert und macht gar keine Neubauten mehr. „Kernsanierungen sind jetzt unsere Kernkompetenz“, betont der Chef. Das heißt: Erhalt, Erneuerung, Verschönerung, Umbau und Reparaturen von Ein- bis Zweifamilienhäusern sowie Wohnungen. Der Großteil der Auftraggeber sind daher Privatleute. Hofmann sieht die Stärke seines Betriebs in der Dienstleistung und im Rundumservice. Er lässt seine Mitarbeiter regelmäßig schulen, damit sie entsprechend bei den Kunden auftreten, und sich monatlich selbst bewerten, damit das Bewusstsein für die eigene Leistung stimmt. Umgekehrt lädt der Chef die Mitarbeiter regelmäßig ein – nicht nur zur Weihnachtsfeier. Das gute Arbeitsklima wurde jüngst bestätigt: Bei dem Arbeitgeberwettbewerb „Great Place to work“ landete Hopp + Hofmann in seiner Kategorie landesweit auf dem zweiten und bundesweit auf dem dritten Platz. **kat**



Idyllisch gelegen:
das neue Firmenge-
bäude von Ystral in
Sulzburg.

Ystral Maschinenbau + Prozesstechnik

Zweiter Standort für weiteres Wachstum

BALLRECHTEN-DOTTINGEN. Der Maschinen- und Anlagenbauer Ystral GmbH Maschinenbau + Prozesstechnik hat 2018 das erfolgreichste Jahr seiner 60-jährigen Geschichte erlebt. Der Umsatz stieg um mehr als sechs Prozent von 39,5 auf 42,0 Millionen Euro. Damit hat sich der Umsatz in den vergangenen zehn Jahren verdreifacht. Dieser Erfolg macht sich auch bei der Belegschaft bemerkbar: Allein im vergangenen Jahr ist die Zahl der Mitarbeiter um 43 auf 273 gestiegen, darunter 23 Azubis. Um auch in Zukunft Raum für Wachstum zu haben, expandiert Ystral und hat dafür in Sulzburg das Gebäude der Agentur Land in Sicht gekauft, die nach Freiburg umzieht. 40 Verwaltungsmitarbeiter sollen von Ballrechten-Dottingen nach Sulzburg wechseln.

Ystral, ein inhabergeführtes Familienunternehmen, projektiert, konstruiert und fertigt Misch-, Dispergier- und Pulverbenetzungsmaschinen sowie Prozessanlagen am Standort Ballrechten-Dottingen. Niederlassungen gibt es in China, Indien und Singapur. In der chemischen und pharmazeutischen Industrie, bei Herstellern von Kosmetik- und Pflegeprodukten, aber auch in der Lebensmittelindustrie sind die prozesstechnischen Anlagen von Ystral gefragt. „Wir sehen nach wie vor großes Potenzial für unsere Hochleistungsprodukte. Darum gehen wir davon aus, dass wir auch in den nächsten Jahren stark wachsen und noch viele Arbeitsplätze schaffen werden“, sagt der geschäftsführende Gesellschafter Peter Manke.

pt

Tesa

Neue Beschichtungsanlage in Offenburg

OFFENBURG. Der Klebespezialist Tesa hat seinen Umsatz vergangenes Jahr um knapp sieben Prozent auf 1,342 Milliarden Euro gesteigert. Das Betriebsergebnis lag bei 201,3 Millionen Euro, was einer Umsatzrendite von fast 16 Prozent entspricht (2017: 16,5 Prozent). Konzernweit stieg die Zahl der Mitarbeiter (inklusive Zukäufe) auf 4.917 (Vorjahr: 4.457). Die Tesa SE hat ihren Hauptsitz in Norderstedt bei Hamburg und betreibt ihren volumenmäßig größten Produktionsstandort in Offenburg. Das dortige Werk produziert rund 250 Millionen Quadratmeter Klebeband pro Jahr und circa 2.000 verschiedene Produkte. Der Großteil des Tesa-Sortiments, das in Offenburg und andernorts entsteht, richtet sich an Industriekunden. Etwa drei Viertel des Umsatzes entfallen auf Anwendungen für Industriebranchen, vor allem die Automobil- und Elektronikindustrie. Knapp ein Viertel des Umsatzes erzielt Tesa mit Produkten für Endverbraucher und professionelle Handwerker. Zudem entwickelt und produziert der Klebespezialist arzneimittelhaltige Pflaster für die Pharmaindustrie. In einem Auto können

laut Unternehmenssprecher Gunnar von Geest mehr als 100 verschiedene Tesa-Klebebander verbaut sein. Zahlreiche davon stammten aus Offenburg. Dort baut Tesa aktuell eine neue Anlage für die lösungsmittelfreie Beschichtung von Produkten für die Automobil- und Elektronikindustrie auf. Zudem erweitert der Standort seine Kapazitäten zur Herstellung von geschäumten Klebebandprodukten, die sich aufgrund ihrer Stoßdämpfung für die Verklebung von Akkus und anderen Bauteilen in Handys oder ähnlichen elektronischen Geräten eignen. Gleichzeitig baut Tesa seine chinesischen Standort Suzhuo aus: Für rund 30 Millionen Euro soll unter anderem eine Reinraumproduktionseinheit entstehen, die zusätzliche Kapazitäten für Spezialklebebander für Elektronikgeräte bietet.

Im Tesa-Werk Offenburg arbeiten aktuell 460 Frauen und Männer (Vorjahr: 430), darunter mehr als 40 Auszubildende und Studierende dualer Hochschulen. Investitions- und Umsatzzahlen für den Standort publiziert die Tesa-Gruppe, die wiederum komplett zum Beiersdorf-Konzern gehört, nicht.

ine



Jetzt sind es Zwillinge: Der zweite von insgesamt vier geplanten Bauabschnitten am neuen Firmensitz von Testo in Titisee wurde fertiggestellt.

Testo

Neuer Rekord trotz Auswirkung der Handelssanktionen

TITISEE. Der Testo-Konzern hat im Jahr 2018 einen Umsatz von 316 Millionen Euro erzielt. Das sind 7,4 Prozent beziehungsweise 21 Millionen Euro mehr als 2017 und ein neuer Rekord. Die Zahlen entsprechen laut Pressemitteilung den Erwartungen der Unternehmensleitung. Allerdings hat Testo 2018 zwei sehr unterschiedliche Jahreshälften erlebt, wie das Unternehmen mitteilt.

Das erste Halbjahr habe ein „kraftvolles Wachstum über Plan“ gebracht. Im zweiten Halbjahr hätten dagegen die Auswirkungen diverser politischer Entscheidungen für eine Abkühlung der Nachfrage im Messtechnik- und Messlösungsgeschäft gesorgt. So sei infolge der US-amerikanischen Sanktionen das Irangeschäft von Testo zusammengebrochen. Auch der Zollstreit zwischen den USA und China habe die Umsatzentwicklung im zweiten Halbjahr negativ beeinflusst – in China konnte der Umsatz kaum gesteigert werden. Mit einem Umsatzplus von 15 Prozent waren die USA für Testo vergangenes Jahr gleichwohl das wachstumsstärkste Land. Während der bevorstehende Brexit 2018 zu Verunsicherung auf dem englischen Markt und einer nur schwachen Umsatzsteigerung geführt hatte, stellte Testo im ersten Quartal 2019 eine Sonderkonjunktur fest. Kunden und Händler hätten ihre Lager gefüllt, um für mögliche Versorgungsschwierigkeiten gerüstet zu sein. Gute Geschäfte

machte Testo 2018 in Frankreich und Holland, im deutschen Markt blieb man mit einem Plus von 2,9 Prozent unter den Erwartungen. „Hier zeigten sich die Auswirkungen der nachlassenden Konjunktur besonders eklatant“, heißt es in der Pressemitteilung.

Auch das neue eigene Geschäftsmodell ist noch nicht so erfolgreich man sich gewünscht hatte: Testo bietet nun auch Datenerfassungs- und Qualitätssicherungssysteme für Großkunden in Food und Pharma namens Saveris Restaurant an. 2018 brachte zwar nicht das erhoffte Wachstum, aber erste Aufträge unter anderem von einer großen weltweit vertretenen Restaurantkette. Gespräche mit weiteren seien weit vorangeschritten, heißt es. In Südafrika hat Testo bereits begonnen, die 141 Restaurants einer Kette auszurüsten. Außerdem wurde der zweite, rund 30 Millionen Euro teure Bauabschnitt des Firmengebäudes in Titisee fertiggestellt. Hier sollen alle marktorientierten Bereiche sowie Forschung und Entwicklung untergebracht werden – zurzeit ziehen viele Mitarbeiter um. Zudem soll der Firmensitz bis zum Jahresende von Lenzkirch nach Titisee verlegt werden. In Lenzkirch bleiben Fertigung und fertigungsnahe Bereiche. Insgesamt hat Testo vergangenes Jahr 3.175 Mitarbeiter beschäftigt (2017: 2.939), davon 1.707 in Lenzkirch, Titisee und Kirchzarten (2017: 1.584). **sum**

Leitwerk

Zweistellig gewachsen

APPENWEIER. Die Leitwerk-Gruppe hat vergangenes Jahr ihren Umsatz erneut deutlich gesteigert: Er legte um elf Prozent im Vergleich zu 2017 zu und erreichte ein Volumen von 71 Millionen Euro. Das ist das beste Ergebnis in der Unternehmensgeschichte, wie der Vorstandsvorsitzender Rico Siefertmann hervorhob. Als „Meilenstein des vergangenen Jahres“ bezeichnete er den Bau des ersten von zwei Rechenzentren entlang der Rheinschiene mit einem Investitionsvolumen von rund sechs Millionen Euro. Im September 2018 erfolgte der Spatenstich für das Gemeinschaftsprojekt mit der E-Werk Mittelbaden AG & Co. KG. Zunächst in Appenweier und danach in Lahr entstehen zwei Rechenzentren, die neben si-

cheren Datenleitungen und Managed-IT-Services unter anderem eine 24-Stunden-Betreuung bieten. Für 2019 zeigt sich Siefertmann optimistisch. Er sehe Steigerungspotenzial in sämtlichen Bereichen, heißt es in der Pressemitteilung. Leitwerk ist nach eigenen Angaben einer der führenden Partner der regionalen Wirtschaft für umfassende IT- und Kommunikationslösungen. In den Unternehmen der Gruppe sind zusammen rund 370 Mitarbeiter an sieben Standorten, darunter in Appenweier-Urloffen, Freiburg, Achern, Straßburg und Potsdam, beschäftigt. In der ersten Hälfte dieses Jahres sollen alle Unternehmen der Leitwerk-Gruppe in eine Holdingstruktur übergehen und unter dem Dach der Novellus AG vereint werden. **sum**

Reisebüro Stiefvater eröffnet neuen Standort in Weil am Rhein

Kombination aus Café und Reisebüro

WEIL AM RHEIN. Ein kleiner Anker, ein Miniaturleuchtturm und andere maritime Accessoires schmücken die Räume des neuen und zugleich siebten Standorts des Reisebüros Stiefvater in der Hauptstraße 291 in Weil am Rhein. An der einen Wand ist ein Film eines Kreuzfahrtschiffs auf See zu sehen, hinter der Bar ist eine beleuchtete 3D-Weltkarte angebracht, im Raum stehen locker angeordnet Tische, Stühle und Sofas, im Hintergrund gibt es Beratungsplätze. Der Name „Kaffee und Kreuzfahrt“ ist auf 250 Quadratmetern und zwei Etagen Programm. „Ein Erlebnisreisebüro für Kreuzfahrten mit einem Café ist 2019 in dieser Form in Deutschland einmalig“, sagte Aron Stiefvater, der das Familienunternehmen in zweiter Generation führt, bei der feierlichen Eröffnung Anfang April. Parallel zum digitalen Wandel, der alle Branchen beschäftigt, wolle man ein Zeichen setzen, „wie wir uns gegen die großen Player durchsetzen können“, so Stiefvater. In die neuen, langfristig gemieteten Räume steckte die Familie eine hohe sechsstellige Summe. Es ist die höchste Investition in der Unternehmensgeschichte.

Diese begann im Jahr 1972, als Fridolin Stiefvater, der Vater des heutigen Geschäftsführers Aron Stiefvater, das Reisebüro gründete. 2006 eröffnete er den Standort im Einkaufszentrum „Insel“ in Weil am Rhein, der sich durch große Fensterfronten und ein Meerwasser-aquarium auszeichnet. Damals begann Fridolin Stiefvater damit, neben dem klassischen Reisebürogeschäft Erlebnisse für die Kunden zu schaffen. Heute führen dies die Vertreter der zweiten Generation weiter. Aron Stiefvaters Schwester Annalena, die den Standort in



Lörrach leitet und für die Ausbildung im gesamten Unternehmen verantwortlich ist, entwickelte das kulinarische Konzept des neuen Standorts, das vor allem Kaffee, Waffeln und Snacks beinhaltet.

Das Reisebüro Stiefvater wächst seit Jahren: Zurzeit sind 75 Mitarbeiter, darunter elf Auszubildende, an sieben Standorten in Weil am Rhein, Lörrach, Freiburg und Rheinfeldern beschäftigt. Zehn von ihnen (darunter zwei Azubis) sind mit dem neuesten Standort dazugekommen. 2015 waren es noch 35 Mitarbeiter und vier Standorte.

mae

Hinter der Theke des neuen und zugleich siebten Standortes des Reisebüros Stiefvater in Weil am Rhein: Geschäftsführer Aron Stiefvater (Mitte) mit den Verantwortlichen für die Bereiche Kaffee Alexander Oßwald (links) und Kreuzfahrt Manuel Pomorin.

Doll Fahrzeugbau

Volle Auftragsbücher für 2019

OPPENAU. Auch im vergangenen Jahr, so eine Pressemeldung der Doll Fahrzeugbau GmbH, hat sich die positive Entwicklung des Unternehmens fortgesetzt. Im Vergleich zum Vorjahr stieg der Auftragseingang um fast 20 Prozent auf 80 Millionen Euro. Die 2018 angekündigte strategische Neuausrichtung mit Investitionen in Höhe von zwölf Millionen Euro an den drei Standorten Oppenau, Mildenau (Sachsen) und Bridgeport (New Jersey, USA) liege damit voll im Plan. Doll ist einer der führenden europäischen Hersteller von Holz- und Schwertransportern und fertigt im Geschäftsbereich Flugfeld Scherenhubfahrzeuge, insbesondere für Catering, Cleaning und Medical. Flankierend zur Entwicklung und Produktion bietet die Firma Ersatzteile, Schulungen und Trainings, technischen Support, Werkstatt- und mobilen Service an. Doll beschäftigt 350 Mitarbeiter und baut rund 1.000 Fahrzeuge pro Jahr. Ein besonders großer Auftrag kam im vergangenen Jahr von dem Airline

Caterer Do & Co, der Ende des Jahres mit seinem zukünftigen Engagement bei British Airways und Iberia von sich reden machte und 160 Fahrzeuge bestellte. Auch die Investitionsbereitschaft unter den Holz- und Schwertransporteuren ist nach wie vor hoch. Ein Beispiel dafür war ein Auftrag der Firma Rostock Trans GmbH, die beim Transport moderner Rotorblätter für neue Windturbinenmodelle auf Nachläufer von Doll setzt. Mit diesen vierachsigen Nachläufern können im Zusammenspiel mit passenden Aufnahmeadaptoren für die Zugmaschinen bis zu hundert Meter lange und 33 Tonnen schwere Rotorblätter transportiert werden. Herzstück der ganzen Einheit ist das Wechselsystem auf dem Lkw, dessen kombinierte Dreh-/Wipplagerung das gleichförmige Wippen des Rotorblattes und des Wipplagers über dem Drehpunkt auf der Zugmaschine ist, so eine Pressemeldung von Doll. Rostock-Trans hat drei dieser Einheiten bestellt.

orn



100 Jahre Handelsagentur Friedrich Bruno Schokolade, Formen, Verpackungen

REUTE. Friedrich Bruno, der Großvater des heutigen Inhabers Rolf Bruno, hat die Firma 1919 als Handelsagentur mit eigenem Vertrieb in Singen gegründet. Damals ging es um Liköre und Schnäpse, später kamen Süßwaren wie Bonbons und Gebäck mit ins Programm. 1936 zog die Firma nach Freiburg um, 1953 wurde sie von Friedrich Bruno, dem Sohn des Gründers, übernommen. Dessen Nachfolge trat 1985 der heutige Inhaber und Enkel des Gründers, der Kaufmann Rolf Bruno, an. Er verlegte die Firma 1989 nach Reute und erstellte im Jahr 2008 einen Neubau mit Lagerhalle. Er hatte die Handelsagentur bereits 2003 um eine Großhandlung, die auch produziert, erweitert. Bei deren Produkten geht es um Gießformen für Schokolade und um Verpackungen.

Die Agentur beliefert circa 300 Konditoren in Südbaden mit Kuvertüren und anderen Rohstoffen, wie Marzipan und Mandeln, Haselnüssen in verschiedenen Formen

und Nougat. Die Herstellung von Gießformen für kleinere und größere Produkte aus Schokolade hat sich sehr gut entwickelt, ebenso diejenige von Verpackungen, vor allem von Holzschatullen für Pralinen. Bruno fertigt und liefert individuell nach Kundenanforderungen. Die Artikel aus Schokolade stellt Bruno mit seinen Formen nicht selbst her, das übernehmen wiederum Konditoren. Die Großhandlung mit den Verpackungen und Formen ist bundesweit, in Österreich und der Schweiz tätig. Sie macht ungefähr die Hälfte des gesamten Umsatzes von Bruno aus. Drei Mitarbeiter und zwei zuliefernde Künstler, die die Vorlagen für die Formen gestalten und fertigen, sind bei beziehungsweise für Bruno tätig. Dass eine Handelsagentur im Lebensmittelbereich hundert Jahre lang besteht, ist laut Rolf Bruno außerordentlich selten. Bei ihm steht in Person seiner Tochter Tanja Lupberger die vierte Generation bereit, das Unternehmen weiterzuführen. **upl**

Ein Familienfoto aus vergangenen Jahren und ein Beispiel aus dem Verpackungsportfolio der Handelsagentur Friedrich Bruno.

Mediclin

Mehr Umsatz, höheres Ergebnis

OFFENBURG. Die Mediclin AG hat 2018 ihren Umsatz und ihr Ergebnis gesteigert. Das teilte der Vorstand des Klinikbetreibers Ende März bei der Veröffentlichung seiner Bilanz mit. Der Konzernumsatz stieg demnach vergangenes Jahr auf 645,1 Millionen Euro (2017: 609,1 Millionen), und trotz deutlich höherer Personalkosten – die Zahl der Mitarbeiter kletterte im Jahresdurchschnitt von 6.964 auf 7.226 – hat sich das Konzernergebnis auf 7,8 Millionen Euro (2017: 4,0 Millionen) fast verdoppelt. Für das laufende Geschäftsjahr rechnet Mediclin mit weiterem Wachstum. Der Vorstand geht laut Pressemitteilung für 2019 von fünf bis sechs Prozent mehr Umsatz und von einem Konzernbetriebsergebnis zwischen 22 und 28 Millionen Euro aus.

Vergangenes Jahr hat Mediclin mehr als in den Jahren zuvor investiert, nämlich fast 50 Millionen Euro. 2019 wolle man dies wieder tun. „Wir investieren gezielt dort, wo die Nachfrage steigen wird, und wir erweitern unsere Kapazitäten dann, wenn wir Akut- und Rehabilitationsleistungen verbinden können“, sagt der Vorstandsvorsitzende Volker Hippler. Bis 2021 beziehungsweise 2022 entstehen zwei neue Kliniken im niedersächsischen Lingen (Neurologie) und in Röbel in Mecklenburg-Vorpommern (Kinder- und Jugendpsychiatrie). Bislang gehören zu Mediclin bundesweit 36 Kliniken, 7 Pflegeeinrichtungen, 3 ambulante Pflegedienste und 9 Versorgungszentren mit zusammen rund 8.300 Betten und etwa 10.000 Beschäftigten. Die Verwaltungszentrale sitzt in Offenburg. **ine**

Die ertragreichste Sparte im B. Braun-Konzern

TUTTLINGEN. Die Geschäfte der Aesculap AG liefen im vergangenen Jahr besser, als es auf den ersten Blick aussehen mag: Der Umsatz stieg um 2,1 Prozent auf 1,824 Milliarden Euro. „Uns ist es wie vielen anderen exportierenden Unternehmen gegangen: Wir hatten in erheblichem Maße mit Währungsverschiebungen zu kämpfen“, sagte Joachim Schulz, der Vorstandsvorsitzende der Aesculap AG, Ende März in Tuttlingen vor der Presse, und betonte: „Die ehrliche Zahl zu alten Wechselkursen ist 5,3 Prozent.“ Mit diesem Wert liegt das Umsatzwachstum des Unternehmens auf dem Niveau der Vorjahre und im Zielkorridor von fünf bis sieben Prozent, den Schulz auch für dieses Jahr ausgab.

Eine weitere Besonderheit 2018: Aesculap konnte das Ergebnis „deutlich mehr als den Umsatz steigern“. Zahlen nannte Schulz nicht, betonte aber, dass Aesculap die ertragreichste Sparte im B. Braun-Konzern gewesen sei. „Für Aesculap war es das beste Jahr in der Geschichte“, sagte er. Das Unternehmen ist auf Produkte und Dienstleistungen für Chirurgie und Orthopädie spezialisiert und vom Volumen her die zweitgrößte von vier Sparten der B. Braun Melsungen AG (2018: 64.000 Mitarbeiter weltweit, 6,908 Milliarden Euro Umsatz), die seit 1976 die Mehrheit der Anteile von Aesculap hält. Als sehr positiv hob Schulz das zweistellige Wachstum in China im vergangenen Jahr hervor. In Deutschland habe Aesculap ein einstelliges und zugleich besseres Wachstum als der gesättigte Markt erreicht. Deutschland und China hatten bereits 2017 zu den Wachstumstreibern gezählt – auf seinem Heimatmarkt generiert Aesculap über 20 Prozent seines Umsatzes. In den USA, wo die Geschäfte zuvor stagnierten, habe man nach Umstrukturierungen nun wieder zugelegt.

2018 beschäftigte Aesculap weltweit rund 12.600 Mitarbeiter (400 mehr als 2017), davon knapp 4.000 in Deutschland und davon wiederum 3.624 in Tuttlingen. Deren Zahl ist im Vergleich zum Vorjahr konstant geblieben. Der Grund dafür ist ein Kosteneffizienzprogramm angesichts von Tarifsteigerungen. Der rund 200 Mitarbeiter starke Deutschlandvertrieb von Aesculap soll zudem gemeinsam mit demjenigen der anderen Sparten des Konzerns in einer gemeinsamen Gesellschaft gebündelt und so effizienter werden, wie Schulz betonte. Bereits jetzt arbeiten die verschiedenen Abteilungen im Konzern zusammen. Auch die Betriebskrankenkassen von Aesculap und B. Braun werden vereinigt.

Die Unternehmenskultur wandelt sich bei Aesculap ebenfalls: Um die Innovationskraft zu stärken, setze man auf die Vorteile von (Gender-)Diversity und agiler Führung (Mitarbeiter erhalten mehr Entscheidungsbefugnisse und können so flexibler agieren), wie der stellvertretende Vorstandsvorsitzende Jens von Lackum ausführte.

„Wir wollen die Unternehmenskultur hin zu einer digitalen Kultur wandeln“, sagte er. Daher würden aus Altersgründen ausscheidende Mitarbeiter durch Fachkräfte, die digitale Kompetenzen mitbringen, ersetzt. Das Unternehmen selbst wandle sich von einem Produkt- hin zu einem Lösungsanbieter, da Dienstleistungen zu den Produkten immer wichtiger würden. Als Beispiel nannte von Lackum das Softwaretool „TOM“ für das Instrumentenmanagement im Krankenhaus.

Seine Vorstandskollegin Katrin Sternberg präsentierte das neue Endoprothesenkonzept „CoreHip“. Es enthält Implantate für die Hüfte mit unterschiedlichen Winkeln, Schaftlängen sowie Beschichtungen und den Instrumenten für die Operation dazu. So habe der Operateur die passende Ausstattung, um auf die Situation des jeweiligen Patienten reagieren zu können.

Die Investitionen betragen 2018 weltweit 130,7 Millionen Euro. Der Großteil floss in ausländische Standorte; so entsteht derzeit in Spanien eine neue Fabrik für Nahtmaterial. Wie schon 2018 soll auch 2019 kein Neubau in Tuttlingen entstehen. Dies sei erst möglich, wenn das geplante Einkaufs- und Dienstleistungszentrum am Aesculapplatz fertiggestellt sei und Aesculap durch den Umzug von Lebensmittelmärkten dorthin auf den freiwerdenden Flächen Platz für ein neues Fabrikgebäude bekomme, erläuterte Schulz.

Kontinuierlich zu wachsen und dabei auch Geld zu verdienen, sei zurzeit durchaus anspruchsvoll, betonte er und verwies auf die Medizinprodukteverordnung. Diese verlangt ab Mai 2020 EU-weit unter anderem umfangreiche Dokumentationen für alle Medizinprodukte, die Unternehmen vertreiben. „Sie kostet nicht nur uns, sondern die ganze Medizintechnikindustrie eine ganze Menge Energie, die nicht in die Entwicklung neuer Produkte gehen kann“, sagte der Vorstandsvorsitzende vor allem mit Blick auf das laufende Jahr. **mae**



Dieses Hüftimplantat der Marke „CoreHip“ zählt zu den Innovationen, die Aesculap Ende März vor der Presse präsentierte. Die Visualisierung zeigt, wie es in den Hüftknochen eingebaut wird.

Volksbank in der Ortenau

Wachstum außerhalb der Region

OFFENBURG. Die Volksbank in der Ortenau hat ihre Wachstumsstrategie 2018 fortsetzen können. Die Bilanzsumme überstieg erstmals die Drei-Milliarden-Marke. Mit einem Plus von knapp acht Prozent landete sie bei rund 3,04 Milliarden Euro. Das Wachstum war wieder wesentlich durch das Kreditgeschäft getragen. „Wir sind eine aktivlastige Bank – wir wachsen über Kredite“, sagte der Vorstandsvorsitzende Markus Dauber Ende März bei der Präsentation der Zahlen. Um fast zwölf Prozent stieg der Gesamtbestand der Kundenkredite auf 2,41 Milliarden Euro. Neue Kredite mit Firmenkunden legten sogar um knapp 24 Prozent zu und summierten sich 2018 auf rund 401 Millionen Euro. Die Zuwachsraten liegen deutlich über dem Branchenschnitt. Um sie zu erreichen, engagiert sich die Volksbank in der Ortenau mittels Plattformen und Netzwerken landes- wie bundesweit. „Wenn man sich nur in der Region aufhält, geht das nicht“, verdeutlichte Dauber.

Über das starke Kreditwachstum schaffte es die Volksbank in der Ortenau, trotz Nullzins ihr Zinsergebnis zu steigern. Es stieg 2018 um 1,5 Prozent auf 50,3 Millionen Euro. Der Fokus aufs Kreditgeschäft bietet laut Dauber zudem den Vorteil, dass die Bank keinen Einlagenüberschuss hat, den sie auf dem Finanzmarkt anlegen muss. „Wir steuern das Einlagengeschäft ein Stück weit so, wie wir die Refinanzierung brauchen“,

sagte Dauber. Und weil die Darlehen ordentlich zulegen, durften das auch die Einlagen tun. Die Einlagen von Privatkunden stiegen 2018 um knapp fünf Prozent auf 1,32 Milliarden Euro, die der Firmenkunden sogar um über 18 Prozent auf 750 Millionen Euro.

Das Provisionsergebnis erhöhte sich vergangenes Jahr um mehr als sechs Prozent auf rund 27,7 Millionen Euro. Dazu trugen auch die Aktivitäten der Ortenauer Volksbank im Zahlungsverkehr bei. Mit ihrer Tochter First Cash Solution GmbH sowie mit Beteiligungen an Firmen in Dresden, Würzburg und Berlin bietet sie Handels- und Gastronomiebetrieben im deutschsprachigen Raum sowie in ganz Europa Dienstleistungen, um Zahlungen abzuwickeln – mit oder ohne Bargeld, stationär oder online. Fast 70 der insgesamt 470 Volksbank-Beschäftigten arbeiten in diesem Geschäftsbereich, bei den Partnerfirmen weitere 60.

Weil Zins- und Provisionsergebnis stärker stiegen als die Kosten (49,8 Millionen, plus ein Prozent), erhöhte sich das Betriebsergebnis vor Bewertung um gut vier Prozent auf 28 Millionen Euro, und die Volksbank weist voraussichtlich 11,3 Millionen Euro Jahresüberschuss für 2018 aus. Die 60.590 Mitglieder (plus 1.588) erhalten fünf Prozent Dividende oder können ihre Anteile erhöhen. Bei den derzeit 20 Filialen mit Mitarbeitern sowie den weiteren 20 SB-Geschäftsstellen sind keine Veränderungen geplant. **kat**



Sparkasse Offenburg-Ortenau

Mehr Einlagen und Kredite

OFFENBURG. Trotz der nach wie vor schwierigen Rahmenbedingungen war 2018 ein gutes Geschäftsjahr für die Sparkasse Offenburg-Ortenau, sagte ihr Vorstandsvorsitzender Helmut Becker bei der Vorstellung der Bilanz Ende März. Sein Haus sei gut gewachsen. In den zurückliegenden zehn Jahren habe die Sparkasse ihre Bilanzsumme um über eine Milliarde Euro gesteigert. „Die Kunden sparen trotz Nullzinsen“, sagte Becker. Und auch das Kreditgeschäft legte weiter zu, der dafür zuständige Vorstand Jürgen Riexinger bezeichnete es als dynamisch. Die Zahlen für 2018 im Einzelnen: Die Bilanzsumme stieg um 219 Millionen auf 4,45 Milliarden Euro. Auf der einen Seite der Bilanz erhöhte sich der Kreditbestand um 66 Millionen Euro oder 2,4 Prozent auf 2,85 Milliarden Euro. Die Sparkassenkunden tilgten Kredite in Höhe von 434 Millionen Euro; 548 Millionen Euro vergab die Sparkasse vergangenes Jahr an neuen Darlehen, etwa hälftig an Firmen- und Privatkunden. Beim Kreditbestand verschiebt sich dagegen die klassische hälftige Aufteilung zugunsten der Privatkunden. Das liegt laut Riexinger am ungebrochenen Immobilienboom gleichermaßen wie an der guten wirtschaftlichen Situation der Unternehmen.

Auf der anderen Seite der Bilanz wuchsen die Kundeneinlagen massiv, wie der stellvertretende Vorstandsvorsitzende Karl Bähr erläuterte: um 200 Millionen auf 3,33 Milliarden Euro. Der Zuwachs fiel

doppelt so hoch aus wie ein Jahr zuvor und kommt fast vollständig aus dem Bereich der Sichteinlagen. Das liegt laut Sparkassenchef Becker daran, dass es ohnehin keine Zinsen mehr gibt und die Kunden sich deshalb für diese flexible Form entscheiden. Weil ihre Einlagen höher sind als ihre Kredite, muss auch die Sparkasse selbst Geld anlegen. Das tut sie nach Darstellung von Becker festverzinslich, in skandinavischen Wertpapieren, Aktien und Immobilienfonds. Sämtliche Kundenkredite und -einlagen sowie Bausparverträge, Aktien, Versicherungen und andere von der Sparkasse betreute Anlageformen summierten sich 2018 auf ein Kundenvolumen von 7,28 Milliarden Euro (plus 196 Millionen Euro/2,8 Prozent). Damit ist die Sparkasse Offenburg-Ortenau laut Becker Marktführerin. In ihrem Geschäftsgebiet erreicht sie einen Anteil von 44 Prozent aller Girokonten.

Das Ergebnis lag 2018 aufgrund des niedrigen Zinsniveaus unter dem Vorjahreswert, weil das Zinsergebnis um 5,3 Millionen Euro oder 6,7 Prozent auf 73 Millionen Euro zurückging, das Provisionsergebnis aber nur moderat auf 26,4 Millionen Euro stieg. Bei erhöhten Personal- und nur leicht gesunkenen Sachkosten, reduzierte sich das Betriebsergebnis vor Bewertung um 6,7 Millionen auf 36,5 Millionen Euro. Nach Vorwegzuführen wies die Sparkasse 6,5 Millionen Euro als Bilanzgewinn aus. **kat**



Bild: weyo

Commerzbank Freiburg Erfolgreiches Jahr

FREIBURG. Die Commerzbank Freiburg blickt laut Pressemitteilung auf erfolgreiches Jahr zurück. Die Zahl der Privatkunden stieg netto um rund 900. „Damit konnten wir seit Ende 2016 unsere Kundenzahl um über 2.000 auf heute 97.600 Kunden steigern“, sagte Commerzbank-Niederlassungsleiter Anton Gereitzik. Im Kreditgeschäft hätten niedrige Zinsen und die gute wirtschaftliche Lage das Wachstum in Südbaden angekurbelt: 2018 wurden neue Ratenkredite in Höhe von 20 Millionen Euro ausgereicht, das sind sieben Prozent mehr als im Vorjahr. Diese und das erneut starke Neugeschäft mit Immobilienfinanzierungen, das ein Volumen von 125 Millionen Euro hatte, trugen laut Pressemitteilung dazu bei, dass das Gesamtkreditvolumen um 9,1 Prozent auf eine Milliarde Euro wuchs. Über 750 Millionen Euro (2017: 636 Millionen Euro) von südbadischen Kunden liegen auf Konten bei der Commerzbank Freiburg. Insgesamt steigerte sich das Bestandsvolumen der Niederlassung gegenüber 2017 um 1,9 Prozent auf 2,7 Milliarden Euro. Die Mittelstandsbank der Commerzbank, die Unternehmen mit einem Jahresumsatz von über 15 Millionen Euro betreut, konnte in Süddeutschland mehr als 600 neue Firmenkunden gewinnen. Dazu hat die Niederlassung Freiburg zweistellig beigetragen und betreut nun 1.035 Firmenkunden, berichtete der Niederlassungsleiter Firmenkunden Andreas Weerth. Das Kreditvolumen mit Unternehmenskunden stieg in Südbaden um 18 Prozent auf 560 Millionen Euro. **sum**

Sparkasse Staufen-Breisach Stabiler Ertrag

STAUFEN. Die Sparkasse Staufen-Breisach berichtete im März von einem Geschäftsjahr mit einem ordentlichen Ergebnis. Die Bilanzsumme stieg 2018 im Vergleich zum Vorjahr um 1,2 Prozent auf 1,348 Milliarden Euro. Dieses Wachstum sei durch die Zuwächse im Einlagen- und Kreditbereich getragen worden, so die Vorstände. Die Einlagen stiegen um 4,2 Prozent auf 1,027 Milliarden Euro. „Der wesentliche Zuwachs der Mittel kam mit 40 Millionen Euro von den Privatanlegern“, heißt es in der Pressemitteilung. Das Kreditvolumen wuchs 2018 trotz der hohen Tilgungen netto um 3,5 Prozent auf 1,028 Milliarden Euro. Dieses Ergebnis sei ein Spiegel der guten Wirtschaftslage in der Region, hieß es. Die Vorstände verwiesen außerdem auf eine stabile Ertragslage: Der Zinsüberschuss stieg um 2,1 Prozent. Er erreichte einen Wert von 19,7 Millionen Euro. Der Provisionsüberschuss blieb mit 10 Millionen Euro auf dem Vorjahresniveau, gleiches gilt für den Bilanzgewinn, der erneut 1,9 Millionen Euro betrug. Das Eigenkapital hatte zum Jahresende ein Volumen von 118,5 Millionen Euro, das sind 9,2 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Im Jahr 2018 konnten die Personalkosten trotz Tarifsteigerungen weiterhin stabil gehalten werden. Auch die Inflationssteigerungen in den Sachkosten konnten durch effizientere Prozesse aufgefangen werden, hieß es. Zum Jahresende beschäftigte die Sparkasse 221 Mitarbeiter (2017: 228), davon 12 Auszubildende (2017: 10). 44,8 Prozent der Mitarbeiter waren Teilzeit beschäftigt (2017: 44,3 Prozent). **sum**

Kreissparkasse Rottweil Ordentliches Ergebnis

ROTTWEIL. Die Kreissparkasse Rottweil hat 2018 in allen wichtigen Geschäftsfeldern gute Ergebnisse erzielt, wie die Vorstände im März mitteilten. Das Geschäftsvolumen stieg um 73 Millionen Euro auf 3,186 Milliarden Euro an, und die Bilanzsumme betrug 2,869 Milliarden Euro. Um 127 Millionen Euro auf 2,072 Milliarden Euro wuchsen die Einlagen und überschritten damit zum ersten Mal die 2-Milliarden-Euro-Grenze. Kurzfristige Anlagen wurden bevorzugt. Aufgrund der anhaltenden Nullzinspolitik war auch 2018 die Nachfrage nach Wertpapieren sehr hoch. Zum Jahresende verfügten die Kunden über ein Vermögen in Höhe von rund 577 Millionen Euro auf ihren Depotkonten (Vorjahr: 628 Millionen Euro). Erneut gesteigert werden konnte das Kreditvolumen: Es betrug zum Jahresende 1,657 Milliarden Euro, das sind vier Prozent mehr als im Vorjahr. Neue Kredite wurden mit einem Volumen von insgesamt 399 Millionen Euro vergeben. Das ist ein Plus von 14 Prozent im Vergleich zu 2017. „Trotz schwierigem Marktumfeld ist es der Kreissparkasse Rottweil gelungen, ein ordentliches Ergebnis zu erwirtschaften“, heißt es in der Pressemitteilung. Das Betriebsergebnis vor Bewertung lag bei 23,9 Millionen Euro oder 0,83 Prozent der durchschnittlichen Bilanzsumme. Die Kosten-Ertrags-Relation lag bei 60,3 Prozent und war damit besser als der Verbandsdurchschnitt. Zum Jahresende waren 462 Mitarbeiter – davon 164 Männer und 298 Frauen – bei der Kreissparkasse Rottweil beschäftigt (Vorjahr 480 Mitarbeiter). Fast 35 Prozent arbeiteten Teilzeit. 39 junge Menschen werden ausgebildet (Vorjahr 43). **sum**



Gastbeitrag von Europaminister Guido Wolf zur Europawahl am 26. Mai

Europa braucht überzeugte Europäer

Europa und die Europäische Union befinden sich im Umbruch. Wirtschafts- und finanzpolitische Krisen haben unseren Kontinent erschüttert. Fragen von Migration und Zuwanderung haben heftige Debatten ausgelöst. Und unser einmaliges europäisches Modell von Frieden, Freiheit und Wohlstand sieht sich Herausforderungen aus aller Welt gegenüber. Herausforderungen, die unsere Art zu leben in politischer, ökonomischer und gesellschaftlicher Hinsicht infrage stellen. Europa braucht deshalb heute nichts dringender als überzeugte Europäerinnen und Europäer. Das gilt auch für die baden-württembergische Wirtschaft. Europa braucht den Einsatz der Unternehmerinnen und Unternehmer aus dem Land. Vermeintlich vornehme Zurückhaltung können wir uns nicht mehr leisten.

Ökonomisch die bessere Wahl

Was geschieht, wenn Europa keine Fürsprecher mehr hat, erleben wir in Großbritannien. Für eine Mehrheit der Briten verkörperte der Brexit das Versprechen einer glänzenden Zukunft. Die Realität zwei Jahre später sieht anders aus. Das Pfund und mit ihm die Kaufkraft der Briten ist gesunken, die Investitionen in den Wirtschaftsstandort UK gingen zurück und liegen weit hinter dem OECD-Durchschnitt. Nur ein halbes Dutzend Staaten waren zudem bislang bereit, mit Großbritannien Handelsabkommen zu schließen. Statt den Freihandel mit den Großen der Welt neu zu organisieren, wurde London lediglich mit Staaten wie Liechtenstein und den Färöer-Inseln handelseinig. Die Europäische Union hat demgegenüber gerade erst ein umfassendes Freihandelsabkommen mit Japan zustande gebracht und kann auf eine Liste von mehreren Dutzend Nationen blicken, die mit dem europäischen Binnenmarkt frei Handel treiben wollen. Die ökonomische Zwischenbilanz ist also eindeutig: Der Abschied aus der EU kennt nur Verlierer – vor allem in Großbritannien selbst.

Europa ist zusammengerückt

Die einmalige Situation eines EU-Austritts hat uns deutlich vor Augen geführt, was wir an Europa haben. 81 Prozent der Deutschen und europaweit 62 Prozent der Befragten sehen in der EU-Mitgliedschaft ihres Staates laut dem Eurobarometer inzwischen eine gute Sache. Die Europäische Union kann natürlich noch besser werden. Kritik ist erlaubt und notwendig, beispielsweise angesichts der Brüsseler Leidenschaft für bürokratische Überreglementierungen. Aber insgesamt ist die EU nicht nur ein funktionierender Wirtschaftsraum, sondern darüber hinaus eine stabile Werte- und Rechtsgemeinschaft.

Wir wollen nicht nur Handel treiben, sondern auch unsere Interessen verteidigen. Das gilt hinsichtlich technologischer Standards ebenso wie in sozialer und ökologischer Hinsicht. Das gilt vor allem aber für unser freiheitliches Gesellschaftsmodell. Frieden und Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit sind keine Nebeneffekte des Binnenmarktes, sondern Kernelement der europäischen Einigung.



»Zurückhaltung können wir uns nicht mehr leisten«

Europa muss Mehrwert bieten

Wer Europa als politisches Projekt sieht, der muss auf die Frage nach der Zukunft der Europäischen Union andere Antworten finden, als derjenige, der sich nur eine gut ausgebaute Freihandelszone wünscht. Ein Unterschied, der manch divergierende Sichtweise zwischen London auf der einen und Berlin, Paris oder Rom auf der anderen Seite erklärt. Der Mehrwert der EU definiert sich für mich deswegen nicht allein über die riesige Bedeutung für unsere Exportwirtschaft. Der Mehrwert Europas wird sich künftig mindestens ebenso in anderen Bereichen erweisen: Europa muss Sicherheit nach innen wie außen garantieren, muss für Grenzschutz und Cybersicherheit sorgen und seine Verteidigung gemeinsam organisieren. Denn erst ein sicheres und global handlungsfähiges Europa wird langfristig auch ein prosperierendes Europa sein können. Gemeinsame Investitionen in Digitalisierung und künstliche Intelligenz, in die Vollendung des Binnenmarktes oder grenzüberschreitende Infrastrukturprojekte werden den europäischen Mehrwert noch spürbarer werden lassen. Am Ende könnte eine Europäische Union, die sich auf die großen Fragen konzentriert und gleichzeitig Spielräume für Entscheidungen in den Kommunen, Regionen und Ländern lässt, aus den Krisen der Vergangenheit gestärkt hervorgehen. Die Weichen dafür werden in den kommenden Monaten, unter anderem durch die Entscheidung über den mehrjährigen Finanzrahmen für die Jahre nach 2021, gestellt.

chens dafür werden in den kommenden Monaten, unter anderem durch die Entscheidung über den mehrjährigen Finanzrahmen für die Jahre nach 2021, gestellt.

Europa braucht unser Engagement

Wer das Gelingen des europäischen Projekts will, der muss deswegen jetzt handeln, muss seine Vorstellungen formulieren und seine Stimme erheben. Die Landesregierung hat dies mit ihrem von Experten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Verbänden erarbeiteten Europaleitbild getan. Baden-Württembergs Wirtschaft ist allerdings genauso gefordert. Lassen Sie uns trotz aller Herausforderungen gut über Europa reden. Lassen Sie uns Risiken aufzeigen und Chancen betonen, damit am 26. Mai möglichst viele Baden-Württembergerinnen und Baden-Württemberger wählen gehen. Europa braucht ein klares Votum, und Europa braucht unsere Unterstützung. **Guido Wolf**



Ablieferung von Waren

Neun Rampenregeln

An den Rampen, an denen Speditionsmitarbeiter und Frachtführer ihre Waren abliefern, kommt es immer wieder zu Problemen. Ein Grund dafür sind die fehlenden vertraglichen Beziehungen zwischen Frachtführer und Warenempfänger. Der DIHK hat daher zusammen mit den Unternehmen seiner Handels- und Verkehrsausschüsse neun „goldene Rampenregeln“ erarbeitet. Sie sollen Verladern, Fahrern und Empfängern die Arbeit erleichtern, die Effizienz erhöhen und dazu beitragen, dass der Beruf des Lkw-Fahrers attraktiver wird. Die Regeln sind einerseits praktische Vereinbarungen wie ausreichend Kapazitäten an den Laderampen, ausreichend Parkraum für Wartezeit und Vorabfertigung oder die Vorhaltung von Tauschpaletten. Zum anderen wird Organisatorisches geregelt, beispielsweise vereinbarte Zeitfenster einzuhalten, die Zuständigkeiten für Be- und Entladung klar zu regeln oder den Informationsfluss zu verbessern. Und schließlich umfassen die Rampenregel Menschliches: Der persönliche Umgang soll verbessert werden, ebenso die Sprachkompetenz von Fahrern und Ladepersonal. **wis**



Die detaillierten neun Rampenregeln gibt es auf der WiS-Website:

www.wirtschaft-im-suedwesten.de
(Rubrik „Themen & Trends“)



Innovationstag Mittelstand

Innovative Projekte aus dem Land

Beim Innovationstag Mittelstand am 9. Mai in Berlin präsentieren rund 300 kleine und mittlere Unternehmen sowie Forschungsinstitute aus dem ganzen Bundesgebiet sowie aus dem diesjährigen Gastland Österreich sich und ihre Neuheiten. Allein aus Baden-Württemberg erwarten die Veranstalter fast 40 Teilnehmer. Die Fakultät Wirtschaftsingenieurwesen der Hochschule Furtwangen zeigt beispielsweise ihre neuen Kraft-Momenten-gesteuerten Roboterapplikationen (ForceRob). Und die Framo Morat GmbH & Co. KG aus Eisenbach präsentiert ihr energieeffizientes Spiroidgetriebes und eines Herstellungsverfahrens.

Die meisten gezeigten Innovationen verdanken ihre Existenz einer Projektförderung des Bundeswirtschaftsministeriums. Das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) gibt es mittlerweile seit über zehn Jahren. In dieser Zeit wurden im Südwesten rund 8.000 Innovationsprojekte mit mehr als einer Milliarde Euro bewilligter Fördermittel angeschoben. Das ZIM erreicht besonders viele kleine und junge Mittelständler im Land. 2018 hat das Programm hier fast 600 Innovationsprojekte ermöglicht, Förderzusagen in Höhe von über 90 Millionen Euro gingen an Unternehmen in Baden-Württemberg. **ine**

ERFINDERBERATUNG

Die **IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg**, Romäusring 4, VS-Villingen, bietet Erfinderberatungen am zweiten Dienstag im Monat von **14 bis 17.30 Uhr** an. Nächste Termine: **8. Mai** und **12. Juni**.

Anmeldung: Geschäftsbereich Innovation, Technologie der IHK, Telefon 07721 922-181 (Rebecca Wetzels) oder Fax 07721 922-9181.

Die **IHK Südlicher Oberrhein** bietet Erfinderberatungen in Freiburg und Lahr an. Im IHK-Gebäude in Freiburg, Schnewlinstraße 11-13, finden diese immer am ersten Donnerstag im Monat statt. Nächster Termin: **6. Juni**. Im IHK-Gebäude in Lahr, Lotzbeckstraße 31, finden die Erfinderberatungen immer am dritten Donnerstag im Monat statt. Nächster Termin: **16. Mai**.

Anmeldung: Petra Laumen, Telefon 0761 3858-262, petra.laumen@freiburg.ihk.de

Elektroprodukte

Ab Mai sind „passive“ Geräte betroffen

Ab 1. Mai fallen auch sogenannte passive Elektro- und Elektronikgeräte – also solche, die Ströme lediglich durchleiten – unter den Anwendungsbereich des Elektro- und Elektronikgerätegesetzes. Sie sind damit kennzeichnungs- sowie für Hersteller und Importeure registrierungs- und meldepflichtig. Auch bei passiven Produkten ist die Unterscheidung zwischen Endgeräten und Bauteilen entscheidend. Endgeräte fallen in den Anwendungsbereich, Bauteile sind weiterhin davon ausgenommen. Zu Endgeräten gehören laut der zuständigen Stiftung Elektro-Altgeräte-Register (EAR) beispielsweise fertig konfektionierte Verlängerungskabel, Lichtschalter, Steckdosen und Stromschienen. Als Bauteile werden zum Beispiel Kabel als Meterware, Aderendhülsen und Ringkabelschuhe eingestuft. Unter www.stiftung-ear.de finden sich weitere Beispiele für betroffene Geräte und nicht betroffene Produkte, jeweils mit Fotos zur Veranschaulichung, unterteilt nach Stichworten (Antennen/Adapter, Klinken, Stecker/Buchsen, Steckdosen/konfektionierte Kabel/Schalter, Taster/Schmelzsicherungen/Gegenbeispiele in Form passiver Produkte zum Einbau in andere Geräte und damit nicht im Anwendungsbereich). Betroffene Geräte sind bei der Registrierung den neuen Gerätekategorien Nummer 4, 5 oder 6 zuzuordnen. Viele Elektrogeräte wie zum Beispiel Bildschirme werden mit beigelegten komplett konfektionierten Kabeln verkauft. Auch diese Standardkabel gelten ab 1. Mai als eigenständige Elektrogeräte und unterliegen damit den genannten Pflichten.

Bild: cloud7days - Fotolia

Legt ein Hersteller oder Importeur seinen Bildschirmgeräten zum Beispiel Netz- und USB-Kabel bei und bringt sie so erstmalig in Deutschland in Verkehr, benötigt er für diese Kabel ebenfalls eine Registrierung. Er braucht dann Registrierungen in den Kategorien Nummer 2 für



Auch USB-Kabel sind ab Mai registrierungs- und meldepflichtig.

Bildschirme, Nummer 5 für Kleingeräte sowie Nummer 6 für kleine Geräte der Informations- und Telekommunikationstechnik. Verfügt er bereits über Registrierungen in der entsprechenden Geräteart und Marke, kann er die Kabel dort mit melden bei seinen Mengenmeldungen. Legt ein Hersteller dagegen Kabel bei, die von einem anderen, in Deutschland dafür korrekt registrierten Hersteller stammen, bedarf er selbst keiner separaten Registrierung für diese Kabel. Bei der Mengenmeldung der von ihm hergestellten Geräte ist dann das Gewicht der anderweitig registrierten Kabel herauszurechnen. **ba**



Informationen zu Elektroprodukten, Verpackungen und Marktstammdatenregister bei:

Wilfried Baumann
 ☎ 0761 3858-265
 ✉ wilfried.baumann@freiburg.ihk.de

Marcel Trogisch
 ☎ 07721 922-170
 ✉ trogisch@vs.ihk.de

Michael Zierer
 ☎ 07622 3907-214
 ✉ michael.zierer@konstanz.ihk.de

Verpackungsregister

Katalog zur Einstufung veröffentlicht

Ob ein Unternehmen vom neuen Verpackungsgesetz betroffen ist, entscheidet sich unter anderem anhand eines umfangreichen Katalogs, der systembeteiligungspflichtige Produkte und Verpackungen auflistet. Diesen Katalog gab es seit Ende 2018 in einer zweiten, aber noch unvollständigen Fassung. Die dritte, vervollständigte und vorerst endgültige Fassung wurde im April veröffentlicht unter www.verpackungsregister.de („Stiftung&Behörde“, „Katalog Systembeteiligungspflicht“). Danach soll etwa jährlich bei Bedarf eine Anpassung des Katalogs erfolgen. Unternehmen, die verpackte Waren erstmals in Deutsch-

land in Verkehr bringen (zum Beispiel durch Bezug aus dem Ausland), sollten den Katalog zu Rate ziehen und können sich mit Zweifelsfragen zum Beispiel an die IHK wenden. Dies gilt schon bei nur geringen Verpackungsmengen. Unabhängig davon müssen größere Unternehmen zusätzlich zu den oben genannten Pflichten eine sogenannte Vollständigkeitserklärung abgeben, deren Stichtag im Vergleich zu den Vorjahren vom 1. Mai auf den 15. Mai verschoben wurde. Allerdings dürfte die Fristeinhaltung nun strenger kontrolliert werden, da dafür die neu geschaffene Zentrale Stelle Verpackungsregister zuständig ist. **ba**

Marktstammdatenregister

Meldepflicht betrifft auch Solaranlagenbetreiber

Am 31. Januar hat die Bundesnetzagentur das Marktstammdatenregister in Betrieb genommen. Das Internetportal soll einen umfassenden Überblick über die Anlagen und Akteure des deutschen Strom- und Gasmarktes geben. Alle Betreiber müssen sich und ihre Anlagen dort registrieren. Betroffen sind circa zwei Millionen Anlagen, darunter 1,7 Millionen Solaranlagen. Damit werden diverse Meldepflichten gebündelt und die Kommunikation zwischen den Akteuren vereinfacht. Alle Akteure des Strom- und Gasmarkts sind verpflichtet, sich selbst und ihre Anlagen zu registrieren.

- Bestandsanlagen müssen neu registriert werden, auch wenn sie bereits bei der Bundesnetzagentur gemeldet sind, wobei für sie eine zweijährige Übergangsfrist bis 31. Januar 2021 gilt.
- Anlagen und Einheiten, die nach dem 30. Juni 2017 in Betrieb genommen wurden oder deren installierte Leistung sich unabhängig vom Zeitpunkt der Erstinbetriebnahme der Anlage verändert hat, müssen innerhalb der ersten sechs Monate nach dem Start des Webportals registriert werden. Deren Frist endet damit am 30. Juli 2019. Dasselbe gilt für Projekte, die nach dem 1. Juli 2017 ihre Zulassung bekommen haben.
- Betreiber von neuen Anlagen gemäß Erneuerbare-Energien-Gesetz oder Kraft-Wärme-Kopplungs-Gesetz oder neuen Stromspeichern oder neuen Netzen müssen sich innerhalb eines Monats nach der Anlagen-Inbetriebnahme oder Genehmigung des Netzbetriebs registrieren.

Solaranlagen, Kraft-Wärme-Kopplungs-Anlagen, ortsfeste Batteriespeicher und Notstromaggregate müssen genauso registriert werden wie Windenergieanlagen oder konventionelle Kraftwerke. Notstromaggregate müssen nur dann registriert werden, wenn sie ortsfest sind und im Netzparallelbetrieb gefahren werden (können). Neben den Anlagenbetreibern müssen sich auch die sonstigen Akteure des Strom- und Gasmarktes registrieren, zum Beispiel Netzbetreiber und Strom- und Gashändler.

Damit die Zahlungen nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz oder dem Kraft-Wärme-Kopplungsgesetz ohne

Abzüge ausbezahlt werden können, müssen die vorgegebenen Fristen beachtet werden. Ansonsten besteht kein Anspruch auf eine Auszahlung.

Im Marktstammdatenregister werden ausschließlich Stammdaten eingetragen. Dazu gehören beispielsweise Standortdaten, Kontaktinformationen, technische Anlagendaten und Unternehmensform. Im Unterschied dazu können Daten, die energiewirtschaftliche Aktivitäten abbilden (zum Beispiel produzierte Strommengen und Speicherfüllstände), nicht ins Marktstammdatenregister eingetragen werden. **ao**



Das Register:

🌐 www.marktstammdatenregister.de

Weitere Informationen:

🌐 www.bundesnetzagentur.de/mastr

Alle Betreiber von Strom- und Gasanlagen müssen sich im Marktstammdatenregister eintragen. Das betrifft auch Solaranlagen auf Privathäusern.



Compliance

Datenschutz und Whistleblowing

Zu einem effektiven Compliance-System gehören Hinweisgebersysteme, durch die Regelverstöße innerhalb des Unternehmens gemeldet werden können. Dabei sind jedoch die Regelungen des Datenschutzes zu beachten: Bei der Meldung von Verstößen werden stets personenbezogene Daten verarbeitet, sowohl hinsichtlich der gemeldeten Person, als auch des Hinweisgebers, sodass es hierfür einer datenschutzrechtlichen Erlaubnis bedarf. Die jüngste Orientierungshilfe der Datenschutzkonferenz (DSK) befasst sich mit den Anforderungen an solche sogenannten Whistleblowing-Systeme:

Sofern, wie etwa bei Banken, eine Pflicht zur Einrichtung eines Whistleblowing-Systems besteht, ist die Datenverarbeitung ohne Weiteres datenschutzrechtlich erlaubt. In anderen Bereichen gilt Folgendes:

- Bei Verhaltensweisen, die einen sich gegen das Unternehmensinteresse richtenden Straftatbestand erfüllen oder gegen Menschenrechte oder Umweltschutzbelange verstoßen, ist ein berechtigtes Interesse an der Verarbeitung regelmäßig gegeben.
- Werden „nur“ unternehmensinterne Ethikregeln beeinträchtigt, überwiegt dagegen in der Regel das

Interesse der beschuldigten Person, dass keine sie betreffende Verarbeitung stattfindet.

Grundsätzlich muss die gemeldete Person über die Datenverarbeitung spätestens einen Monat nach dem Hinweis auf sie informiert werden. Nach zutreffender Sicht der DSK kann dies aber so lange unterbleiben, bis der Sachverhalt untersucht wurde oder keine sonstigen Geheimhaltungsinteressen mehr bestehen. Die erhobenen Daten sind innerhalb von zwei Monaten nach Abschluss der Untersuchung zu löschen, es sei denn, eine längere Speicherung wäre für weitere rechtliche Schritte wie ein Strafverfahren erforderlich. Zum Schutz der Hinweisgeber empfiehlt die DSK schließlich, dass Verstöße anonym gemeldet werden können.

Fazit: Whistleblowing-Systeme lassen sich datenschutzgerecht einrichten und betreiben. Unternehmen sollten diese aber im Lichte der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) auf den Prüfstand stellen (lassen), damit das Hinweisgebersystem nicht selbst zu einem Compliance-Fall wird.

Lukas Kalkbrenner/Moritz Jenne,
Friedrich Graf von Westphalen & Partner

Damit das Hinweisgebersystem nicht selbst zum Compliance-Fall wird.

Beschäftigung von Flüchtlingen in Baden-Württemberg

Ermessensduldungen sind ab sofort möglich

Voraussetzung:
Seit 12 Monaten
geduldet und
seit 18 Monaten
beschäftigt

Der Bund plant ab Januar 2020 eine Neuregelung zur Duldung von ausreisepflichtigen Flüchtlingen, die durch ihre Erwerbstätigkeit ihren Lebensunterhalt sichern und gut integriert sind. Flüchtlinge, die diese Voraussetzungen erfüllen, sollen dann einen sicheren Status und damit eine längerfristige, verlässliche Bleibeperspektive erhalten. Dass das zugleich für

Arbeitgeber, die geduldete Flüchtlinge beschäftigen, Planungssicherheit bringt und einen Beitrag zur Fachkräftesicherung leistet, hat auch das baden-württembergische Innenministerium erkannt und auf pragmatische Weise die geplante gesetzliche Neuregelung mit einem Erlass vom 27. März mit sofortiger Wirkung vorweggenommen. Danach können ab sofort durch das zuständige Regierungspräsidium Karlsruhe sogenannte Ermessensduldungen für ausreisepflichtige Ausländer in Beschäftigung erteilt werden, wenn diese unter anderem seit mindestens 12 Monaten geduldet sind, seit mindestens 18 Monaten eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ausüben und ihr Lebensunterhalt gesichert ist.

Rechtstechnisch funktioniert die Lösung des Ministeriums über Vorgaben zur Anwendung des § 60a Abs. 2 S. 3 Aufenthaltsgesetz in seiner derzeit gültigen Fassung. Nach dieser bundesgesetzlichen Regelung zur vorübergehenden Aussetzung der Abschiebung kann einem Ausländer eine Duldung erteilt werden, wenn dringende humanitäre oder persönliche Gründe oder erhebliche öffentliche Interessen seine vorübergehende weitere Anwesenheit im Bundesgebiet erfordern. Durch den Erlass gibt das Ministerium der zuständigen Behörde vor, wie das Merkmal der „persönlichen Gründe“ zu verstehen ist.

Max Fahr
Friedrich Graf von Westphalen & Partner



Bild: Iris Rothe

Umsatzsteuer: Rückwirkende Rechnungskorrektur und Vorsteuerabzug Unklarheiten wegen aktueller Urteile

Über viele Jahre war es Finanzrechtsprechung und Verwaltungsmeinung, dass nur der Besitz einer ordnungsmäßigen Rechnung mit Umsatzsteuerausweis den Vorsteuerabzug ermöglicht. Bereits kleine formale Fehler führten zum Verlust des Vorsteuerabzugs. Die Steuernachforderung löste zusätzlich Zinsen aus. Eine Rechnungskorrektur hatte keine Rückwirkung. Der Europäische Gerichtshof (EuGH) hat diese Sichtweise geändert. So hat dieser in den Urteilen „Senatex“ und „Barlis 06“ (15.09.2016 - Rs. C-518/14 und Rs. C-516/14) bestätigt, dass rückwirkende Rechnungsberichtigungen zulässig sind und der Vorsteuerabzug zum ursprünglichen Rechnungsstellungszeitpunkt nicht eingeschränkt werden darf. Dieser Entscheidung schloss sich der Bundesfinanzhof (BFH) zwischenzeitlich in mehreren Urteilen für bestimmte Fälle an. In dem Urteil „Vadan“ (21.11.2018 - Rs. C-664/16) geht der EuGH sogar soweit, dass ein Vorsteuerabzug auch ohne oder mit fehlerhafter Rechnung möglich ist. Im jüngsten Beschluss vom 13.12.2018 „Mennica Wroclawska“ (Rs. C 491/18) toleriert der EuGH auch eine falsche Leistungsbezeichnung. Wie bereits in den Urteilen „Senatex“ und „Barlis 06“ entschieden, sei ein Vorsteuerabzug möglich, auch wenn eine Rechnung bestimmten formellen Anforderungen nicht genüge. Auf nationaler Ebene führen die Urteile teilweise zu unklaren Interpretationen. So ist bislang nicht abschließend geklärt, wann eine berichtigungsfähige Rechnung vorliegt und ob eine fehlerhafte Rechnung storniert und neu ausgestellt werden muss oder eine bloße Ergän-

zung ausreichend ist. Ein Schreiben des Bundesfinanzministers zur Klarstellung wird 2019 erwartet.

Unternehmen, denen der Vorsteuerabzug wegen fehlerhafter Rechnung versagt zu werden droht, ist daher zu empfehlen, die Anwendbarkeit der Grundsätze aus vorgenannten EuGH-Urteilen zu prüfen, insbesondere in den Fällen, in denen keine Rechnungskorrektur möglich ist. Grundsätzlich sollte deshalb weiter darauf geachtet werden, Rechnungen zeitnah zu prüfen und fehlerhafte oder unvollständige Angaben zu korrigieren beziehungsweise ergänzen zu lassen.

Claudio Schmitt
Bansbach GmbH

Anwendbarkeit
der Grundsätze
aus EuGH-Urteilen
prüfen



Bild: Christopher Rynio

Cash-Pooling im Gewerbesteuerrecht

Hinzurechnung von Schuldzinsen

Das sogenannte Poolen von Liquidität ist in Unternehmensgruppen weit verbreitet, denn die Vorteile sind offensichtlich: In Höhe der von einzelnen Gruppen-Gesellschaften benötigten Liquidität werden teure Bankdarlehen vermieden, und Gruppen-Gesellschaften mit überschüssiger Liquidität können diese zu einem besseren als dem banküblichen Zinssatz anlegen. Allerdings steigt auch das wirtschaftliche Risiko der einzelnen Gruppen-Gesellschaften durch die wirtschaftliche Verflechtung.

Die Formen des Cash-Poolings sind vielfältig. Sie reichen vom faktischen Cash-Pooling (dem händischen Ausgleich der Liquidität) über automatisierte, mit Hilfen von Banken umgesetzte physische Cash-Pools (bei denen banktäglich die Konten der beteiligten Gruppen-Gesellschaften zugunsten des Cash-Pool-Führers ausgeglichen werden) bis hin zu fiktiven Cash-Pools (bei denen die verwaltende Bank die Konten nur virtuell saldiert und auf dieser Basis die Soll-/Haben-Zinsen der Gruppen-Gesellschaften berechnet).

Das Cash-Pooling führt zu rechtlichen und steuerlichen Fragestellungen, zum Beispiel bei der gewerbesteuerlichen Hinzurechnung von Schuldzinsen. Ein Viertel der als Aufwand gewinnmindernd berücksichtigten Schuldzinsen ist dem Gewerbeertrag hinzuzurechnen und erhöht den der Gewerbesteuer zugrunde zu legenden Gewinn (§ 8 Nr. 1 lit. a GewStG ist). Dabei dürfen Schuldzinsen nur ausnahmsweise mit Guthabenzinsen saldiert werden, wenn die zugrunde liegenden Rechtsverhältnisse gleichartig sind, derselben Zweckbestimmung dienen und die Zinsen tatsächlich verrechnet werden. Dies gilt auch im Fall des Cash-Poolings, wenn eine Gesellschaft aufgrund der Vertragsgestaltung mit mehreren Forderungen oder Verbindlichkeiten im Cash-Pool beteiligt ist. Um hier Steuernachteile zu vermeiden, muss schon bei der Gestaltung des Cash-Pools auf die Einhaltung der steuerlichen Voraussetzungen geachtet werden.

Stefan Lammel
Friedrich Graf von Westphalen & Partner

Schuld- und
Guthabenzinsen
dürfen nur bei
gleichartigen
Rechtsverhältnissen
addiert
werden

Interview zu Japan und Jefta

» Mehr strategische Bedeutung «

Seit 1. Februar ist das Wirtschafts- und Partnerschaftsabkommen Jefta zwischen der Europäischen Union und Japan in Kraft. Es ist das größte Freihandelsabkommen, das die EU je abgeschlossen hat, und es schafft die größte Wirtschaftszone der Welt. AHK-Chef Markus Schürmann über die Auswirkungen für Japan, Asien und deutsche Unternehmen.

Wie sehen die Reaktionen in Japan und bei dort tätigen deutschen Firmen aus?

Umfragen unter deutschen Unternehmen in Japan zeigten in den vergangenen Jahren immer eine sehr verhaltene Reaktion auf das Abkommen. Allerdings hat sich dies in der jüngsten Geschäftsklimaumfrage deutlich verbessert: Rund 50 Prozent der Unternehmen erwarten deutlich positive Auswirkungen. Dies ist natürlich die Perspektive der bereits in Japan tätigen deutschen Unternehmen, die in der Regel schon jetzt ohnehin sehr gute, profitable Geschäfte machen. In den jetzt zwei Monaten nach Inkrafttreten von Jefta waren auf japanischer Seite durchaus Anfangsschwierigkeiten zu beobachten. Die japanische Zollverwaltung schien nicht ausreichend vorbereitet zu sein, aber diese Probleme werden sich mit zunehmender Routine in den Abläufen legen. Grundsätzlich steht Japan dafür, den Freihandel hoch zu halten. Die aktuellen internationalen Entwicklungen, zum Beispiel die Politik von Donald Trump, aber auch die regionalen Entwicklungen sorgen für Handlungsdruck in Japan, sich zu positionieren, und dazu zählen eben auch Freihandelsabkommen.

Werfen wir einen Blick auf die direktere Nachbarschaft Japans: China ist auf dem Weg, seine Rolle in der Welt auszuweiten und zu manifestieren. Wie wird diese Entwicklung von Japan aus gesehen?

Die Beziehungen zwischen beiden Ländern sind in Bewegung und dies durchaus in positive Richtung. Man muss sich arrangieren, aber man will es auch, denn beide Länder sind wirtschaftlich eng miteinander verflochten. Es gibt rund 32.000 japanische Unternehmen in China, das sind etwa viermal so viele wie deutsche. Viele davon produzieren in China und sind damit beispielsweise auch mittelbar von den US-Sanktionen auf chinesische Ursprungswaren betroffen. Wichtig zu beobachten ist auch der Umgang japanischer Unternehmen mit China generell und die Frage, wie stark sich japanische Unternehmen umsatzmäßig in Abhängigkeit zum chinesischen Markt begeben. Es sieht ganz so aus, als verfolgten beide Länder unterschiedliche Strategien. Auf jeden Fall lohnt es sich, die Chinastrategie japanischer Unternehmen einmal näher anzusehen und zu prüfen, ob man vom Wertepartner Japan etwas lernen kann.

In Deutschland braucht es vielleicht weniger eine Chinastrategie als einen gesamtasiatischen Ansatz. Welche Rolle spielt Japan in der Asienstrategie deutscher Unternehmen?

Die strategische Bedeutung Japans ist in den letzten Jahren erheblich gestiegen. Japan ist stark in Bewegung und sichtbar geworden. Die Wirtschaft schätzt die politische Stabilität aufgrund der langen Regierungszeit von Premierminister Abe. Große Events sorgen dafür, dass man über das Land spricht: der G20 Gipfel 2019, Olympia 2020, die Asien-Pazifik-Konferenz der deutschen Wirtschaft 2020 und nicht zuletzt die dieses Jahr anstehende Thronfolge. Japan ist durchlässiger geworden und internationalisiert sich stärker, vor allem im asiatischen Raum. Für deutsche Unternehmen gewinnen daher Drittmarktgeschäfte an Bedeutung. Rund 7.000 japanische Unternehmen sind in Südostasien ansässig, und die nehmen ihre Kunden und Zulieferer oft mit. Das führt auch zu neuen Geschäftschancen für deutsche Unternehmen. So generiert ein Euro Umsatz in Japan oft weitere drei bis vier Euro Umsatz mit japanischen Unternehmen außerhalb Japans.

Interview: tö



ZUR PERSON

Markus Schürmann ist Geschäftsführer und geschäftsführender Vorstand der Deutschen Industrie- und Handelskammer in Japan. Er lebt seit 30 Jahren in Japan. Die AHK Japan unterstützt deutsche Unternehmen, die ihr Auslandsgeschäft auf- oder ausbauen wollen. Sie ist neben der Deutschen Botschaft in Japan und Germany Trade and Invest (GTAI) die zentrale Säule der deutschen Außenwirtschaftsförderung im Land.



Termin Vormerken:

Am **4. Juni** ist die Welt zu Gast in Stuttgart. Beim Internationalen Beratungstag (IBT) haben Unternehmensvertreter die Möglichkeit, mit Experten aus dem AHK-Netzwerk aus über 50 Ländern persönliche Gespräche zu führen. Schon jetzt kann man sich individuelle Termine sichern unter:

www.stuttgart.ihk24.de/event/175123888



Forderungen von Firmenchefs an die EU

Weniger Alleingänge Deutschlands, eine Reform der europäischen Kapitalmärkte und mehr Mut zu Innovationen. Forderungen wie diese formulieren 30 Unternehmer in ihren engagierten Beiträgen im Band „Europa kann es besser“, der anlässlich der Europawahl am 26. Mai im Freiburger Herder-Verlag erschienen ist. Unter ihnen sind Reinhold Würth (Würth), Dieter Zetsche (Daimler) und Martin Bruder Müller (BASF). Es wird nicht nur kritisiert. So drückt der österreichische Ex-Bundeskanzler Wolfgang Schüssel seine Sorge darüber aus, dass die EU permanent unter Rechtfertigungsdruck stehe und vergessen werde, dass sie ein Friedensgarant sei und sich der Euro bewährt habe. Es sind passende Beiträge zur richtigen Zeit. **mae**

Sven Afhüppe/Thomas Sigmund (Hrsg.) | Europa kann es besser
Herder | 240 Seiten | 20 Euro

Lehrbuch für die Unternehmensanalyse

Als sie Seminare zum Thema Betriebswirtschaftliche Auswertung (BWA) gab, sucht Carola Rinker vergeblich passende Lehrbücher zum Thema. Nun hat die promovierte Volkswirtin und Professorin an der Hochschule Macromedia in Freiburg selbst eines geschrieben. Damit will sie interessierten Selbstständigen, Unternehmern und Führungskräften eine Grundlage für eine erfolgreiche Unternehmensanalyse geben. „BWA lesen und verstehen“ ist, typisch für die Reihe „Beck kompakt“, kurz und knapp und dabei verständlich geschrieben. Die nötigen Fachbegriffe werden erläutert, die verschiedenen Möglichkeiten, eine BWA zu erstellen und zu interpretieren, dargestellt. Praxisbeispiele helfen dabei. **mae**

Carola Rinker | BWA lesen und verstehen
C. H. Beck | 162 Seiten | 9,90 Euro



Tipps zum Netzwerken

Im Geschäftsleben läuft vieles über Empfehlungen ab. Um welche geben zu können, um aber auch selbst anderen empfohlen zu werden, benötigen Selbstständige ein funktionierendes Netzwerk. Davon ist die Autorin, Speakerin und Beraterin Petra Polk überzeugt. Dafür, wie man sich ein Netzwerk aufbauen und es pflegen kann, gibt sie im Haufe-Taschenguide „Erfolg mit Networking“ viele Tipps. Sie reichen von naheliegenden Empfehlungen für Smalltalk (Kinder, Studium, Wetter ja, Religion, Sex und Geld nein) über einen kurzen, aber fundierten Überblick über die verschiedenen sozialen Netzwerke wie Facebook und Xing bis hin zu hilfreichen Tipps für eine eigene Netzwerkstrategie. **sum**

Petra Polk | Erfolg mit Networking
Haufe | 128 Seiten | 9,95 Euro

Soziale Absicherung für Unternehmer

Eine wesentliche Komponente beim Planen einer Existenzgründung ist die persönliche soziale Absicherung bei Krankheit, Unfall und Alter. Die Regelungen sind komplex, und es ergeben sich häufiger gesetzliche Änderungen. Erste Fragen dazu werden in der aktualisierten DIHK-Publikation „Soziale Absicherung 2019“ beantwortet. Sie fasst die wichtigsten Regelungen für Selbstständige zur Kranken-, Renten-, Unfall-, Arbeitslosen- und Pflegeversicherung zusammen. Für die Auflage 2019 wurden die Rechengrößen und Beispielrechnungen an die aktuellen Werte angepasst, und die Autoren haben rechtliche Änderungen eingearbeitet. **dihk**

Jochen Sander | Soziale Absicherung 2019
DIHK-Verlag | 60 Seiten | 6,90 Euro zzgl. Versandkosten (www.dihk-verlag.de)



Berufsinfomesse 2019, Offenburg: Ausbildung und Weiterbildung, Berufe, Studium und Praktika im In- und Ausland, Workshops und Vortragsprogramm, 10. und 11. Mai, 9 bis 17 Uhr, Messe in Zusammenarbeit mit der Ausbildungsinitiative Ortenau, Messegelände, Tel. +49 781 92 26-0, www.berufsinfomesse.de



Motorworld Classics Bodensee, Friedrichshafen, 12. Oldtimermesse: Klassische Mobilität zu Lande, zu Wasser und in der Luft, breites Vorführ- und Rahmenprogramm, darunter Vintage- und Sports cars-Racing, British Classics, Airshow, Riva Boote, 10. bis 12. Mai, Fr 10 bis 19 Uhr, Sa 9 bis 18 Uhr, So 9 bis 17 Uhr, Messegelände, Tel. +49 7541 708-405, www.motorworld-classics-bodensee.de

36. Forum du Livre, Saint-Louis/Südsass: Buchmesse, 10. bis 12. Mai, Fr 14 bis 20 Uhr, Sa 10 bis 19 Uhr, So 10 bis 18 Uhr, Veranstaltungshalle Forum, Tel. +33 3 89 69 52 43, www.forumlivre.fr

72. Foir'Expo, Mulhouse, Mehrbranchen-Publikumsmesse, mit Sonderschauen künstlerische Dekos, Bad-Träume, 10. bis 19. Mai, 10 bis 20 Uhr, Gastronomie bis 22 Uhr, letzter Tag alle Bereiche bis 18 Uhr, Messegelände / Parc des Expositions, Tel. +33 3 89 46 80 00, www.foiredemulhouse.fr



Prodex 2019, Basel, Internationale Fachmesse für Werkzeugmaschinen, Werkzeuge und Fertigungstechnik. – Parallele Messe

Swisstech 2019, Internationale Fachmesse für Werkstoffe, Komponenten und Systembau. - Beide Messen mit Demonstrationen und Fachvorträgen von „Effiziente und kostengünstige Fertigung“, „Neue Materialien“ und „Oberflächen“ bis „Industrie 4.0“, „Automation“ und „Robotik“, 14. bis 17. Mai, 8.30 bis 17 Uhr, Messegelände, Tel. +41 44 806 33-44 (Prodex), -55 (Swisstech), www.prodex.ch, www.swisstech-messe.ch

Rehab, Karlsruhe, 20. Internationale Fachmesse für Rehabilitation, Therapie, Pflege und Inklusion, mit Fachseminaren, Kongressen und Sonderflächen (Neuheiten-Center bis Homecare-Praxisinsel), 16. bis 18. Mai, 10 bis 18 Uhr, letzter Tag bis 17 Uhr, Messegelände, Tel. +49 721 37 20-5198, www.rehab-karlsruhe.com



Bio & Co de Printemps, Straßburg, 3. Frühjahrs-Ökomesse: Bioprodukte, Gesundheit/Schönheit, Haus/Garten, mit Fachvorträgen und Sonderschauen, 17. bis 20. Mai, 10 bis 19 Uhr, Messegelände/Parc des Expositions „Wacken“, Gastveranstaltung, www.salonbioeco.com

4. Tattoo and Art Show Offenburg: Körperkunst „Vita in Arte Aeterna“ (Leben mit der ewigen Kunst), mit Showprogramm, 18. und 19. Mai, Sa 12 bis 23 Uhr, So 12 bis 19 Uhr, Messegelände, Tel. +49 781 9226-0, www.tattoo-and-art.de

eHealth Europe, Freiburg, Industriemesse zu digitalen Technologien im Gesundheitsbereich, mit Fachvorträgen und Ärztefortbildung (eHealth-Forum), 24. und 25. Mai, Fr 9 bis 21 Uhr, Sa 8 bis 14 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 761 769 995 11, www.ehealth-europe.de

Loft 2019, Karlsruhe, das Designkaufhaus in der Messe: Mode, Accessoires, Wohnen, Lifestyle, 24. bis 26. Mai, Fr 12 bis 21 Uhr, Sa/So 11 bis 19 Uhr, Messegelände, Tel. +49 721 37 20-5197, www.loft-designkaufhaus.de

Babywelt Bodensee, Dornbirn/Vorarlberg, Messe rund um das Kind, 25. und 26. Mai, Sa 10 bis 18 Uhr, So 10 bis 17 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 40 66 906 966, www.babywelt-bodensee.at

Job-Start-Börse Freiburg 2019: Informationen zu Aus- und Weiterbildung, Ausbildungsberufe, 5. und 6. Juni, Mi 14 bis 19 Uhr, Do 8.30 bis 13.30 Uhr, Last-Minute-Börse für Ausbildungs- und duale Studienplätze (5. Juni, 16 bis 18 Uhr), Kooperationsveranstaltung, Messegelände, Tel. IHK Südlicher Oberrhein +49 761 38 58-195, www.jobstartboerse.de

Jobmesse Gesundheit und Pflege, Freiburg: Ausbildung in den Gesundheitsbereichen, Karrierechancen in der Gesundheitsregion Freiburg, 5. und 6. Juni, Mi 14 bis 19 Uhr, Do 8.30 bis 13.30 Uhr, Messegelände, Tel. +49 761 3881-02, www.jobmesse-gesundheit-freiburg.de

5. Vier-Länder Lieferantenbörse, Dornbirn: Kontaktplattform Mechatronik, Elektronik, Metall, Kunststoff und jeweils verbundene Bereiche. – Parallele Messe
2. Dienstleistungsbörse für Marketing und Kommunikation, breite Dienstleistungswelt in der Kommunikation. – Beide Messen 6. Juni, 9 bis 18 Uhr, Messegelände, Tel. +43 5572 305-0, www.lieferantenboerse.messedornbirn.at, www.dienstleistungsboerse.messedornbirn.at

Die Angaben über die oben ausgewählten Messen publizieren wir ohne Gewähr. **epm**

Uhren- und Schmuckmesse Baselworld

Im Umbruch

Wie schon im Krisenjahr 2018 setzten sich die Aussteller- und Besucherrückgänge auch auf der diesjährigen Messeausgabe der Baselworld Ende März fort. Die Messeleitung sieht 2019 als ein Übergangsjahr.

Mit 520 Ausstellern waren erneut 130 weniger als auf der Vorjahresmesse vertreten (780 weniger als vor zwei Jahren). Besonders schmerzlich war das Ausscheiden der Swatch Group mit ihren Weltmarken. An den sechs Messetagen kamen 81.200 Besucher, ein Minus von 22 Prozent. Dennoch vermeldeten zahlreiche Aussteller aus allen Branchensegmenten auf der abschließenden Pressekonferenz per Videoeinspieler gute Geschäftsabschlüsse. Vieles war in diesem Jahr anders. Die bisherige Halle 2, bislang Standort auch kleinerer Aussteller, wurde nicht mehr genutzt. Immer noch zu hohe Standkosten, war auf der Messe zu hören. Immerhin war mit einem Großteil der Hotels in und um Basel erstmals ein sogenanntes Hospitalityprogramm für faire Preise ausgearbeitet worden. Nunmehr freie Flächen auch in der großen Halle 1 dienten als Ruhezone, für mehr Restaurants und als größeres Pressecenter. Mit Eleganz und aufwendiger Technik begeisterten auf dem Showplaza die neuen „Fashion Shows“ mit Schmuck im Fokus.

Vieles wird neu. Unter anderem rückt der Termin der Baselworld 2020 nach hinten auf den 30. April bis



Bild: Krommer

5. Mai. Damit wird zeitlich direkt an den Genfer Uhren- und Schmucksalon SHH angeknüpft. Das Hospitalityprogramm soll weiter ausgebaut werden. Stichworte für die Messgestaltung sind unter anderem Begegnungszonen neben den Ständen, Talks mit den Firmenchefs, Einzelhändlertreffen, „Virtual Reality“-Zone, „Innovation Square“ sowie Uhren- und Schmuckevents. Überhaupt soll sich die Baselworld von einer klassischen Messe zur sogenannten Experienceplattform entwickeln. Soll heißen: Allen Teilnehmern der Branche, also Uhren- und Schmuckvertretern, Händlern, Journalisten, Bloggern und Influencern, soll neben der einen Messewoche vor Ort in Basel eine ganzjährige digitale Plattform mit zahlreichen Informations-, Service- und Netzwerktools geboten werden. **epm**

Die Aussteller- und Besucherrückgänge der Baselworld setzen sich fort.

MCH-Group Basel

Weiter unter Druck

Die Basler MCH-Gruppe, zu der die Messe Basel, die Messe Zürich sowie „Live Marketing Solutions“-Gesellschaften auch im Ausland gehören, hat vergangenes Jahr 522,8 Millionen Franken umgesetzt, knapp sechs Prozent mehr als 2017 (493,3 Millionen). Allerdings führten die Rückgänge bei der Uhren- und Schmuckmesse Baselworld (siehe oben) und weiteren Produkten und Dienstleistungen im Schweizer Messe- und Eventmarkt nebst hoher Lancierungskosten der Automobilshow Grand Basel zum operativen Geschäftsverlust von 17,6 Millionen Franken. Mit notwendigen Abschreibungen von 132,3 Millionen Franken (überwiegend Sachanlagen bei der Baselworld) und einem Sonderaufwand für Restrukturierungsmaßnahmen von 40,5 Millionen Franken ergibt sich zum zweiten Mal in Folge ein Konzernverlust von 190,4 Millionen Franken (2017: -110 Millionen). Die Bilanzsumme beläuft sich per 31.12.2018 auf 498,2 Millionen Franken (2017: 688,2 Millionen). Das Eigenkapital hat sich aufgrund der Sondermaßnahmen auf 56,9 Millionen Franken verringert (233,7 Millionen), die Eigenkapitalquote von 34 auf 11,4 Prozent. **epm**

FWTM Messe Freiburg

2020 in Dubai

Vom 20. Oktober 2020 bis 10. April 2021 trägt das arabische Emirat Dubai die nächste Weltausstellung Expo 2020 aus. Unter dem Expomotto „Connecting Minds. Creating the Future“ präsentiert sich Baden-Württemberg als eine der führenden Innovations- und Wirtschaftsregionen Europas in einem 2.000 Quadratmeter großen eigenen Pavillon. Die dafür verantwortliche Projektgesellschaft Baden-Württemberg Expo 2020 GmbH bilden die Ingenieurkammer Baden-Württemberg, das Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation sowie die Freiburger Wirtschaft Touristik und Messe (FWTM). Die FWTM übernimmt – aufgrund ihrer internationalen Erfahrung etwa mit der „Intersolar/The smarter E“ in den USA, Indien, Brasilien und Dubai – das Management der Ausstellungsfläche, der Hallen- und Geländelogistik, die Vertragsabschlüsse mit den Ausstellern sowie das Personal- und Buchhaltungswesen. Für die Verwirklichung und den Betrieb des Pavillons sind laut FWTM-Pressemitteilung acht bis zehn Millionen Euro veranschlagt, die ausschließlich durch Geld- und Sachsponsoring erbracht werden sollen. **pm**

IMPRESSUM

„WIRTSCHAFT IM SÜDWESTEN“

Zeitschrift und amtliches Verkündungsorgan der Industrie- und Handelskammern im Regierungsbezirk Freiburg - ISSN 0936-5885

Redaktion:

Pressestelle der Industrie- und Handelskammern im Regierungsbezirk Freiburg i. Br. e.V.:
Ulrich Plankenhorn (Leitung, v. i. S. d. P.)
Kathrin Ermert, Dr. Susanne Maerz
Redaktionsassistentin: Andrea Keller

Schnewlinstraße 11-13, 79098 Freiburg
Postfach 860, 79008 Freiburg
Telefon 0761 15105-0, Fax 0761 3858-398
E-Mail: wis@freiburg.ihk.de
www.wirtschaft-im-suedwesten.de

Titelbild: Julien Eichinger - Fotolia

Verlag und Anzeigen:

Prüfer Medienmarketing
Endriß & Rosenberger GmbH
Jägerweg 1, 76532 Baden-Baden
Verlags-/Anzeigenleitung: Achim Hartkopf
Anzeigendisposition: Susan Hirth
Telefon 07221 211912,
susan.hirth@pruefer.com
www.pruefer.com
Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste
Nr. 37 gültig ab Januar 2019.

Satz:

Freiburger Druck GmbH & Co. KG
www.freiburger-druck.de

Druck:

Ernst Kaufmann GmbH & Co. KG
www.druckhaus-kaufmann.de

Herausgeber:

IHK Hochrhein-Bodensee
Reichenastraße 21, 78467 Konstanz
Telefon 07531 2860-0 und Gottschalkweg 1,
79650 Schopfheim, Telefon 07622 3907-0,
info@konstanz.ihk.de, www.konstanz.ihk.de
Pressesprecher:
Christian Wulf, Telefon 07531 2860-125

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg

Romäusring 4, 78050 VS-Villingen
Telefon 07721 922-0, info@vs.ihk.de,
www.ihk-sbh.de
Pressesprecher:
Christian Beck, Telefon 07721 922-174

IHK Südlicher Oberrhein

Schnewlinstraße 11 bis 13, 79098 Freiburg
Telefon 0761 3858-0 und Lotzbeckstraße 31,
77933 Lahr, Telefon 07821 2703-0,
info@freiburg.ihk.de
www.suedlicher-oberrhein.ihk.de
Pressesprecherin:
Natalie Butz, Telefon 0761 3858-113

Erscheinungsweise:

Diese Druckversion der Wirtschaft
im Südwesten erscheint am 30. April.
Die elektronische Version ist unter
www.wirtschaft-im-suedwesten.de verfügbar.

Bezug und Abonnement:

Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im
Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht
als Mitglied der IHK. „Wirtschaft im Südwesten“
kann zudem für 17,60 Euro/Jahr beim
Verlag abonniert werden.

SO GEHT'S

Sie suchen einen Handelsvertreter, einen Nachfolger für Ihr Unternehmen oder einen Betrieb, den Sie übernehmen können?

Helfen kann ein Eintrag in den Börsen – ein kostenfreier Service der drei Industrie- und Handelskammern im Südwesten. Für allgemeine Geschäftsempfehlungen ist an dieser Stelle kein Platz.

Bei Inseraten aus IHK-Börsen gelten die Bedingungen der jeweiligen Börse. Wenn Sie in den Börsen inserieren wollen: Bitte wenden Sie sich an den für die jeweilige Börse zuständigen Ansprechpartner bei Ihrer IHK (siehe rechts).

Angebote und Gesuche werden einmalig kostenfrei unter einer Chiffre-Nummer veröffentlicht. Wenn Sie auf ein Inserat antworten wollen: Richten Sie Ihre Zusage unter Angabe der Chiffre-Nummer an die zuständige IHK.

Welche IHK das ist, können Sie an den ersten beiden Buchstaben der Chiffre-Nummer erkennen – zum Beispiel **LR für die IHK Südlicher Oberrhein**.

Ihre Zusage wird kostenfrei an den Inserenten weitergeleitet.

EXISTENZGRÜNDUNGS- UND NACHFOLGEBÖRSE

Mittelständisches Zulieferunternehmen im Bereich der feinmechanischen Fertigung/Oberflächenveredelung mit hohem Ertragspotenzial sucht Nachfolger. In den letzten Jahren wurde durch Maßnahmenprogramme in der Organisation, in den Fertigungsprozessen und im Qualitätsmanagement der Grundstein für weitere Ertragssteigerungen gelegt. **KN-EX-A-563/19**

Aktive Beteiligung bei einem Unternehmen mit innovativen Molkereiprodukten angeboten. Zur Marktdurchdringung und Weiterentwicklung unseres Unternehmens suchen wir einen erfahrenen Vertriebsleiter, der idealerweise Erfahrung in der Kälberaufzucht hat. **KN-EX-A-562/19**

Garten- und Landschaftsbaubetrieb (Neu- und Umgestaltung und komplette Pflege von Grün- und Außenanlagen für öffentliche und Gewerbeobjekte sowie Privatgärten, ergänzt durch Baumpflege und -fällungen, Reinigungen und Winterdienst) im Landkreis Waldshut sucht Nachfolger/in. **KN-EX-A-561/19**

Gut eingeführtes Freizeitmagazin/Verlag mit touristischen Themen sucht Nachfolger/in. Verkauft wird neben dem gut eingeführten Namen das Layout, der Aufbau des Magazins, der Kundestamm, die Anzeigenkunden sowie die Abonnenten und Firmen, die das Magazin für gute Mitarbeiter beim Verlag beziehen. Homepage mit Bestellshop ist inklusive. **KN-EX-A-540/18**

Etabliertes Stoffgeschäft in guter Lage in Emmendingen sucht Nachfolger/in oder Nachmieter. Eine gemietete Verkaufsfläche von circa 100 Quadratmetern steht zur Verfügung. Das Angebot umfasst sowohl Stoffe aller Art als auch Nähzubehör und Schmitze. **LR-EX-A-18/19**

Exklusives Immobiliensachverständigenbüro für Marktwertgutachten in Freiburg mit mehr als 18 Jahren Erfahrung und vielen Kunden bietet Beteiligung oder Kauf an. Einarbeitung und Mitarbeit möglich. **LR-EX-A-19/19**

Wir sind zwei Partner, ausgebildet als Fein-/Werkzeugmechaniker mit verschiedenen Weiterbildungen sowie abgeschlossenem Ingenieurstudium. Durch langjährige internationale Erfahrung in Großkonzernen, aber auch in verschiedenen Bereichen familiengeführter Unternehmen des Mittelstandes (u.a. Unternehmensleitung als Geschäftsführer), können wir einen wertvollen Beitrag für Ihren Betrieb leisten. Idealerweise suchen

wir ein Unternehmen im Bereich der Produktion (Stanzen, Feinschneiden, Zerspanung, Veredelung, Montage ggf. auch mit Kunststoffspritzgussbereich), das in gute Hände abgegeben werden soll zur Überführung ins nächste Zeitalter. Wenn dies Ihrer Situation und Ihren Vorstellungen nahekommt, würden wir uns über Ihre Kontaktaufnahme freuen. **VS-EX-N-04/19**

Gut eingeführtes Antiquitätengeschäft im Raum Freiburg mit Schwerpunkt Möbelhandel und Restauration sucht Nachfolger/in. **LR-EX-A-20/19**

Hausverwaltung in der Region Freiburg, Emmendingen, Lahr, Offenburg, Achern zum Kauf/ zur Übernahme gesucht. Ideal wäre ein Einarbeitungszeitraum des Veräußerers. **LR-EX-A-21/19**

Unser Gasthaus mit Hotelbetrieb liegt in einem kleinen, touristisch frequentierten Ort im Süden der Ortenau. Es ist weitgehend modernisiert, gute Entwicklungsmöglichkeiten und viel Potenzial sind vorhanden. Aus Alters- und Gesundheitsgründen möchten wir unser Haus verkaufen. Über Ihr Interesse freuen wir uns. **LR-EX-A-22/19**

Nachmieter für Ladengeschäft (circa 230 qm) gesucht. Erfolgreiches, seit 22 Jahren geführtes Lebensmittelgeschäft im Raum Tuttlingen (russische, polnische und rumänische Spezialitäten) zu verpachten. Geschäftsaufgabe wegen Ruhestand/ Rente. Für eine erfolgreiche Einführung in die Selbstständigkeit/Geschäftsübernahme besteht die Möglichkeit, vom aktuellen Ausbilder (mit IHK-Zertifikat) und Geschäftsführer drei Monate eingearbeitet zu werden, inklusive Vermittlung verschiedener Fachkompetenzen und Erfahrungswerte. **VS-EX-A-07/19**

Gesucht wird eine Boutique oder ein Modefachgeschäft zur Übernahme oder zum Kauf. Inventar und Kassensystem mit Warenwirtschaft oder andere Bestandteile des Ladens können gerne übernommen werden. Bitte nur in 78073 Bad Dürkheim. Über eine Kontaktaufnahme freue ich mich. **VS-EX-N-05/19**

Für den Betrieb eines Lebensmittelmarktes mit einer Verkaufsfläche von 450 qm in Wutöschingen suchen wir aus Altersgründen eine/n neue/n Betreiber/in auf Pachtbasis. Der Markt verfügt über eine zusätzliche Metzgereiabteilung, die an einen gesonderten Betreiber verpachtet ist und liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zu unserem Seniorenzentrum mit betreuter Wohnanlage (29 Wohnungen) und Pflegeheim (50 Plätze). Ebenfalls befindet sich unser Schulzentrum, unsere Gemeindeverwaltung, ein neues Ärztehaus, eine moderne Mediothek mit Lesecafe, ein öffentlicher Bouleplatz sowie der größte Arbeitgeber unseres Ortes mit circa 550 Beschäftigten in unmittelbarer Nachbarschaft. Das Parkraumangebot für den Markt ist optimal. **VS-EX-A-08/19**

KOOPERATIONSBÖRSE

Junges und flexibles Unternehmen (Dienstleistung) sucht Kooperation in den Bereichen Kabelkonfektionierung, LED-Technik, Elektronik und Mechanische Konstruktionen. **VS-EX-K-08/19**

BETEILIGUNGSBÖRSE/ RISIKOKAPITAL

Suche Teilhaber als Nachfolger für ein Personalunternehmen zur Mitarbeiterüberlassung und Vermittlung im Freiburger Raum. Das Unternehmen hat eine unbefristete Erlaubnis zur Mitarbeiterüberlassung und ist ISO 9001 zertifiziert. Eine qualifizierte Einarbeitung und Betreuung ist gesichert. **LR-B-03/19**

Investor – ehrlicher Handwerksunternehmer – sucht zur Finanzierung einer Freiluftsport- und Soccerhalle mit kleinem Sportmotel im Raum Lahr/ Gewerbegebiet Langenwinkel einen Kapital- und Sachwertanleger in Form eines Grundpfandreht-gesicherten, stillen Gesellschafterdarlehens von 250.000 Euro bis 650.000 Euro. Verzinsung 6 % p.a. (monatliche Zahlweise). Gesamtinvestition: 1.045.000 Euro. **LR-B-04/19**

ANSPRECHPARTNER

IHK Südlicher Oberrhein (LR)

Hauptgeschäftsstelle Lahr
Lotzbeckstraße 31, 77933 Lahr

Petra Klink

Telefon 07821 2703-620,
petra.klink@freiburg.ihk.de

IHK Hochrhein-Bodensee (KN)

Reichenastr. 21, 78467 Konstanz

Birgitt Richter

Telefon 07531 2860-139,
birgitt.richter@konstanz.ihk.de

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg (VS)

Romäusring 4, 78050 VS-Villingen

Marlene Hauser

Telefon 07721 922-348,
hauser@vs.ihk.de

Redaktionsschluss für Veröffentlichungen im Juni ist der 7.5.

ONLINE-ADRESSEN

Bundesweite

Existenzgründungsbörse:

www.nexxt-change.org

Recyclingbörse:

<http://www.ihk-recyclingboerse.de>

Schwarzwälder Stoppuhren

..., fertig, los!

In unserer Rubrik „Aus dem Südwesten“ stellen wir Produkte vor, die viele kennen, von denen aber wenige wissen, dass sie in der Region hergestellt werden. Diesmal: eine mechanische Stoppuhr von Hanhart aus Gütenbach.

Gestanzt, gefräst, gebohrt

Jedem Uhrenfan muss das Herz aufgehen in der Hanhart-Produktion mitten im Schwarzwald. Hier werden die mechanischen Stoppuhren noch (fast) genauso gefertigt wie vor hundert Jahren. Über 90 Prozent der rund 170 Einzelteile, aus denen eine mechanische Stoppuhr wie der abgebildete Doppelstopper besteht, produziert das Unternehmen selbst. Im Erdgeschoss des Firmengebäudes aus den 1930er-Jahren wird gestanzt, gefräst, gebohrt, gesenkt, gewindet, geschliffen und gehärtet – an Jahrzehnte alten Maschinen und in einem modernen Bearbeitungszentrum. So entstehen fast alle Teile des Uhrwerks aus Messing, Stahl und Kupfer. Einen Stock höher werden Gehäuse, Platinen, Karaturen, Zeiger und Zahnrädchen zunächst zu Baugruppen montiert, ehe Uhrmacher alles zusammenfügen, Zifferblätter sowie Zeiger einsetzen und die Uhren penibel regulieren. Die unverbindliche Preisempfehlung für das abgebildete Modell liegt bei 580 Euro. Die günstigere Einstiegsvariante „Amigo“ mit Kunststoffgehäuse gibt es ab 120 Euro.

Für Rallyes und Labore

Die Wahrscheinlichkeit, dass die Stoppuhr des Sportlehrers, an die sich jeder erinnert, aus Gütenbach stammte, ist sehr hoch. Hanhart ist Marktführer für mechanische Stoppuhren, Geschäftsführer Simon Hall kennt weltweit nur zwei weitere Hersteller. Rund 6.000 Exemplare fertigt das Schwarzwälder Unternehmen jährlich, außerdem etwa 20.000 bis 30.000 elektronische Stoppuhren. Abgesehen von der sogenannten Sanduhrklasse, also Oldtimer-Rallyes, die standesgemäß auf elektronische Zeiterfassung verzichten, kommen die Käufer von mechanischen Stoppuhren heute überwiegend aus der Industrie, vor allem der chemischen. Sie werden beispielsweise in Laboren eingesetzt, wo kein Zündfunke entstehen darf. Laut Hall bestellen einige Daxkonzerne in Gütenbach und versorgen ihre Niederlassungen weltweit mit Stoppuhren.



Auch Armbanduhren

Außer Stopp- fertig Hanhart auch Armbanduhren. Das Unternehmen gilt als Pionier für Fliegerchronographen, die Uhrzeitanzeige und Stoppfunktion miteinander verbinden. Den ersten brachten die Gütenbacher in den 1930er-Jahren auf den Markt. Heute hat sich Hanhart, laut Geschäftsführer Simon Hall einer der wenigen Schwarzwälder Uhrenhersteller, der ohne Unterbrechung hier produzierte, auf hochwertige, mechanische Chronographen und Armbanduhren spezialisiert. Ähnlich wie die Stoppuhren entstehen diese mit viel Handarbeit am Firmensitz.

Die jährliche Produktionsmenge liegt bei rund 1.000, Tendenz steigend. Der Vertrieb läuft direkt über Juweliere und Uhrenhändler, international auch über Großhändler sowie über den eigenen Onlineshop.

Historie

Hanhart wurde 1882 in der Schweiz gegründet, zog 1902 nach Schwenningen und eröffnete 1934 den Standort in Gütenbach. Das Unternehmen wuchs rasch auf 200 Mitarbeiter und erlebte seine Hochzeit in den 1960er- bis 1980er-Jahren. Es stellte sich zwar auf die Veränderungen der Quarzära ein, musste aber aufgrund des dadurch ausgelösten Preisverfalls Federn lassen: In den 1990er-Jahren gab Hanhart die Produktion von Quarzwerken auf. 2008 wurden Stoppuhren und Armbanduhren in zwei Gesellschaften aufgeteilt, und ein Schweizer Investor stieg ein. 2014 ging Klaus-Jürgen Eble, der Schwiegersohn von Willy Hanhart, in den Ruhestand. Nach Ebles Ausscheiden kaufte die Münchner Beteiligungsgesellschaft GCI, die bereits bis 2008 beteiligt gewesen war, die Anteile zurück. Die Geschäftsführung übernahmen Simon Hall und Felix Wallner. Nach der Insolvenz der Stoppuhrensparte vereinten Gesellschafter und Geschäftsführer wieder beide Firmenbereiche unter einem Dach. Heute beschäftigt Hanhart etwa zwei Dutzend Mitarbeiter, darunter viele Uhrmacher, wie Geschäftsführer Hall selbst einer ist.

kat